# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 35. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 21. Januar 1865.


## Die Schätze des Grabes.

(Patriotische Briefe von A. F.)

„Minister flicken am Staat,
Die Richter flicken am Rath,
Die Pfarrer am Gewissen,
Die Aerzte an Händen und Füßen, —
O Jobsen, was flickest denn Du?
Du flickest an den Ministern,
An Aerzten, Richtern, Magistern
— Zerrissene Schuh!"

Was Meister Jobsen Zeckel, Einer aus der Dichterzunft des Hans Sachs, in obigen Reimen von seiner mit Pech gesegneten Lebens-Bestimmung und Verwendung singt, hat seine Bedeutung und Wahrheit auch für die Aufgabe jedes Publicisten, jedes Schriftstellers, der Zustände und Verhältnisse des Staates und der Gesellschaft „auf seinen Leisten schlägt". Wenn er da bei seinem Leisten ist und „bei seinem Leisten bleibt", wer will ihm darob grollen oder gar den Prozeß machen? Es schreit ja doch alle Welt: „Schuster, bleib' bei Deinem Leisten!"

Wir folgen diesem allgemeinen Ordnungsschrei oder, der Zeit angemessen „parlamentarisch" gesprochen: „Ordnungsruf", und flicken demgemäß, wie früher gleich Meister Jobsen an andern Herren unserer Kundschaft oder vielmehr deren — zerissenen Schuhen, heute an den Herren der „Gesundheitspflege und Todtenbestattung."

Schlesien ist, wie wir in Nr. 565 des vor. Jahrg. d. Bl. sahen, reich an diesen Herren: denn von 36,329 des Gesammtstaats zählte es 8010 oder 22,$_0$ Procent, während seine Bevölkerungsquote sich nur auf 18,$_4$ Procent erhebt.

Und diese Herren sind Schatzgräber der Bevölkerung! Nämlich die „Gesundheitspfleger", als: Aerzte aller Art, Krankenpfleger, Hebammen und auch wohl Apotheker, wenn wir unsere Quelle der officiellen Statistik recht verstehen, in doppelter Beziehung, indem sie die im Menschenleben repräsentirten Schätze und Reichthümer dem Grabe entziehen oder auch — überliefern, und die „Todtenbestatter", — ach, welche Schätze vergraben und graben dieselben nicht bei dem Mangel der Unsterblichkeit des Menschen! Rechnet nur die Summen zusammen, die ein Grab und Begräbniß kostet und multiplicirt dieselben mit der Anzahl der jährlich Begrabenen, und es steigen euch bei dieser Schatzgräberei Tonnen Goldes entgegen!! Und was kosten nicht die dem Tode verfallenen Leben? Nehmt nur 40 Thlr. pro Lebensjahr als productives oder auch unproductives Kapital an, und Schlesien vergräbt nach dem Sterblichkeits- und Todes-Alters-Durchschnitte, wie ihn Herr Dr. Engel zu Berlin berechnet hat, im Decennium 1851/60 jährlich $100{,}806 \times 26{,}_{20} \times 40 = 105{,}644{,}688$ Thlr.! — Ach, diese Sterblichkeit nur um $^1/_{10}$ gemindert, bereichert Schlesien jährlich um mehr als $10\frac{1}{2}$ Mill. Thlr.! —

Doch leider gehört Schlesien zu den Provinzen des Gesammtstaats, bei denen der Tod verhältnißmäßig stark den Schatzgräber im — Leben spielt. Diese Todesschatzgräberei beziffert sich zunächst in folgenden Fruchtbarkeits- und Sterblichkeits-Durchschnitten und deren Differenzen.

| In den Perioden | Auf 1 Geburt Einwohner Staat | Auf 1 Geburt Einwohner Schlesien | Auf 1 Sterbefall Einwohner Staat | Auf 1 Sterbefall Einwohner Schlesien | Differenz zwischen Geb. u. Sterbef. Staat | Differenz zwischen Geb. u. Sterbef. Schlesien |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1816/20 | 23,03 | 21,12 | 36,06 | 30,96 | 12,03 | 9,84 |
| 1821/30 | 24,36 | 22,53 | 35,71 | 31,34 | 11,35 | 8,71 |
| 1831/40 | 25,51 | 24 07 | 33,31 | 30,54 | 7,80 | 6,47 |
| 1841/50 | 25,44 | 24,93 | 34,44 | 31,61 | 9,00 | 6,68 |
| 1851/60 | 25,55 | 25,20 | 34,48 | 32,00 | 8,93 | 6,80 |
| 1816/60 | 25,05 | 23,98 | 34,49 | 31,37 | 9,44 | 7,39 |

Man setze die Geburts- und die Sterblichkeitsziffern des Gesammtstaats und Schlesiens in Vergleichung, so kommt man zunächst zu der Ueberzeugung, daß, wenn Schlesien häufigere Geburten hat als der Gesammtstaat, seine Sterblichkeit noch häufiger ist. Während die Differenz der Geburten im ganzen Zeitraum 1816/60 sich nur auf +1,07 erhebt für Schlesien, steigt dessen Sterblichkeits-Differenz auf +3,12. Das wirkliche Verhältniß der größeren Sterblichkeit in Schlesien ergiebt sich aus den eben berechneten Differenzen der Geburts- und Sterblichkeitsziffern.

Eine Zunahme der Sterblichkeit läßt sich aus obigen Ziffern für Schlesien nicht behaupten, im Gegentheil ist eine numerische Minderung der Sterbefälle eingetreten. Aber die „Schätze des Grabes" liegen nicht in der absoluten Häufigkeit der Sterbefälle, sondern in dem Durchschnittsalter der Gestorbenen. Je früher die Menschen vor dem Zeitpunkte das Grab finden, wo sie die auf ihre Erhaltung, Erziehung, Ausbildung &c. gewandten Kosten ersetzt haben und ersetzen können, um so größer sind die Schätze, welche das Grab als „todtes Kapital" aufnimmt. Und ist dieses todte Kapital nicht von erhöhter Bedeutung und erhöhtem Werthe in Schlesien, wo, wie wir leider registriren mußten, die Begräbnisse selbst unter den ärmeren Volksklassen ihren Luxus haben?

Diese Frage führt uns auf ein höchst bedeutungsvolles Thema: „Ist die Sterblichkeit und das Lebensalter in Schlesien gesunken oder gestiegen?" Diese wichtige Frage zu beantworten, behalten wir uns für unseren nächsten Brief vor.

## Breslau, 20. Januar.

Nicht sowohl die Wahl Ziegler's, welche in den letzten Tagen nicht mehr angezweifelt werden konnte, als vielmehr die unerwartet große Majorität war die Antwort der Wahlmännerschaft Breslau's auf die Erwiderung, welche das Ministerium der Eröffnungsrede Grabow's ertheilen zu müssen glaubte. Hörten wir doch von altbewährten Mitgliedern der verfassungstreuen Partei, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen auch einem noch entschiedeneren Manne die Stimme gegeben haben würden, wenn sie sich nicht durch ihr Wort gebunden hätten! Das ist die Stimmung, das ist der Umschwung, welcher durch das erste Zusammentreffen zwischen dem Abgeordnetenhause und dem Ministerium bewirkt worden ist. Trotzdem die conservative Partei einen Mann als Candidaten aufstellte, dem in seiner Persönlichkeit und Stellung Achtung und Vertrauen von allen Parteien bewiesen wird, konnte sie es doch nur bis zu einer verschwindenden Minorität bringen. „Noch ist es Zeit, sich warnen zu lassen und auf den rechten Weg einzulenken" — droht heute die „Kreuzztg."; nun, wir maßen uns nicht an, diesen Mahn- und Warnungsruf nach einer anderen Richtung hin ertönen zu lassen. Aber was wir gestern an dieser Stelle sagten, wiederholen wir heute: gewiß kann das Ministerium ohne Abgeordnetenhaus regieren, und es hat ohne dasselbe regiert; aber wenn die in der Thronrede verheißenen hochwichtigen Vorlagen zu Thaten werden sollen, wenn das Ministerium, wie man sagt, in Bezug auf die Stellung Preußens in Deutschland noch Größeres auszuführen gedenkt als bisher, so ist das nun und nimmer möglich ohne die Zustimmung und Hilfe des Volkes durch seine Vertretung, und diese Zustimmung fehlt dem Ministerium, mögen auch die Abgeordneten Wagener, v. Gottberg, v. Blanckenburg u. s. w. in Adreßentwürfen noch zehnmal versichern, daß sie, gerade sie, die Dolmetscher der Dankbarkeit des ganzen preußischen Volkes seien. Das Volk hat nur eine Waffe; diese ist sein Wahlrecht, und darin liegt eine tiefere und dringendere Warnung als in den übermüthigen und geradezu frechen Leitartikeln der „Kreuzzeitung".

Die von der wiener „Presse" im Auszuge veröffentlichten **österreichisch-preußischen Depeschen** machen noch immer viel von sich reden. Die heutige „Presse" bringt darüber folgende berliner Correspondenz:

Wie wir von Personen erfahren, die in directen Beziehungen zum hiesigen auswärtigen Amte stehen, sind die von Ihnen veröffentlichten Auszüge aus den preußisch-österreichischen Depeschen über Schleswig-Holstein nicht nur dem vollen Sinne nach richtig, sondern auch die Satzwendungen und einzelnen Ausdrücke größtentheils getreu wiedergegeben. Ueber die Stellung, welche das Ministerium der Veröffentlichung gegenüber einnehmen dürfte, erfahren wir aus der gedachten Quelle Folgendes: Die Regierung könne füglich gegen die theilweise Veröffentlichung der Depeschen nichts einwenden wollen. Es sei Sache des wiener Cabinets, dagegen im diplomatischen Wege zu remonstriren, wenn eine Indiscretion erfolgte; wahrscheinlich seien die Gegensätze, welche vielleicht im wiener Cabinette bei Specialfragen sich geltend machen, an diesen Erscheinungen Schuld. Die preußische Regierung habe nicht Ursache, die Veröffentlichung der Depeschen zu bedauern, weil sie ihrer Politik in keiner Beziehung einen Zwang anthun wolle. Deutschland und Europa wüßten, daß sieben Achtel des Erfolges auf Preußens Rechnung kommen, und daß die ganzen Herzogthümer ihm zufallen müssen. Gelingt die Vereinbarung nicht, so stehe es Oesterreich frei, seine Brigade den Bundestruppen nachzuschicken. Die preußische Armee verläßt nicht die Herzogthümer, denn Preußen fürchtet nicht den Krieg.

Uns selbst wird von unserem ∋-Correspondenten Folgendes aus Berlin geschrieben:

∋ **Berlin,** 19. Jan. Noch immer dauert der Streit über die Zuverlässigkeit der Mittheilungen fort, welche jüngst durch die wiener „Presse" über die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich in die Oeffentlichkeit gebracht worden sind. Von beiden Seiten sind jenen Angaben halbofficielle Dementi's auf dem Fuße gefolgt; aber es ist sehr erklärlich, daß die Berichtigungen der „General-Correspondenz" und der „Nordd. Allg. Ztg." den Glauben an eine mindestens theilweise Richtigkeit der Enthüllungen nicht entwurzelt haben. Vor allem kommt den Nachrichten der „Presse" zu statten, daß die Hauptgedanken des angeblichen Depeschen-Wechsels: Annexion der Herzogthümer an Preußen und Compensation für Oesterreich, schon vorher in der öffentlichen Meinung Aufnahme und Verbreitung gefunden hatten. Daneben ist zu beachten, daß die halbofficiellen Dementi's keineswegs mit einer vollständigen Verneinung gegen den Gesammtinhalt der durch die „Presse" veröffentlichten Mittheilungen auftreten. Ein bestimmtes Urtheil über die Sache wird freilich erst dann möglich sein, wenn die erwähnten Depeschen in ihrem ganzen Wortlaute zur öffentlichen Kenntnißnahme vorliegen werden. Für jetzt empfiehlt es sich, die bei dieser Gelegenheit von Wien her gegebenen Erläuterungen zur Beurtheilung der österreichischen Politik zu benutzen. Es ist kaum von irgend einer Seite in Abrede gestellt worden, daß in den österreichischen Eröffnungen der Gedanke einer Compensation wirklich vorkommt. Die Behauptung, daß eine derartige Wendung nur in flüchtiger und hypothetischer Form angebracht ist, hat geringe Beweiskraft; in vertraulichen diplomatischen Schriftstücken, wie in der Correspondenz des schönen Geschlechts, gilt der Erfahrungssatz, daß gerade die wichtigsten Gedanken im Postscriptum oder an einer sonst scheinbar unbeachteten Stelle angebracht werden. Eben so unhaltbar ist die Ausführung, daß Oesterreich zu dem Vorschlage einer Compensation durch deutsches Gebiet nur deshalb gegriffen habe, weil es dadurch das Project der Annexion gründlich beseitigen wollte. Jeder schärfere Blick wird vielmehr erkennen, daß durch eine solche Wendung Oesterreich sich im Prinzip schon auf den Boden der Annexion stellt und nur über den Preis seiner Zustimmung unterhandelt. Niemand glaubt daran, daß in der bezeichneten Forderung das letzte Wort Oesterreichs enthalten ist, und ich wiederhole meinerseits die schon an dieser Stelle ausgesprochene Versicherung, daß in hiesigen politischen Kreisen der Gedanke, die Willfährigkeit Oesterreichs durch ein Opfer an preußischem Gebiete zu erkaufen, keinen Boden hat.

Wir fügen hier noch folgende Notiz der wiener officiösen „Gen.-Correspondenz" bei:

„Wir lesen in der „Breslauer Zeitung" eine Aeußerung der „Zeidler'schen Correspondenz" aus Anlaß der Depeschen, von denen der „Presse" in unbefugter Weise eine ungenaue Analyse zugekommen ist. Diese Aeußerung der „Zeidler'schen Corresp." enthält eine Verdächtigung, die mit Schweigen nicht übergegangen werden kann. Wir sind ermächtigt, dieselbe als eine Insinuation zu bezeichnen, die mit gerechter Entrüstung zurückgewiesen werden muß."

Zur Erläuterung dieser etwas mysteriös klingenden Worte bemerken wir, daß die „Zeidl. Corr." andeutete, es möchte wohl ein hochstehender Staatsmann in Oesterreich an der Veröffentlichung des Depeschenwechsels nicht ganz unbetheiligt sein. Unter diesem hochstehenden Staatsmanne konnte nur Herr v. Schmerling gemeint sein. Das ist die Insinuation, welche die „Gen.-Corr." „mit gerechter Entrüstng" zurückweist.

Wie sehr man in Italien auf das, was vor allem dort noth thut, auf die allmähliche Hebung der Volksbildung durch tüchtigen Schulunterricht, bedacht ist, davon hat das Rundschreiben des Unterrichtsministers, welches wir im gestr. Mittagblatt mitgetheilt haben, wieder ein erfreuliches Zeugniß gegeben. Nicht minder erfreulich aber sind die Bemühungen, welche einem dem Volke zunächstliegenden Gegenstand vom höchsten praktischen Interesse gewidmet sind, nämlich der Errichtung von Volksbanken im Geiste von Schulze-Delitzsch. Wie die „A. Z." berichtet, hat neulich ein Meeting, welches in Varese, unweit Como, abgehalten wurde, diesen Gegenstand besonders in's Auge gefaßt. Die dabei auftretenden Redner behandelten ihr Thema mit so viel Klarheit, mit so großer Liebe und Begeisterung, daß ein vollständiger Erfolg ihre Bemühungen krönte. In weniger als einer Viertelstunde hatten sich etwa 150 Kleinkrämer, Arbeiter und selbst Bauern, als Mitglieder mit wenigstens einer Actie zu 50 Franken einschreiben lassen.

Durch eine längere „Moniteur"-Correspondenz aus Turin ist die allgemeine Aufmerksamkeit jetzt wieder auf die italienischen Finanzen gelenkt worden, aber es scheint noch immer nicht, daß man zu entscheidenden Maßregeln greifen wolle; und doch, wenn die Aufgabe der äußeren Politik für die Regierung Victor Emanuels in der Befreiung Venetiens besteht, so hat die innere zur Aufgabe, die Finanzen zu ordnen. Von den Staatseinnahmen, welche zu 560 Mill. veranschlagt wurden, sind etwa 260 Millionen an Zinsen zu zahlen. Mit dem Rest ist nicht viel anzufangen, an neuen Quellen hat Hr. Sella die Erhöhung bestehender, die Einführung einiger neuen Steuern und den Verkauf der Nationalgüter für 150 Mill. entdeckt, und neuerdings sind die Unterhandlungen wegen der Veräußerung der Eisenbahnen wieder in Gang gekommen, nachdem die Legung einer Pferde-Eisenbahn über den Mont Cenis binnen zwei Jahren von Paris und Turin im Prinzip angenommen ist. Es bleibt trotzdem noch ein Defizit von ungefähr 300 Millionen zu decken. Leicht wäre dies zu bewerkstelligen, wenn mit dem Verkauf der Kirchengüter Ernst gemacht würde, die nach einer Capitalisirung der jetzigen sehr niedrigen Einkünfte die Summe von 1600 Millionen ergeben würden. — In Sicilien werden die Geistlichen noch nicht vom Staate besoldet, sondern verwalten ihre Güter völlig unabhängig; übrigens nimmt der „Moniteur" von dem Stande der italienischen Finanzen zu der Bemerkung Veranlassung, daß die allerfriedlichsten Anzeichen das Jahr 1865 für Italien inauguriren. An 90,000 Mann, sagt er, sind entlassen und mehr als 500 Offiziere werden zur Disposition gestellt. Inzwischen wird es sich freilich noch fragen, ob Europa von diesen Maßregeln sich überzeugen lassen wird, daß Italien wirklich Friedensabsichten hat, ob nicht vielleicht Katastrophen, die von dem Willen der italienischen Minister unabhängig sind, Victor Emanuel das Schwert in die Hand legen. Wenn Pius IX. das Zeitliche segnet, dürfte die Entscheidung darüber, ob Italien — und mit Italien Europa — Krieg oder Frieden haben soll — wohl nicht blos von dem Willen Victor Emanuel's abhängen.

Ueber den Eindruck, welchen die preußische Thronrede in Frankreich gemacht hat, haben wir schon gestern in Kurzem berichtet. Sie wird allerdings von fast sämmtlichen Journalen besprochen; indeß kommen dabei sehr wenig politische Gedanken zum Vorschein und überall tritt die nationale Voreingenommenheit in allen Nüancirungen zu Tage. Von wirklichem Interesse ist eigentlich nur der Artikel des „Journal des Debats", welcher sich indeß in so gewiegten altliberalen Anschauungen bewegt, daß man fast an eine Inspiration denken kann. Das Blatt sagt ungefähr Folgendes:

„Wir haben vor zwei Jahren den Eifer der progressistischen und demokratischen Abgeordneten, wir haben ihren hartnäckigen Widerstand gegen den König in einer Frage getadelt, in der es nicht fest stand, ob dieser nicht der aufgeklärte Vertheidiger der nationalen Interessen war. Wir haben das ungerechte Mißtrauen der Abgeordneten gegen verhältnißmäßig liberale Minister getadelt, die aus Mangel an Unterstützung seitens des Parlaments Herrn v. Bismarck Platz machen mußten. Vielleicht verleiht das Urtheil, welches wir vor zwei Jahren über die Haltung der preußischen Abgeordneten fällten, unserm Bedauern über die entschiedene Sprache, welche König Wilhelm I. vor seinem Parlament geführt, einiges Gewicht. Es giebt Dinge, welche der Souverän eines freien Landes unter der Hand den gesetzlichen Landesvertretern sagen lassen kann, die er aber ohne große Mißstände nicht in einer öffentlichen Rede zur Schau tragen kann. Je entschlossener und stolzer diese Sprache ist, um so mehr rechtfertigt sie die Befürchtungen, welche 1862 das Verhalten der Kammermajorität uns einflößte. Heute wie damals soll die Kammer vor dem unbeugsamen Willen des Königs zurücktreten. Allein welcher Unterschied zwischen damals und jetzt! . . . Damals nachzugeben, wäre ein Act der Weisheit gewesen, heute wäre es ein Act der Unterwürfigkeit!" —

Im Allgemeinen glaubt man durch die Thronrede die Annexionsabsichten Preußens bestätigt und beschäftigt sich, da man voraussetzt, daß auch das preußische Abgeordnetenhaus in dieser Hinsicht sich mit Herrn v. Bismarck in völliger Uebereinstimmung befinde, nur noch mit den Aussichten dieser Politik. Natürlich, daß man ihr eben keine großen Triumphe voraussagt, da man fest überzeugt ist, daß Oesterreich zum Widerstande gegen die Annexion entschlossen sei und die Entschiedenheit dieses Willens nur durch die Formen des Wohlwollens und der Zuvorkommenheit noch verhülle. Wenn Hr. v. Bismarck sein Ziel nicht erreiche, werde, so glaubt man, ganz Deutschland im Verein mit Oesterreich sichtlich zufrieden sein; im Falle aber das Gegentheil eintrete, werde Preußen seine Vergrößerung durch eine vollständige Isolirung in Europa zu büßen haben.

Was die kirchliche Bewegung betrifft, welche noch immer die Gemüther in Frankreich sehr lebhaft beschäftigt, so constatiren wir zunächst, daß die öffentliche Meinung allerdings seit lange nicht so sehr gegen die ultramontanen Bestrebungen in Harnisch gewesen ist, als in diesem Augenblicke, und daß, da der Bonapartismus keinen neuen Krieg vor der Thür sieht, die öffentliche Meinung auch ganz besonders geschont werden muß. Napoleon, der übrigens Beleidigungen, die er nicht sofort ahnden kann, mit Geduld zu ertragen und die richtige Zeit zur Abrechnung zu erwarten gewohnt ist, brauchte daher nicht so tief, wie er es in der That ist, durch das päpstliche Rundschreiben und durch die Sprache, welche Pius IX. in seinen vertraulichen Unterhandlungen führt, gekränkt worden sein, und er würde, meinen wir, doch die Verständigung mit Italien und die Geltendmachung der Forderungen, die man bisher erst dem Nachfolger Pius IX. zumuthen zu können glaubte, für zeitgemäß angesehen haben. Die öffentliche Meinung ist immerhin auch eine Macht, mit welcher er, der vor keinerlei Bündniß zurückbebt, recht gern einmal Hand in Hand geht, und wir irren uns vielleicht nicht, wenn wir den Rundblick auf Europa, mit welchem die „France" heute vorrückt, als eine Aufmunterung deuten, welche dieser Macht gegenüber den Zweifeln, mit denen man hier und da die Maßnahmen der Regierung begleitet, zu Theil werden sollte. Die „France" nämlich findet, daß selbst die stark katholischen Länder, wie Oesterreich — von Italien will sie gar nicht reden — und Baiern von der Encyklica so wenig erbaut seien, wie Baden und Preußen, obwohl hier der Bekanntmachung derselben kein Hinderniß in den Weg gelegt worden, während in Rußland und Polen dieselbe streng untersagt und die Strenge gegen die katholische Kirche verschärft worden sei; in Spanien habe die Gesetzgebung über das Verhältniß der Kirche zum Staate die französische nachgeahmt, eben so in Portugal. „Wird man", schließt die „France" ihre Rundschau, „endlich begreifen, daß Kundgebungen, wie die vom 8. Dezember, das Papstthum nur schwächen können, indem sie es von den großen Strömungen der öffentlichen Meinung in Europa isoliren?" — Freilich erfordert, um über die öffentliche Meinung sich selbst nicht zu täuschen, die Wahrheit noch immer das offene Geständniß, daß sich in Frankreich bei allen Parteifarben eine gewisse Schadenfreude über den Erfolg der seit 1851 so eifrig betriebenen Speculation auf die Gunst der ultramontanen Vorfechter gar nicht verkennen läßt. Die Republikaner denken an die in den Geburtswehen des Kaiserreiches so unerbittlich zertretenen unruhigen Schulmeister, und sind gespannt, mit welcher Wage man diese ungewohnte Opposition eigentlich wiegen wird. — Ueber die Ansprache des Bischofs von Saint-Dié berichten wir unter „Paris." Zu der ebenfalls dort besprochenen zweiten Verwarnung, welche die „Gazette du Midi" erhalten hat, bemerken wir, daß dieses Journal für den Süden das ist, was die „Union de l'Ouest" für den Norden war: die bestunterrichtete Zeitung über alle geheimen Vorgänge in den höchsten Kreisen und eine eifrige Verfechterin des Ultramontanismus.

Besonders pikant ist, daß Msgr. Plantier, dessen von der „Gazette du Midi“ mitgetheiltes Rundschreiben ihr diese Verwarnung eingebracht hat, behauptet, das Rundschreiben des Cultusministers sei ohne verbindliche Kraft, weil — es schon im Voraus durch die Encyklica mit verdammt sei. — Als einen nicht undeutlichen Fingerzeig wird man es übrigens wohl zu schätzen wissen, wenn erzählt wird, Prinz Napoleon sei vom Kaiser darauf aufmerksam gemacht, daß er seiner Stellung als Vicepräsident des Geheimen Raths eine größere Zurückhaltung im Verkehr mit den politischen Avanturiers des Auslandes und in seinen eignen öffentlichen Aeußerungen schuldig sei. Wir werden ihn also im Senat nicht hören, wenigstens wird er sich hüten, Italien und den Papst zu besprechen und den Clerus herauszufordern.

Die Raisonnements der englischen Blätter über die preußische Thronrede haben wir, soweit dies die Rücksicht auf unser Preßgesetz gestattete, unter „London“ gegeben. — Die Aussichten, welche sich auf die in der nächsten Session in England selbst zu erwartenden Parlamentsverhandlungen eröffnen, haben wir jünst erst besprochen. Indeß ist die Nachricht noch der Erwähnung werth, daß die Conservativen von Süd-Devonshire sich vor ein Paar Tagen in Torquay bei einem Diner versammelt, und Reden im hochtoryistischen Styl der guten alten Zeit gehalten haben. Der Earl of Devon sprach dabei von der Gefahr, mit der die „Demokratie“ das Land bedrohe, allein das Oberhaus werde den stürmischen Wogen einen festen Damm entgegensetzen und — keine Erweiterung des Stimmrechts dulden. — Sir L. Palk sprach im selben Tone von der Nothwendigkeit, die Staatskirche zu vertheidigen. — Nun, das Oberhaus wird seinen Heroismus leicht bewähren und Thron und Altar ohne Mühe vertheidigen können, denn es denkt Niemand daran, in der kommenden Session Thron oder Altar anzugreifen.

Die neuesten Nachrichten aus Amerika haben im Ganzen genommen nur das, was der Telegraph schon vor einigen Tagen meldete, bestätigt. Die Eroberungen des letzten Jahres haben überall den Lebensnerv der Secession getroffen, und ihr Gebiet ist auf einen täglich enger gezogenen Kreis beschränkt. Im Augenblick ist nur eine südliche Armee noch auf den Beinen, und es fragt sich sehr, ob es gelingen wird, die geschlagenen Reste der übrigen zersprengten Heereskörper zu einem neuen Ganzen zu vereinigen. — Die unionistische Regierung findet dagegen jetzt in allen Staaten — New-Jersey fällt gar nicht in die Waagschale — herzliche Unterstützung ihrer auf die Unterdrückung des Aufstandes gerichteten Pläne und Unternehmungen; an Geld und Mannschaften zu ihrer Durchführung lassen es die loyalen Massen nicht fehlen, und wenn die Führer, was übrigens nicht mehr zu befürchten ist, nicht hinter dem Volke zurückbleiben, so ist auch der günstige Erfolg unausbleiblich.

## Preußen.

∋ **Berlin,** 19. Januar. [Die Militärvorlage. — Vom Oberkirchenrath.] Die Verzögerung der erwarteten Militärvorlage hat zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß die Regierung von der bisher gehegten Absicht zurückgekommen und entschlossen sei, die Heeresfrage nur auf dem Boden der Budgetberathung zum Austrage zu bringen. Allem Anschein nach ist das Gerücht unbegründet. Der Beschluß einer Vorlage über das Heerwesen soll feststehn; doch hört man vielfach, daß dieselbe nicht in der Form vor den Landtag kommen wird, welche noch vor wenigen Tagen in Aussicht stand. — Nachdem in jüngster Zeit wiederholt die Nachricht verbreitet worden, daß die Besetzung des Präsidiums im evangelischen Ober-Kirchenrathe binnen kürzester Frist erfolgen werde, ist jetzt wieder Alles still geworden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Entscheidung noch auf einige Zeit vertagt ist.

ƺ [Die erzbischöfliche Wahl in Köln.] Einige Blätter melden, Hr. v. d. Marwitz sei als Kandidat für den erzbischöflichen Sitz in Köln aufgestellt, doch ist dies unbegründet; zunächst hält das Domkapitel an den von ihm aufgestellten 5 Kandidaten fest und wäre zu einer neuen Kandidatur der Zeitpunkt jetzt nicht angemessen, da zuerst zu entscheiden sein wird, ob die Devolution der Wahlberechtigung auf den römischen Stuhl schon eingetreten ist.

## Deutschland.

**Karlsruhe,** 17. Jan. [Officiöse Zurechtweisung.] Die „Karlsr. Z.“ bringt folgende Zurechtweisung: „Der k. würtembergische Chef des Cultus-Departements hat sich in einer der letzten Kammer-Sitzungen Aeußerungen über das badische Nachbarland und seine Regierung bedient, deren Ton an eine Zeit erinnert, deren Wiederkehr für die Beziehungen der beiden Staaten nicht erwünscht sein könnte. Es ist nicht erst nöthig, über die Angemessenheit eines Vorgangs ein Urtheil auszusprechen, der sein Urtheil in sich trägt. Wir denken, der großh. Regierung werden die Interessen, welche durch ein gutes Verhältniß beider Regierungen gefördert werden können, höher stehen, als daß sie solches durch Recriminationen trüben sollte, wie berechtigt solche auch sein mögen. Sie kann das um so mehr, als sie sich damit trösten darf, daß manche der Experimente, welche im badischen Staatsleben unternommen wurden, in dem Nachbarstaate eine Nachahmung gefunden haben, daß aber eines der wenigen Experimente, welches sie selbst Würtemberg nachzuahmen in der Lage war, der Abschluß des Concordats, ihr nur mäßig gut bekommen ist.“

## Oesterreich.

**Wien,** 19. Jan. [Schleswig-holsteinische Kundgebungen.] Die officiöse „Gen.-Corresp.“ schreibt: „Durch die Adresse der HH. v. Scheel-Plessen und Genossen an JJ. MM. den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen hervorgerufene Kundgebungen aus den Herzogthümern sind hier angelangt, mußten aber das Schicksal jener Adresse theilen. Sie konnten nämlich von Sr. k. k. Maj. nicht angenommen werden, weil die kaiserliche Regierung von dem Grundsatze der Nichtzulassung politischer Manifestationen über die schleswig-holsteinische Angelegenheit Ausnahmen in irgend welcher Richtung zu statuiren nicht gesonnen ist.“

**Wien,** 18. Jan. [Die Petition, welche Langiewicz an den österreichischen Reichsrath gerichtet hat,] beschäftigte gestern abermals den Petitionsausschuß, ohne daß derselbe noch zu einem Beschlusse darüber kam. Drei Minister wohnten der Sitzung bei und gaben im Namen der Regierung Aufschlüsse und Erklärungen. Nur über einen wichtigen Punkt, nämlich: ob es richtig sei, daß, wie Langiewicz behauptet, die schweizerische Regierung sich verpflichtet habe, dafür zu sorgen, daß Langiewicz sich während der Insurrection in der Stadt Solothurn aufhalte? vermochte Graf Mensdorff keine Aufklärung zu geben, da er erst nach Abbruch jener Verhandlungen in das Amt getreten; er versprach jedoch dies in der nächsten Sitzung zu thun. Sowohl die Herren Minister der Justiz und der Polizei wie Graf Mensdorff versicherten wiederholt, daß eine strafgerichtliche Untersuchung gegen Langiewicz hätte eingeleitet werden können, man habe aber aus politischen Rücksichten keine Untersuchung geführt; und ebenso, daß die Regierung Rußland gegenüber keine besonderen Verpflichtungen habe, sondern nur jene erfüllte, welche jedem neutralen Staate zukommen. Der Hr. Justizminister war der Ansicht, daß die Petition an das Ministerium abzutreten sei, damit dieses durch Fortsetzung der Verhandlungen mit der Schweiz baldigst in die Lage komme, Langiewicz an dieselbe abzugeben. Allem Anscheine nach jedoch, wird sich der Petitionsausschuß zu dem Antrage einigen: Die Freilassung des Maryan Langiewicz wird der Regierung dringend empfohlen.

G. C. **Wien,** 19. Jan. [In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] kamen, wie bereits telegr. berichtet worden, folgende Interpellationen zur Verlesung.

Dr. Berger und Genossen richten an das Gesammtministerium die Fragen:

1) Ist der im amtlichen Theile der „Wiener Zeitung“ vom 12. Januar d. J., und in dem R. G. Bl. vom gleichen Tage kundgemachte, zwischen Oesterreich und Sachsen über den Anschluß der Voiterbreuth-Egerer Eisenbahn an die böhmischen Eisenbahnlinien abgeschlossene Staatsvertrag vom 30. November 1864 unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung durch die Reichsvertretung bezüglich derjenigen Vertragsbestimmungen, welche in den Wirkungskreis des Reichsrathes verfassungsmäßig gehören, abgeschlossen worden, und wird demnach die h. Regierung dem gedachten Staatsvertrag bezüglich dieser Bestimmungen der nachträglichen verfassungsmäßigen Behandlung durch den Reichsrath unterziehen? Im Falle der Verneinung dieser Frage stellen die Unterzeichneten die weitere Frage:

2) Kraft welcher verfassungs- und gesetzmäßigen Bestimmungen hielt sich die h. Regierung für berechtigt, den erwähnten Staatsvertrag auch in Ansehung der in den Art. 13, 24 und 26 desselben getroffenen, oben hervorgehobenen Bestimmungen ohne Vorbehalt der Mitwirkung der Reichsvertretung und ohne diese Mitwirkung selbst zu schließen?

Steffens und Genossen interpelliren den Leiter des Handelsministeriums darüber, was die Regierung gethan habe, um den im Vorjahre gefaßten Beschluß des Hauses auszuführen dahingehend: „es sei die Regierung aufzufordern, die Nordbahn- und die Staatsbahngesellschaft zu verhalten, ihre Erklärungen über die Annahme der ihnen in Aussicht gestellten Concession abzugeben, damit der Bau einer Eisenbahn von Wien über Budweis nach Pilsen gesichert werden könne?

## Italien.

**Turin,** 15. Jan. [Parlamentarisches. — Franz II. — Eine bourbonische Landung.] Die Vertagung der Verhandlung über die September-Ereignisse wird der Regierung gestatten, eine Reihe von Gesetzvorschlägen zur Abstimmung zu bringen, an welchen ihr sehr viel gelegen ist. Man fürchtet nämlich, die Debatten dürften so heftig werden, daß die Kammer bis in den Grund hinein erschüttert werde und die bisherige Majorität sich nahezu aufgelöst finde. Die Minister befürchten, daß nach der Verhandlung über die September-Ereignisse mit der gegenwärtigen Kammer gar nichts anzufangen sein werde. Es sollte mich daher nicht Wunder nehmen, wenn später abermals Versuche gemacht werden, die Discussion niederzuschlagen. Die Ereignisse sprechen laut gegen die früheren Minister, sonst würde ein Mann wie Buoncompagni, der mit ihnen befreundet ist und ihre politischen Gesinnungen theilt, sich nicht entschlossen haben, Schlußfolgerungen seinem Berichte anzufügen, die trotz einer geschickten und gemäßigten Redaction doch unangenehm für Minghetti und dessen Mitglieder bleiben. Die lombardischen Deputirten haben sich zu einer Besprechung in Mailand versammelt und beschlossen, das alte Cabinet zu unterstützen. Die Regierung ist entschlossen, die Wahl-Collegien für die allgemeinen Wahlen im Monate April, also vor der Verlegung der Hauptstadt, einzuberufen. Das Gesetz über die geistlichen Güter soll erst in Florenz zur Verhandlung kommen. — Franz II. will seine Liegenschaften in Rom verkaufen und, sollte ihm das nicht gelingen, ein Anlehen abschließen, für welches die genannten, von der Familie Farnese herrührenden Güter als Hypotheke dienen würden. General Bosco ist nach England gereist, um daselbst das erwähnte Anlehen zu Stande zu bringen. — Man spricht von einer bourbonischen Landung, die auf Sicilien versucht werden soll, um von hier aus einen Zug gegen Neapel zu unternehmen, wie Cardinal Ruffo und später General Garibaldi gethan haben. (K. 3)

**Rom,** 10. Jan. [Franz II. — Die Encyklica.] Franz II. hat wieder einmal aus Anlaß der ihm zum neuen Jahre zugegangenen Loyalitätsadressen ein Manifest an seine Getreuen erlassen. — Ueber die Entstehung der Encyklica schreibt ein hiesiger Correspondent der „K. B.“:

Die Encyklica vom 8. Dezember und die Umstände, welche deren Veröffentlichung herbeigeführt haben, bilden hier noch immer das Tagesgespräch. Ich kann Ihnen hierüber genaue, jeden Zweifel ausschließende Details mittheilen. Vor ungefähr zwei Jahren hatte Pius IX. einen seiner Hausprälaten mit der Ausarbeitung einer Zusammenstellung der Irrthümer unserer modernen Philosophen und Ideologen beauftragt. Dieser Prälat, welcher sich bei seiner Arbeit bei dem Episcopat und besonders in den Schriften des verstorbenen Bischofs Gerbet von Perpignan Raths erholte, legte dem Papste die aufgetragene Arbeit, als sie vollendet war, vor. Pius IX. sah sie aufmerksam durch, verschob aber deren Veröffentlichung aus bisher unbekannten Gründen. Man weiß nur, daß sich der Bischof Dupanloup von Orleans viele Mühe gegeben, den Papst in directer und indirecter Weise zu überzeugen, daß der gegenwärtige Augenblick der geeignete zu einem solchen Acte nicht wäre. Pius IX. glaubte aber offenbar gewichtige Motive zur Veröffentlichung zu haben. Die Sache schien in der letzten Zeit vergessen, während die römischen Congregationen eifrig mit derselben beschäftigt waren. Da lenkten sich am 8. Dezember, dem Feste der unbefleckten Empfängniß, auf einmal die Gedanken des Papstes auf die vorbereitete Encyklica. Nach der gottesdienstlichen Feier aus der Kapelle zurückgekehrt, ließ der Papst den Prälaten rufen, den er mit der Ausarbeitung der Encyklica beauftragt hatte, las das Document nochmals mit größter Aufmerksamkeit durch und unterzeichnete es. Die Encyklica ging so aus dem Cabinet des Papstes in die geheime Druckerei des Quirinals.

**Neapel.** [Eine Unterredung mit Kardinal d'Andrea.] Der „Temps“ enthält, wie schon erwähnt, eine Unterredung, welche der hiesige Correspondent des „Temps“ mit dem Cardinal d'Andrea gehabt hat. Wir entlehnen derselben folgende Bruchstücke, da die Unterredung wohl so ziemlich als das Glaubensbekenntniß des Cardinals sich betrachten läßt. Der Cardinal äußerte sich ungefähr wie folgt:

„Ich bin liberal, Italiener und Fortschrittsmann, folglich bedaure ich die Veröffentlichung der jüngsten Encyklica, ebgleich ich als Cardinal sie annehmen muß. Mein Liberalismus gleicht demjenigen Eurer vortrefflichen französischen Katholiken des „Correspondant“; ich bin gegen das „Univers“, welches jetzt den Namen „Monde“ führt, ich sympathisire mit den Ideen des Herrn v. Montalembert, des Herrn v. Fallour, des Herrn Duponloup, des ausgezeichneten Prälaten, welcher die antike Literatur vertheidigte. Ich glaube mit einem französischen Bischofe von großer Autorität, daß Herr Veuillot ein Orthodoxie-Rasender ist. In Ihren Briefen an den „Temps“ scheinen Sie mich den petits abbés français entgegenstellen zu wollen. Es thut mir leid, denn ich möchte nicht als ein Gegner der Geistlichkeit Frankreichs angesehen werden, welche ich im Gegentheil sehr lieb habe. Was Frankreich betrifft, so liebe ich übrigens alles. Ich bin halb ein Franzose. Ich bin fest überzeugt, daß der Kaiser Napoleon die Unabhängigkeit des Papstthums durch den Vertrag vom 15. September aufrecht erhalten will. Deshalb auch nehme ich diesen Vertrag offenherzig an. Kaiser Napoleon hat in dieser Angelegenheit eine unvergleichliche Kraft seines Genies gezeigt.“

Im weitern Verlaufe giebt Herr Erdan sein Zwiegespräch mit dem Cardinal. Auf die Frage, was der Cardinal über die Verlegung der Capitale nach Florenz, über die Fortdauer der weltlichen Macht des Papstes denke, will er sich nicht auf eine ganz entscheidende Antwort einlassen, äußert aber wiederholt, daß von Frankreich alles abhänge, daß er als Cardinal aber das übrige dem heiligen Collegium und dem Papste anheim geben müsse. Darauf wendet ihm Herr Erdan ein: „Eminenz! Ihr Gedanke ist nicht frei, und meiner Ansicht nach ist es eine fatale Bedingung, wenn man beim Handeln so den Geist gebunden hat.“

Der Cardinal: Ich bin Cardinal und ich habe Pflichten; aber ich habe einen sehr freien Geist über die wichtigsten Punkte. Ich will Italien vollkommen unabhängig. Ich weise, wie meine ganze Nation, das Joch Oesterreichs in Venetien, den vorwiegenden Einfluß Oesterreichs in Italien zurück. Ich hatte die Liga, die Conföderation gewollt. Gioberti, Rosmini, Ventura, die Sie mir gegenüber gestellt, haben stets nur nach der italienischen Ligue gestrebt. — Hr. Erdan: Nehmen Sie jetzt die vollendeten Thatsachen an? — Der Card.: Ich gebe sie zu. — Erd.: Wäre es unbescheiden, wenn ich Sie fragte, ob einige Cardinäle ähnliche Tendenzen wie die Ew. Eminenz haben? — Der Card.: Ich glaube, daß es deren fünf bis sechs giebt. — Erd.: Welches ist denn der wirkliche Beweggrund der Erbitterung Pius IX.

---

## Eine „Catilinarische Existenz“.

**Roman von Th. König.**

Theil I.

(Fortsetzung.)

### Kapitel 11.

Am nächstfolgenden Tage, des Morgens, stand Herr Scharf vor seinem Comptoir-Chef-Pulte und arbeitete.

Da er zu dieser Tageszeit täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an seinem Pulte stand und arbeitete, so müssen wir uns dem Leser gegenüber darüber erklären, weshalb wir einer so alltäglichen Sache besonders erwähnen.

Herr Scharf stand nämlich allerdings, wie gewöhnlich, vor seinem Pulte und schien auch, wie gewöhnlich, zu arbeiten. Allein in Wirklichkeit arbeitete er nicht. Darin liegt das Ungewöhnliche, das Erstaunliche.

Ein Briefbogen mit dem Stempel der Firma lag vor ihm, woraus wir schließen, daß er einen Geschäftsbrief zu schreiben beabsichtigte. Auch standen schon die Worte: „Mein Herr!“ auf dem Bogen, und überdies hielt er die Feder in der Hand und machte mit ihr zuweilen die Bewegung des Schreibens. Wer aber an das Pult herangetreten wäre und auf den Briefbogen geblickt hätte, würde unter den obigen Worten kein anderes mehr, sondern nur einige Haken, Ziffern und Figuren geschaut haben. Das war im höchsten Grade befremdend und ganz sicher noch niemals, so lange Herr Scharf den Eckstein der Firma bildete, vorgekommen. Welche Zeit- und Papierverschwendung!

Um die Spannung des Lesers nicht allzu hoch zu schrauben, wollen wir das Wunder ohne Umschweife erklären, wiewohl wir dabei auf ein Räthsel stoßen werden, welches wir noch nicht zu erklären vermögen.

Neben dem Briefbogen lag eine Zeitung, die Zeitung des Tages. Diese Zeitung enthielt eine Nachricht, welche für 18 Millionen Preußen höchst gleichgiltig, für Scharf aber von dem höchsten Interesse war, die Ernennung Telecchi's zum Commerzienrath.

Warum war diese Nachricht für Scharf von dem höchsten Interesse? Darin liegt eben das neue Räthsel, auf welches wir stoßen und in dessen Dunkel wir als einzigen Lichtstrahl nur die Mittheilung werfen können, daß Kluge, der exemplarische Onkel, am Tage zuvor bei seinem Neffen gewesen war und ihm als Curiosum erzählt hatte, wie Leithold von Telecchi aus der Börse ge- und in Telecchi's Wagen entführt worden war.

Das fatale Lächeln um die Mundwinkel des Buchhalters, welches an jenem Morgen fast in jeder Minute den Ausdruck wechselte, machte es fast unmöglich, einen bestimmten Gesammtausdruck in seinem Gesicht zu entdecken. Lichter und Schatten flogen in seltsamem Durcheinander über seine Züge. Annähernd bestimmend könnte man sagen, er trug die Miene eines Menschen, welchem „ein Strich durch die Rechnung“ gemacht worden, und dessen Geist sich damit beschäftigt, den Strich vorsichtig auszukratzen.

Plötzlich hörte man Schritte, welche sich der Comptoir-Thüre näherten.

Scharf deckte ein großes Buch über den Briefbogen und blickte forschend nach der Thür, durch welche alsbald die corpulente Gestalt des Chefs der Firma hereintrat.

„Herr Scharf, ich bitte“ — sagte Leithold, indem er, ohne umherzublicken, nach dem anstoßenden Cabinet schritt. Scharf folgte ihm langsam, mit den Fingern sein spitzes Kinn streichelnd.

„Schließen Sie die Thür“ — sagte Leithold zu Scharf, der sie offen gelassen hatte.

Scharf schloß die Thür mit der harmlosesten Miene von der Welt und wartete dann in demuthsvoller Haltung der Dinge, die da kommen würden.

Was Herrn Leithold betrifft, so trug er heut gleichsam ein Doppelwesen an sich. Während er einerseits durch ein gewisses Etwas in Haltung und Miene an den Chef und seine Oberhoheit erinnerte, verrieth ein anderes Etwas in seinen Zügen das Gefühl der Unsicherheit, wenn nicht Verlegenheit. Er durchmaß, grad aufgerichtet, die Hände auf den Rücken gelegt, mit schwerem Tritt das Gemach, vermied es aber mit deutlicher Absichtlichkeit, den Buchhalter anzublicken.

„Ist die Krebs-Angelegenheit mit unserm Danziger Geschäftsfreunde ausgeglichen?“ — fragte er plötzlich, ohne den gesenkten Blick zu erheben.

Scharf nickte unmerklich mit dem Kopfe, als wollte er dadurch ausdrücken: „Ich dachte mir's wohl, daß wir damit beginnen würden.“ Darauf entgegnete er: „Wie ich Ihnen gleich sagte, man hat viel Lärm um nichts geschlagen. Herr Krüger hat die Ladung mit der gewissenhaftesten Umständlichkeit untersucht und außer an der Oberfläche des Weizens keine Spur vom Krebse gefunden. Entweder ist das Schiff nicht rein gewesen, oder man hat uns mittelst eines gaunerhaften Kunststückes ein wenig zu „pressen“ versucht.“

Leithold versank wieder in Nachdenken. Man konnte jetzt deutlich merken, daß die Angelegenheit, welche er zur Sprache gebracht, seinen Geist nicht beschäftigte. Die befriedigende Erklärung des Buchhalters änderte nichts an seinem unruhigen, grübelnden Wesen.

Plötzlich näherte er sich Scharf, erfaßte ihn am Arm und führte ihn mit halber Gewalt nach dem Fenster des Cabinets, welches nach dem Hofe hinausging. Ohne Zweifel beabsichtigte er, seine Unterredung mit dem Buchhalter dem Gehör des Comptoir-Personals so viel als möglich zu entziehen.

„Zwölf Jahre sind Sie ein treuer und ergebener Diener meines Hauses gewesen“ — begann er mit gedämpfter Stimme, sich gegen die Fensterbrüstung lehnend — „Ich habe Sie die letzten Jahre fast als ein Glied meiner Familie betrachtet und sehr häufig in den engen Kreis derselben gezogen. Ich nehme daher auch keinen Anstand, jetzt eine Frage an Sie zu richten, welche einen höchst zarten Punkt meines innersten Familienlebens berührt.“ Er hielt inne und blickte Scharf forschend an.

Scharf's Züge schienen in Demuth und Einfalt zu schwelgen.

Leithold fuhr fort: „Sie erinnern sich meines Neffen. Sie waren die Veranlassung seiner Entfernung aus dem Geschäft. Ihre Beschwerden gegen ihn waren nur zu begründet. Ueberdies ließen mancherlei Umstände mich glauben, er selbst wünsche den Austritt aus dem Geschäft. Sein eigenes Geständniß bestätigte diesen Glauben. Gleichwohl entsinne ich mich deutlich, daß Sie hartnäckig daran zweifelten. Was hatten Sie damals für einen Grund zu diesem Zweifel?“

Scharf liebkoste sein Kinn und lächelte einfältig.

„Heraus mit der Sprache!“ — sprach Leithold ungeduldig — „Ich will reinen Wein, auch wenn er sauer sein sollte.“

Scharf schlug die Augen nieder und sagte langsam und leise: „Ich glaubte bemerkt zu haben oder vielmehr ich hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß es in diesem Hause einen Gegenstand, eine Person gab, welche ihn fesselte, zurückhielt.“

„Warum sagten Sie mir davon nichts“ — fragte Leithold mit der Miene des Unwillens.

Scharf antwortete: „Dergleichen zu äußern wäre unbescheiden, anmaßend von mir gewesen. Auch war ich der Meinung, daß Sie es selbst gemerkt haben müßten.“

Leithold zögerte eine Weile, bevor er fortfuhr: „Angenommen, daß Sie sich damals nicht getäuscht haben, so war es seltsam, unbegreiflich, daß sich mein Neffe ohne zwingende oder nur dringende Veranlassung sowohl mir, als der von Ihnen angedeuteten Person, so gänzlich entfremdete. Wie erklären Sie dies?“

Scharf hielt die Augen zu Boden gesenkt und antwortete: „Ich bin sehr unwissend in diesen Dingen; ich verstehe es nicht. Vielleicht war es verletzte Eitelkeit, welche ihn fern hielt. Er, der Verwandte des Hauses, hatte mir, dem Diener des Hauses, weichen müssen! Vielleicht erwartete er von Ihnen den ersten Schritt der Aussöhnung.“

„Eine Aussöhnung war gar nicht nöthig, da wir als Freunde geschieden sind. Gleichwohl war ich ein-

gegen das einheitliche Italien? — Der Card.: Pius IX. wird vollständig dominirt von den persönlichen Eindrücken, die ihm das Jahr 1848 zurückgelassen hat, und die tiefe Leitung von allem diesen gehört den Jesuiten an. — Erd.: Wirklich den Jesuiten? Aber ich glaubte, das sei nur eine Parteivogelscheuche? — Card.: Sie hatten Unrecht. Die Jesuiten sind die Herren in allem. Die Civilta cattolica ist die Quelle alles Uebels. — Erd.: Und der Cardinal Antonelli? — Card.: Ich bin seit lange im Kampfe gegen seine Politik. Seit 1856 habe ich mit ihm gebrochen. Er hat die Angelegenheiten des geistlichen Staates während fünfzehn Jahren in Händen gehabt und nichts vorhersehen können. Er hat nicht gesehen, daß die wahre Kraft in Frankreich lag. Im Jahre 1859 sagte er, es sei nichts. Er hat durch eine fatale Idee dem heiligen Collegium die Illusion gemacht, als sei Rußland für den heiligen Stuhl gewonnen. Er setzte in Rußland ein unbegrenztes Vertrauen. Auf alle Schwierigkeiten antwortete er mit der Gewißheit der Unterstützung Rußlands. Was geschah nun aber? Daß Rußland eine der ersten Mächte war, die Italien anerkannten. Er ist kein Staatsmann; sein Handeln ist fatal gewesen, und allein seine Brüder, die Bankiers, haben Talent gezeigt.

Das waren die Hauptzüge jener Unterredung, welche der Berichterstatter in folgenden Worten zusammenfaßt:

„Es erhellt daraus: 1) daß Cardinal d'Andrea die Idee des Einverständnisses mit Italien auf Grundlage der vollendeten Thatsachen annimmt; 2) daß er nicht mit Rom brechen will; daß er sich zurückhalten muß, nicht hierüber hinaus zu gehen, wenn er sich nicht sogar in dieser Hinsicht schon durch sein öffentliches und ziemlich kühnes Lob des Abtes Passaglia etwas compromittirt hat; 3) daß er die illiberalen Tendenzen des römischen Hofes laut mißbilligt und daß er mehr Beschwerden als ich Freidenker gegen die Jesuiten und gegen seinen Collegen Antonelli hat; 4) daß er den Geisteszustand, in dem sich Se. Heiligkeit Pius IX. befindet, bedauert; 5) daß er den noch unvollkommen definirten Ansichten der französischen Politik betreffs Roms entschieden günstig ist; 6) mit einem Worte, daß er mit einer Vorsicht, die man begreift, den positiven Erklärungen ausweicht, aber daß er gern Voraussetzungen zugiebt, die, mutatis mutandis, denen so ziemlich analog sind, welche ich vor einem Monat dem „Temps" habe zugehen lassen."

## Frankreich.

*** Paris,** 17. Januar. [Zum Encyklica-Streite.] Der „Monde" fährt fort, die Kundgebungen der widerspenstigen Bischöfe zu veröffentlichen. Heute enthält er eine Ansprache des Bischofs von Saint-Dié, worin derselbe, ohne die Encyklica zu veröffentlichen, seine Allocution von der Kanzel in der Kathedrale (am 15. Januar) damit endet, daß er die Encyklica in seiner Diöcese für proclamirt erklärt. Der Prälat polemisirt zunächst heftig gegen die Regierung, welche die Verlesung der päpstlichen Actenstücke verboten, den Zeitungen aber gestattet habe, dieselbe zu besprechen, und schließt mit der Declaration: er verdamme, was die Encyklica und der Syllabus verdammen;

„da aber das Wort desjenigen, der von Jesu Christo das Recht zu binden und zu lösen hat, nicht in Bande geschlagen, noch seiner Wirkung beraubt werden kann, da auf der andern Seite das fragliche Actenstück eine genügende, obwohl außercanonische Veröffentlichung gefunden hat, so erklären wir die Encyklica Quanta cura, so wie deren Annex, den Syllabus complectens praecipuos aetatis nostrae errores, so wie das durch dieses Schreiben bewilligte Jubiläum für publicirt und promulgirt in unserer Diöcese".

[Eine zweite Verwarnung.] Die „Gazette du Midi" welche auf Aufforderung des Bischofs von Nismes den Protestbrief desselben an den Siegelbewahrer zur Oeffentlichkeit gebracht, hat eine zweite Verwarnung erhalten. In derselben wird das veröffentlichte Schreiben des Bischofs „als Angriffe gegen die Gesetze des Kaiserreiches wie gegen die Vollmachten, die dem Staatsrathe kraft der Verfassung zusteh, enthaltend" bezeichnet. Uebrigens hatte die „Gazette du Midi" gar nicht gewagt, das Schreiben des in Rom weilenden Prälaten wortgetreu zu geben, sondern sich auf Auszüge beschränkt; man weiß daher noch gar nicht, wie stark der Bischof dem Begründer der Dynastie, dem Kaiser Napoleon III., dem Siegelbewahrer desselben und dem Staatsrathe zu Leibe gegangen ist, obwohl sich Jeder leicht ein Urtheil aus den Hauptstellen bilden kann.

[Die Mißbrauchserkenntnisse und der Senat.] Daß bei einem Mißbrauchs-Erkenntnisse gegen einen Bischof, der Senator ist, keine vorhergegangene Vollmacht des Senates nöthig sei, wurde schon bemerkt; nur in Fällen, wo eine Gefängnißstrafe erkannt werden könnte, würde laut Artikel 6 des Senatbeschlusses vom 4. Juni 1858 die vorherige Einholung nöthig sein; sollte der Staatsrath, statt einfach Mißbrauch zu erklären, den Betroffenen einem Gerichtshofe überweisen, so würde der Senat auf jeden Fall befragt werden müssen. Dieser Körper hat nämlich das Vorrecht, daß er seine Mitglieder stets deckt, weil er stets als beisammen erachtet wird, während die Deputirten nur während der wirklichen Session sich dieses Vorzuges erfreuen.

[Aus dem Staatsrathe.] Man versichert, der Staatsrath beschäftige sich mit der Prüfung eines Gesetzesvorschlags in Bezug auf die anonymen Gesellschaften und die beschränkte Verantwortlichkeit. Dieser in dem liberalsten Geiste entworfene Gesetzesvorschlag würde die gouvernementale Ermächtigung für die anonymen Gesellschaften unterdrücken und somit der individuellen Initiative jede Freiheit lassen. Die strengen Grundsätze, welche die Verantwortlichkeit der Ueberwachungsräthe in den Gesellschaften mit beschränkter Verantwortlichkeit bestimmen, sollen gleichfalls gemildert werden. Zuletzt soll noch eine neue Associationsform unter dem Titel „Cooperationsgesellschaften" ins Leben gerufen werden.

[Mexicanisches.] Der Präsident Juarez hat ein Decret erlassen, kraft dessen Jeder, der als Soldat, gleichviel ob Infanterist oder Cavallerist ausgerüstet, sich der Republik Mexico zur Verfügung stellt, ein Stück Land im Werthe von 1000 Dollars erhalten soll; den Offizieren und Hauptleuten werden 1500 Dollars, den höheren Graden für 2000 Dollars Land bewilligt. Die Vergünstigung, jedoch in geringerem Maße, soll auch fremden und nicht als Soldaten Ausgerüsteten zu Theil werden. Ob in Folge dieser Bekanntmachung oder aus anderen Gründen, immerhin ist gewiß, daß zahlreiche Ueberläufer zu den Fahnen Juarez' stoßen. Die Franzosen werden von den Guerillas unaufhörlich beunruhigt; einige der unter Mejia kommandirenden höheren Offiziere sind gefangen und standrechtlich erschossen worden. In St. Nazaire sind am 13. d. 240 Mann, theils Verwundete, theils Verabschiedete aus Mexico angekommen, sie mußten den ganzen Tag über im Freien bivouakiren und hatten nicht die geringsten Mittel, um sich Nahrung zu verschaffen. Die demokratischen Blätter weisen mit Entrüstung auf diesen seltsamen Empfang hin.

[Verschiedenes] Jules Favre, Picard und Henon werden in der „Europe" ein Schreiben veröffentlichen, in welchem sie für die nächste Session von jeder Verbindung mit Ollivier sich öffentlich lossagen. — Die Legitimisten regen sich lebhaft und der Graf von Chambord hat trotz seiner finanziellen Kümmerniß sich durch einen Beitrag von 500 Fr. zum Chateaubriand-Denkmale in Saint Malo unterzeichnet, um sich der Nation in Erinnerung zu bringen. — Guizot wird nächstens den 7. Band seiner Memoiren und Montalembert zwei neue Bände seiner Geschichte der „abendländischen Mönche" erscheinen lassen.

## Großbritannien.

E. C. **London,** 17. Jan. [Die preußische Thronrede.] Auf ihr gestriges Thema zurückkommend, glaubt die „Post" große Ereignisse für dieses Jahr als Folge der Politik Preußens prophezeien zu können.

Vor gerade fünfzehn Jahren — sagt sie — verlieh der Vorgänger des jetzt regierenden Königs seinem Volke eine Verfassung, die, obgleich durch wiederholte Revisionen modificirt, doch der Art ist, daß eine erst vor Kurzem frei gewordene Nation mit ihr wohl zufrieden sein könnte. Im Ganzen kann der Gesetzgebungs-Mechanismus, wenn man ihn nach dem Buchstaben der Verfassungsurkunde beurtheilt, vortrefflich genannt werden; er berechtigt die Regierung, sich eine in jeder Beziehung constitutionelle zu nennen. Ob dies so bleiben, ob die Nation sich wieder einem Absolutismus unterwerfen soll, das ist die jetzt thatsächlich vorliegende Frage. Der zwischen Preußen und Deutschland bevorstehende Kampf wird wahrscheinlich noch wichtigere und das Interesse der andern europäischen Mächte noch weit mehr in Anspruch nehmende Folgen haben. Preußen hat nun thatsächlich seine Absicht angekündigt (?), die dänischen Herzogthümer zu annectiren, und ist im Begriffe, Maßregeln zu ansehnlicher Verstärkung seiner Kriegsflotte zu ergreifen. Der Besitz von Holstein, Schleswig und Lauenburg wird jedoch seine Ehrsucht nicht befriedigen, und einige der kleineren Staaten haben guten Grund zur Besorgniß, daß sie dasselbe Schicksal ereilen wird wie die Herzogthümer. Das Preußen von 1865 ist nicht mehr das Preußen von 1864, und wir müssen unwillkürlich über den Umfang spekuliren, den dieses Königreich im Jahre 1870 haben wird.... Preußen und Oesterreich sind gegenwärtig gemeinschaftliche Besitzer der Herzogthümer, und es liegt auf der Hand, daß solch' eine Besitztheilung nicht lange mehr fortdauern kann.... Oesterreich will, wie es scheint, die Herzogthümer seinem Alliirten ganz überlassen, unter der Bedingung, daß ihm eine Erweiterung seines deutschen Gebiets gestattet wird. Wenn Oesterreich sich einen Theil, sagen wir z. B. Sachsens, aneignen darf, so ist es schwer zu begreifen, warum Preußen nicht eben so das Recht haben sollte, sich den Rest zu nehmen.... Nun, Oesterreich und Preußen können auf dem Bundestage nach Belieben schalten, aber sie werden doch kaum annehmen, daß ihnen das übrige Europa erlauben wird, sich in die kleineren Staaten des Bundes zu theilen.

Der „Herald" sagt:

Die Thronrede, mit der König Wilhelm I. die Session des preußischen Landtages eröffnet hat, enthält nichts, was einen Ausländer interessiren könnte, außer insofern er sich um das Schicksal Preußens selber kümmern mag. Die verheißene Entwickelung der preußischen Seemacht bedroht Niemanden; sie wird in der Kriegsfähigkeit der continentalen Staaten keinen eigentlichen Unterschied machen. Vor zwei Jahren wäre sie eine Drohung gegen Dänemark und ein Vorbote des Krieges gewesen. Jetzt wird sie nichts bedeuten, außer daß Preußen dem Zeitalter der Finanzüberschüsse ein- für allemal Lebewohl gesagt hat. Andererseits wird der Canal zur Vereinigung der Nord- und Ostsee für Europa von sehr geringem Nutzen sein. In der That, vom ökonomischen Gesichtspunkte betrachtet, wird er ein großer Verlust, eine fast gänzliche Verschwendung von Kapital und Arbeitskraft sein; aber der preußischen Kriegsflotte wird er Gelegenheit verschaffen, sich in Gewässern zu zeigen, von denen sie jetzt, praktisch genommen, ausgeschlossen ist, und er wird die Herrschaft Preußens über die Herzogthümer sicher stellen. Die Sprache, deren sich die Thronrede über Oesterreich bedient, ist ein Beweis, daß keine Kälte zwischen beiden Höfen herrscht, und daß der König und seine Minister der Aufrechthaltung eines guten Einverständnisses zwischen ihnen eine große Wichtigkeit beilegen. Die Geschichten von einem Bruche zwischen Oesterreich und Preußen, die dem Publikum täglich in wiener oder anderen süddeutschen Blättern aufgetischt werden, drücken mehr Wunsch als Factum aus.... Se. Majestät hat wohl daran gethan, den durch den Krieg für die Vorzüge der Reorganisation gelieferten Beweis zu betonen, insofern dadurch der vom Könige gewiß aufrichtig gewünschten Aussöhnung mit dem Abgeordnetenhause ein sehr bedeutendes Hinderniß aus dem Wege geräumt wird. Die heftigsten Gegner der Reorganisation können jetzt, ohne sich einen Verdacht zuzuziehen, ihre Opposition einstellen; sie können der Logik der Erfahrung ein Zugeständniß machen, das sie aus Ehrgefühl den durch Drohungen und Verfolgungen unterstützten Behauptungen der Leute von Fach nicht machen konnten.... Alles wird von der Initiative der Regierung abhängen, und so weit steht es mit der Aussicht auf eine Aussöhnung besser als jemals während der Dauer des Verfassungsstreites.... Freilich liegt noch die Hauptschwierigkeit in der Stimmung der Abgeordneten.... Die Vertreter sind durch Disciplinar-Untersuchungen und durch den Hohn und Spott der Regierungspresse außerordentlich gereizt worden.... Es sind Professoren und Beamte.... Viele haben sich persönlich über die Regierung zu beschweren.... Werden sie mehr an ihre erlittenen Kränkungen als an Aussöhnung denken? (Wir wollten, wir könnten die Situation auch so rosenfarben ansehen, wie der toryistische Herald. D. Red.)

[Burton über Preußen.] Herr Charles Burton, Parlamentsmitglied für Maidstone, der Sohn des berühmten Philanthropen, hat in Norwich eine Rede über die Ereignisse des Jahres 1864 gehalten, worin er sich über Preußen folgendermaßen ausspricht: „Der Frost des Krieges hat die Saat der Freiheit in ihrem raschem Aufkeimen gestört. Die Preußen haben, wie der Hund in der Fabel, den guten Bissen politischer Freiheit fahren lassen, indem sie nach dem Schatten militärischen Ruhmes schnappten. Aber obwohl Herr v. Bismarck für eine Zeit lang allein als Sieger dazustehen schien, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß das preußische Volk in seinem Streben nach Freiheit viel zu fest und entschlossen ist, als daß es sich von dem bereits gewonnenen Boden wegdrängen ließe. In dieser Ueberzeugung sehe ich nicht ungern den schnellen Aufschwung Preußens, welches in dem vergangenen Jahre der Führerschaft über Centraleuropa bedeutend näher gekommen ist. Herr v. Bismarck wird, indem er die kleineren Bundesstaaten zurückgewiesen, Preußen ins Vordertreffen gestellt hat, doch am Ende nichts anderes erreichen, als daß er selbst den Triumph der Freiheit — freier Regierung, freien Handelns, freien Denkens — in ganz Deutschland vorbereitet."

[Schiffbrüche.] Von den Küsten treffen leider noch immer Nachrichten von großen Opfern ein, welche der heftige Sturm gefordert hat. Auf der Höhe von Lands End ist am Sonnabend ein Schiff an den Felsen zerschellt, dessen Ueberreste es mit einiger Wahrscheinlichkeit als deutsches Eigenthum erkennen lassen, obwohl weder der Name noch ein anderes bestimmtes Erkennungszeichen sich hat entdecken lassen. Von der Mannschaft hat man nichts gehört; sie scheint verloren zu sein. — In der Bucht von St. Ives ist die Schaluppe „Henrietta" mit fünf Leuten zu Grunde gegangen. Der Steuermann entging dem Schicksale seiner Genossen auf eigenthümliche Weise. Er hatte sich in St. Ives so betrunken, daß er nicht an Bord zugelassen wurde, als die Schaluppe abfuhr. Wäre er auf seinem Posten gewesen, so hätte auch er den Tod in den Wogen gefunden. — Ein bedeutenderer Schiffbruch hat sich im Kanal in der Nähe von Guernsey ereignet. Der „Powerful", ein schönes neues Fahrzeug von 1230 Tonnen, welches mit einem werthvollen Kargo ostindischer Producte am 22. September von Calcutta in See gegangen war, und etwa dreißig Leute an Bord hatte, ist bei der genannten Insel gescheitert. Bruchstücke des Wracks, welche die Wogen an den Strand geworfen haben, haben zur Identifizirung des Schiffs geführt; von der Mannschaft scheint Niemand gerettet zu sein. — In Hastings hat die See großen Schaden angerichtet. Am Sonnabend Mittag zur Fluthzeit stieg das Wasser über das Ufergitter, überschwemmte den Paradeplatz und drang in die untern Räume vieler Wohnungen ein. An einzelnen Stellen zerschmetterten die sturmgepeitschten Wogen selbst die Fenster der oberen Stockwerke.

## Rußland.

⊙ **Warschau,** 18. Jan. [Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Preußen. — Erwartung eines Gnadenakts. — Das Jordansfest. — Schulen. — Sonstiges.] In hohen militärischen Kreisen raunt man sich ins Ohr und giebt es als ganz bestimmt an, daß zum nächsten Frühjahr eine Zusammenkunft des russischen Kaisers mit dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich hier in Warschau stattfinden wird. Thatsache ist es, daß in aller Stille bereits Vorbereitungen zu großen Revuen gemacht werden, wie solche nur bei so feierlichen Gelegenheiten hier abgehalten zu werden pflegten. Unwillkürlich werden wir hierbei an die ähnliche kalischer Zusammenkunft und die Militärrevuen erinnert, die nach der Revolution von 1831 stattfanden. — Es wird mir versichert, daß Trepow vor einigen Tagen einer angesehenen Person die Mittheilung von der demnächst bevorstehenden Heimkehr der in den entlegenen Gouvernements Rußlands Internirten, gemacht habe. Es ist wohl auch als wahrscheinlich anzunehmen, daß der erwähnten Zusammenkunft eine Art Gnadenakt vorangehen, vielleicht auch der Kriegszustand de jure aufgehoben werden wird. — Heute war das russische Jordansfest, welches in üblicher Weise mit großer öffentlicher Feierlichkeit begangen wurde. Bei der an diesem Feste üblichen Eintauchung eines Kreuzes im nächsten Flusse (hier in die Weichsel) wurden 101 Kanonenschüsse von den Wällen der Citadelle abgefeuert. Glücklicherweise war dieser russische Halbfeiertag keine Veranlassung, Aemter und Schulen zu Müßiggang zu zwingen. Nur ein paar Polizei-Cirkelcommissare waren so superloyal, die in ihren Cirkeln belegenen Kaufläden den Vormittag über schließen zu lassen. Wenn man so die eine Straße in ihrer wochentäglichen Thätigkeit, die andere dicht neben ihr hingegen ganz in sonntäglicher Feier sieht und erfährt, daß letzteres auf Befehl eines sub-

---

mal im Begriff, ihn aufzusuchen und um den Grund seiner Zurückhaltung zu befragen. Aber meine Tochter hielt mich von diesem Schritte zurück. Wie erklären Sie dies?"

Immer noch mit gesenktem Blick antwortete Scharf: „Vielleicht fühlte sich Fräulein Margarete verletzt, daß sein Stolz stärker als seine — Neigung war."

Wieder eine Pause. Darauf begann Leithold: „Ich muß noch eines befremdenden Umstandes erwähnen. Vor einigen Wochen glaubte ich die Entdeckung zu machen, daß meine Tochter die Thorheit begangen, einem andern jungen Manne, dessen Lebensstellung mit der ihrigen durchaus keine Berührung hat, ihre Neigung gewidmet zu haben. Meiner väterlichen Warnung setzte sie eine beruhigende Zusicherung entgegen. Ich habe seitdem auch die Ueberzeugung gewonnen, daß ich mich im Irrthum befunden. Aber ich erinnere mich, daß sie bei dieser Gelegenheit mit großer Wärme und Bewunderung, die mir damals nicht auffielen, von Emil sprach. Das Alles setzt mich in Verwirrung. Tief betheiligt bei alledem, entbehre ich der objectiven Ruhe. Sie dagegen sind ganz unbetheiligt dabei. Und da sich Ihre scharfe Beobachtung und Ihr sicheres Urtheil mir so oft schon bewährt haben, so wünsche ich von Ihnen noch die Frage beantwortet zu hören: Ist es denkbar, ist es wahrscheinlich, daß zwischen meiner Tochter und meinem Neffen noch jetzt eine ernste gegenseitige Neigung, ein Verhältniß, kurz, eine sogenannte Liebe besteht?"

Scharf schlug die Augen auf. Diese Augen waren jetzt dunkel und flammend. Alle Muskeln seines Gesichts waren in zuckender Bewegung. Dann plötzlich erbleichte er. Ein furchtbarer Gedanke schien gegen ihn anzustürmen, wie ein Orkan, und ihn zu überwältigen. Ganz außer Fassung, mit bebender Stimme, antwortete er: „Ich halte dies nicht allein für wahrscheinlich, sondern für unzweifelhaft. Ich wollte schwören, ich wollte mein Leben zum Pfande geben, daß diese — Liebe besteht!"

Unbeschreiblich war der Ton, mit welchem er das Wort „Liebe" hervorstieß.

Leithold war selbst zu erregt und mit seinen Gedanken zu sehr beschäftigt, als daß er auf die Veränderung in Scharf's Wesen und Benehmen geachtet hätte. Er verließ seinen Platz am Fenster, schritt wieder auf und nieder und sagte: „Ich glaube, Sie haben Recht!" Indem er sich dann dem Buchhalter wieder näherte, fügte er hinzu: „Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ich diese Laune, diese überspannte Idee meiner Tochter durchaus nicht gut heißen kann?"

Scharf hatte seine Fassung schon wieder gewonnen. „Ich bin davon überzeugt" — versetzte er ruhig — „Ich war schon vor zwei Jahren davon überzeugt. Ohne diese Ueberzeugung würde ich Sie nie in die Nothwendigkeit versetzt haben, zu wählen zwischen mir und ihm!"

Leithold reichte ihm die Hand und sagte: „Dies ist ein neuer schöner Zug Ihres Charakters; und ich werde niemals an Ihnen zweifeln, niemals, um so weniger, als ich jetzt die Quelle der Abneigung kenne, welche sich von gewisser Seite zuweilen sehr stark gegen Sie äußert. Sie besitzen nach wie vor mein volles Vertrauen. Den sichersten Beweis dafür mögen Sie darin finden, daß ich mir nun schließlich noch einen Rath in dieser höchst delicaten Angelegenheit von Ihnen erbitte. Wie läßt sich diese Laune, diese Verirrung meiner Tochter bekämpfen? Sie kennen ihren seltsamen Charakter, ihren Stolz, ihre Festigkeit. Von zwingenden, gewaltsamen Maßregeln kann füglich nicht die Rede sein."

Scharf schien tief nachzusinnen. Er war ganz das Bild eines eifrigen und ergebenen Dieners. Endlich sagte er zögernd, zaghaft: „Den einzigen Rath, welchen ich wüßte, wage ich nicht auszusprechen."

„Sprechen Sie! Ich will es!" — rief Leithold, während ein Strahl freudiger Hoffnung seine Züge erhellte.

„Herr Stiller ist ein naher Verwandter von Ihnen" — sprach Scharf, immer noch zurückhaltend — „Auch macht mir das schroffe, feindliche Verhältniß, in welchem ich früher zu ihm stand, Vorsicht im Urtheil über ihn zur Pflicht."

„Ich entbinde Sie dieser Pflicht" — entgegnete Leithold mit Ungeduld — „In der Lage, wo wir sind, können, müssen wir uns aller zarten Rücksichten und Scrupel entschlagen."

Scharf schien die Beute eines inneren, schweren Kampfes zu sein. Er glich durchaus einem gewissenhaften Menschen, der sich in die schreckliche Nothwendigkeit versetzt sieht, zwischen zwei schweren, sich widersprechenden Pflichten zu wählen.

„Reden Sie!" — rief Leithold beinahe unwillig.

„Gut!" — sagte Scharf, als hätte dieser kategorische Befehl seinen innern Kampf entschieden — „Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, daß Ihr Herr Neffe ein ziemlich wildes und wüstes Leben führt?"

„Das wußte ich nicht. Aber weiter!"

„Seine mannichfachen Ausschweifungen sollen sein kleines Vermögen zum größten Theile verschlungen haben."

„Mein Gott, das wäre schrecklich!" — rief Leithold mit aufrichtigem Bedauern.

„Sein Verhältniß mit einer berüchtigten Tänzerin soll nur aus dem Grunde gelöst worden sein, weil er den erheblichen Ansprüchen dieser verschwenderischen Dame nicht mehr genügen konnte."

„Ha, wenn das Margarete erführe!" — rief Leithold, jetzt nicht mehr im Tone des Bedauerns. Arglistige Berechnung hatte schon die Oberhand über sein besseres Gefühl gewonnen. Das Gift der Bosheit, welches Scharf ihm einträufelte, sickerte, Tropfen für Tropfen, bis tief in sein Herz und begann zu wirken.

„Der Redacteur der —schen Zeitung, mit welchem er sich überworfen, weil ihm die freundschaftlichen Mahnungen dieses Herrn nicht bequem waren, beschäftigt ihn nicht mehr. So ohne jede ernste, ersprießliche Thätigkeit, zerfallen mit aller Welt und mit sich selbst, vor seinen Augen den Abgrund des socialen Todes, verbittert, wild, leichtfertig, scheint er auf jener Stufe des Lebens angelangt zu sein, welch man mit dem Ausdrucke „gesunken" bezeichnet, und welche bereits unterhalb der Achtung der Welt liegt."

„Schrecklich! Schrecklich, wenn das Alles wahr und erweislich wäre!" — sagte Leithold, in Gedanken verloren.

„Ich würde Ihres Vertrauens, Ihrer Güte und meiner Stellung in diesem Hause unwürdig sein" — versetzte Scharf — „wenn ich dergleichen Anschuldigungen gegen einen Ihrer Verwandten auszusprechen wagte, ohne gleich hinterher den Beweis der Wahrheit anzutreten. Für Sie aber möge dann dieser Beweis das Mittel sein, eine Laune zu beseitigen, welche auf einem Wahne beruht, eine Neigung zu zerstören, welche einem Unwürdigen gewidmet ist."

Leithold starrte schweigend zu Boden. Er war noch nicht auf jenen Punkt der Entsittlichung gelangt, wo man ohne Bedenken zu jedem Mittel greift, wo das Gewissen ein überwundener Standpunkt ist und keiner Beschönigung mehr bedarf. Er bedurfte noch der Selbsttäuschung. „Ich würde gern verzichten auf Ihr Mittel" — sagte er endlich — „wenn Sie den Beweis mir schuldig bleiben müßten. Und anstatt Ihnen zu zürnen, würde ich mich freuen, wenn Sie mir sagen müßten: Man hat mich getäuscht!" Die Hast, mit welcher er nach diesen Worten hinwegeilte, ging noch hervor aus einer Regung seines besseren Ichs. Er fürchtete, daß, wenn er noch länger bliebe, er verrathen würde, wie sehr seine letzten Worte mit dem geheimen und wahren Wunsche seiner Seele in Widerspruch standen.

Mit einem höhnischen, verachtungsvollen Lächeln blickte Scharf ihm nach, und über seine Lippen glitten die Worte: „Heuchler und Schwachkopf! Ich werde mich nicht als getäuscht bekennen!"

Darauf kehrte er mit harmlosem Lächeln nach dem Comptoir und zu seinem Pulte zurück.

(Fortsetzung folgt.)

alternen Polizeibeamten erfolgt ist, so hat man ein augenscheinliches Bild von der Willkürlichkeit, mit der die jetzige Militär-Polizei hier das Regiment führt. — Eine amtliche Bekanntmachung theilt mit, daß das russische Gymnasium und Progymnasium in diesem Monat geöffnet werden, und fordert zur Einschreibung auf. Das Schulgeld ist auf 12 Rubel jährlich festgesetzt. Von der deutschen Schule, deren Eröffnung hier derselbe Ukas bestimmt, der die russischen Schulen verordnet, ist noch nichts zu hören. — — Wir haben uns wiederholt über die cynische, unwürdige Art geäußert, mit der der amtliche „Dziennik" die polnische Frage bei jeder Gelegenheit bespricht. Gern wollen wir es hier anerkennen, daß die letzten zwei Nummern dieses Blattes in einer angeblichen Correspondenz aus Lemberg dieselbe Frage in einem neuen Tone behandeln. Der Correspondent, der auf den Standpunkt des aufgeklärten Panslavismus sich stellt, spricht den Polen das Recht auf die litthauischen Provinzen entschieden ab, räumt ihnen aber für das Königreich das Recht auf eine Autonomie ein, und weist nach, daß eine solche für Polens wie für Rußlands Heil nothwendig, aber für letzteres auch hinreichend sei. Was uns an dem Aufsatze gefällt, das ist die Würde, die wir bis jetzt im „Dziennik" vermißt haben.

G. C. **Warschau**, 16. Jan. [Die warschauer Handlaternen-Vorschriften] sind neuerdings um eine vermehrt worden. Der Oberpolizeimeister beschwert sich in einer Kundmachung, daß er durch die vielen Gesuche um die Gestattung, zur Nachtzeit ohne Laternen ausgehen zu dürfen, wichtigeren Berufsgeschäften entzogen werde. Er sehe sich daher zur Anzeige bemüssigt, daß in der Folge eine derlei Bewilligung nur ertheilt werde: 1) an Aerzte und Hebammen, welche ein entsprechendes Zeugniß von der Polizei beibringen; 2) Beamten, deren Functionen sich auch auf die späte Nachtzeit erstrecken; 3) Greise, die das 60. Lebensjahr überschritten haben; 4) Privatpersonen, für deren Verläßlichkeit der Bezirks-Commissar eine persönliche Verantwortung übernimmt; 5) vornehme Ausländer, wenn ihre Consulate für sie einstehen; 6) Musikkünstler; 7) Damen, welche keine eigenen Licenzscheine besitzen, wenn sie von Personen begleitet werden, die mit einer Licenz versehen sind.

## Amerika.

**Newyork,** 3. Januar. [Friedensvermittelungen.] Der Jahresabschluß ist auf politischem, militärischem und finanziellem Gebiete sehr still und ruhig vor sich gegangen. Die einzige, Aufsehen erregende Nachricht, welche der Neujahrstag gebracht hat, geht dahin, daß der frühere Generalpostmeister Blair, der sich durch seine conservativen Gesinnungen bei der republikanischen Partei so anrüchig gemacht hat, mit seinem Vater, dem früher überaus einflußreichen M. Blair, nach Richmond gereist sei, um Friedensunterhandlungen einzuleiten. Nach allen bisherigen Erfahrungen wird ein solcher Versuch vollkommen nutzlos sein. An jedem anderen Orte im Süden könnte man eher an Friedensunterhandlungen denken, als gerade in Richmond. Selbst angenommen aber, daß der Präsident Lincoln sich dazu hergeben könnte, mit Davis zu unterhandeln, und daß der Letztere auf solche Unterhandlungen einginge, ohne zuvor die nationale Unabhängigkeit des Südens zu verlangen, so wären doch die Blair's die Letzten, welche eine Friedensbasis angeben könnten, die der Volksmajorität im Norden genügen würde. Blair jun. wurde gerade deshalb aus dem Cabinet gedrängt, weil seine politischen Anschauungen notorischerweise im schroffen Gegensatze zu dem baltimorer Programm standen; wenn er nun, nachdem eine außerordentlich große Volksmehrheit sich für dieses Programm ausgesprochen hat, als ein Vermittler zwischen demselben und den Forderungen des Südens fungiren sollte, so wäre das seitens des Präsidenten Lincoln nichts Geringeres, als eine offene Auflehnung gegen den Volkswillen. (W. Z.)

**Newyork,** 5. Jan. [Aus Charleston und Savannah.] Ein Transportschiff, welches am 30. v. M. die Barre von Charleston verlassen hat, bringt die Nachricht, daß die Panzerflotte sich wieder in dem Hafen von Charleston versammelt habe, um mit General Sherman in einem Angriffe auf die Stadt zu cooperiren, und daß Hardee, dem Sherman den Weg abgeschnitten habe, wahrscheinlich keine andere Wahl haben werde als sich zu ergeben. Uebereinstimmend meldet auch ein Telegramm, daß Sherman alles in Bereitschaft bringe, um gegen Charleston vorzurücken. — Die in Savannah erbeuteten 30,000 Ballen Baumwolle sollen auf dem newyorker Markt zum Verkauf gebracht werden, wie ein Handelsblatt berichtet, ist ein Zollbeamter bereits nach Savannah abgereist, um die Baumwolle zu examiniren und etwaige Eigenthumsansprüche entgegenzunehmen.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 20. Januar. [Tagesbericht.]

** [Abgeordnetenwahl.] Die Ersatzwahl für den bisherigen Abgeordneten Herrn Kreisgerichts-Rath Pflücker, welche heut Vormittag im Liebich'schen Saale stattfand, wurde von Herrn Ober-Bürgermeister Hobrecht als kgl. Wahl-Commissar eröffnet und geleitet. Als Beisitzer fungirten die Herren Kaufm. Siegfr. Cohn, Justizrath Fischer, Geh. Rath v. Görtz, Kfm. Ant. Hübner und Gymnasial-Director Dr. Wissowa; Hr. Rechtsanwalt Petersen wurde zum Protokollführer ernannt. Die reglementsmäßig festgestellte Liste wies 499 Wahlmänner nach. In einem Bezirk hatte der Wahlmann erst am 15. d. Mts. sein Mandat niedergelegt, während in zwei Bezirken bei den Nachwahlen keine Wähler erschienen waren, und in einem andern Bezirk, wo auf die betreffende Abtheilung zwei Wahlmänner kommen, der Wahlmann, dessen Mandat noch nicht erloschen, auf's Neue gewählt wurde. Erschienen waren zur heutigen Wahl 435 Wahlmänner; es fehlten somit 64. Die absolute Majorität betrug 218. Nachdem die bezüglichen Vorschriften des Reglements verlesen und die Namen der anwesenden Wahlmänner constatirt waren, begann um 10¼ Uhr die Abstimmung, deren Resultat wir schon im Mittagblatte theilweise zur Kenntniß unserer Leser gebracht haben.

Es erhielten:

Herr Ober-Bürgermeister a. D. Ziegler 305 Stimmen,
Herr Kaufmann Rud. Schöller 76 Stimmen,
Herr Polizei-Präsident Frhr. v. Ende 54 Stimmen.

Demnach wurde Herr Ziegler als dritter Abgeordneter der Stadt Breslau proclamirt. Der Wahlact war bald nach 11 Uhr beendet.

Heute Abend ist bereits die Aufforderung zur Erklärung über die Annahme der Wahl an Herrn Ziegler nach Berlin abgegangen.

[Kirchliches.] Heut am Todestage des im Jahre 1852 verstorbenen Fürstbischofs und Cardinal Melchior v. Diepenbrock celebrirte Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster in der Domkirche um 8 Uhr ein Requiem. Die Kirche war gedrängt voll, ein Beweis in wie herzlichem Andenken der Verstorbene steht.

pp. [Das Säcular-Programm des königlichen Friedrich-Gymnasiums], womit zu der am 24. Januar 1865 stattfindenden hundertjährigen Stiftungsfeier der Anstalt der Director und das Lehrer-Collegium einladet, ist uns soeben zugegangen. Die Einleitung bildet ein Ueberblick über die Geschichte der reformirten Kirche in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts; ferner der Gründung der reformirten Schule und des Zieles letzterer Anstalt. Zuerst bestand die Schule aus drei Ordnungen. Die Schule war für solche bestimmt, „so sich dem Soldatenstande, dem Handel, den Künsten, der Wirthschaft und anderen nützlichen Gewerben ergeben oder auch in einem Privatleben einen Vorschmack verschiedener Erkenntnisse ohne eigentliche Gelehrsamkeit verlangen. Kinder, denen es nicht an Fleiß und Naturgabe fehlt, sollen unter dem Beistande Gottes so geführt werden, daß sie in 3—4 Jahren den in ihrem Stande nöthigen Unterricht erhalten." Die Schule wurde mit 26 Schülern eröffnet. So war diese Anstalt von 1765—1812 Realschule, von da an Gymnasium. Diesem geschichtlichen Ueberblicke folgt ein Verzeichniß der Abiturienten der Friedrich-Schule und des Friedrich-Gymnasiums: Von 1791—1803 waren 27 Abiturienten, von 1815 Ostern bis 1864 Ostern 392 Abiturienten. Diese statistische Uebersicht, nach den Jahrgängen mit dem Stand des Vaters, dem Geburtsort, dem Jahresalter, dem künftigen Studium versehen, ist sehr interessant und bleibt ein dauerndes Andenken für die frühern Schüler jener Anstalt. (1830 ist der jetzige Cultusminister von dort zur Universität entlassen, um Jura zu studiren.) Ordentliche Lehrer hat das Gymnasium incl. dem Director 8. Diesem sehr eingehenden Berichte folgen: 1) Additamenta ad commentationem de periodorum Thucydidiarum structura (praemissa est programmati gymn. a. 1863 editio) scripsit Augustus Theophilus Lange, Prof. — 2) von Adolf Anderssen Prof. „Ueber die Aufgabe: einen Kreis zu construiren, der 3 gegebene Kreise unter den Winkeln $\alpha\ \beta\ \gamma$ schneidet (als Anhang zu der Abhandlung: „Theorie des schiefen Schnittes, Oster-Programm 1864). 3) Ueber den Unterschied der Partikeln „adhuc non" und „nondum" von Jul. Geisler, Dr. 4) De Platonis Georgia scripsit Eduardus Hirsch. 5) M. Peter Eschenloer, Verfasser der Geschichten der Stadt Breslau von 1440—1479 von Herm. Markgraf, Dr. 6) Mittheilungen aus dem Tagebuche des evangelischen Pfarrers Joh. Daniel Rausch zu Seitendorf bei Schönau aus den Jahren 1633—1654 von Karl Rehbaum. Die Verfasser dieser Abhandlungen sind ordentliche Lehrer am Gymnasium. Der Prediger an der reformirten Kirche, Koch, Dr. phil., zugleich Religionslehrer am Gymnasium, hat ebenfalls eine Abhandlung „Ein Wort zur Deutung des Gleichnisses Matth. 25, 1—13." für dieses Programm geliefert. — Das Fest-Programm ist nun folgendes: Montag den 23., Nachmittags 3 Uhr: Empfang der Glückwunsch-Deputationen. Abends 6 Uhr: Vorfeier des hundertjährigen Jubelfestes im Saale der Loge „Friedrich zum goldenen Scepter," Antonienstraße Nr. 33, vierstimmige Gesänge, Solovorträge, lebende Bilder, Declamationen von Schülern des Gymnasiums. Dinstag, als am Jubiläum selbst, Feier 11 Uhr in der Hofkirche: Präludium von S. Bach, Gesang, Gebet, te Deum laudamus von A. E. Grell, Festrede, Gesang: Psalm 67, comp. von H. Küster, den Schluß der Festfeier bilden 2 Strophen des Kirchenliedes „Hallelujah, Lob, Preis und Ehr."

÷ [Kasernen-Angelegenheit.] Wie der neulich erstattete magistratualische Rechenschaftsbericht besagte, wird mit den Militärbehörden über ein Project verhandelt, wonach die Kasernen aus der inneren Stadt nach den Vorstädten verlegt und die Kosten der erforderlichen Neubauten vom Magistrat getragen werden sollen. Bis jetzt ist aber das Project noch nicht über die ersten Stadien der vorbereitenden Unterhandlungen hinaus gediehen. Die Mittheilung eines hiesigen Blattes, wonach angeblich die Kürassier-Kaserne bereits an einen Privatmann für 420,000 Thlr. verkauft ist, wird uns von durchaus glaubwürdiger Seite als apokryph bezeichnet.

=bb= [Bürger-Jubilar.] Der Partikulier Hr. Johann Milde (Hummerei 55) hat heut im Kreise seiner Familie und vieler Freunde sein 50jähriges Bürger-Jubiläum begangen und wurde aus diesem Anlaß von Seiten der städtischen Behörden durch die Stadtverordneten Herrn Kaufmann Neugebauer und Partikulier Schindler begrüßt; der Jubilar hat der Stadtverordneten-Versammlung längere Zeit als Mitglied angehört. Er erfreut sich, trotz des Alters von 84 Jahren, einer seltenen Rüstigkeit.

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der kgl. Universität wird Herr Privat-Docent Dr. Klopsch halten und „über Geschichte und Organisation der Krankenpflege innerhalb der ritterlichen und religiösen Genossenschaften" sprechen.

[Statistisches.] Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der bei den hiesigen evangelischen Kirchen im Jahre 1864 vorgekommenen kirchlichen Acte (die zu diesen Kirchen eingepfarrten Landgemeinden sind hier nicht inbegriffen). — Geboren wurden und resp. getauft im Jahre 1864: 1492 Knaben, 1481 Mädchen, zusammen 2973 Kinder, darunter 604 uneheliche, und zwar 296 Knaben und 308 Mädchen. Zwillingsgeburten kamen vor 30, darunter 12, wo beide Kinder Knaben, 9, wo beide Kinder Mädchen, und 9 Geburten, wo eins ein Knabe und eins ein Mädchen war. Todte Kinder wurden geboren 127, darunter 103 ehel. und 24 unehel. Den Jahreszeiten nach wurden geboren: im Januar 126 Knaben, 138 Mädchen, im Februar 141 Knaben, 133 Mädchen, im März 127 Knaben, 128 Mädchen, im April 106 Knaben, 85 Mädchen, im Mai 166 Knaben, 175 Mädchen, im Juni 120 Knaben, 101 Mädchen, im Juli 110 Knaben, 137 Mädchen, im August 96 Knaben, 110 Mädchen, im September 134 Knaben, 127 Mädchen, im Oktober 136 Knaben, 118 Mädchen, im November 124 Knaben, 116 Mädchen, im Dezember 106 Knaben, 113 Mädchen. — Getraut wurden 982 Paare, darunter befinden sich: a. Männer unter 45 mit Frauen unter 30 Jahren 685, mit Frauen unter 45 Jahren 234, und mit Frauen über 45 Jahre 13. — b. Männer über 45 bis 60 Jahren mit Frauen unter 30 Jahren 7, von 30 bis 45 Jahren 26, von 45 und darüber 12. — c. Männer über 60 Jahre mit Frauen unter 30 Jahren 1, über 30 bis 45 Jahren 2, und über 45 Jahre 2. — Gemischte Ehen kamen vor 306, und zwar der Mann kath. und die Frau evang. 146, der Mann evang. und die Frau kath. 160. — Gestorben sind dem Alter und Geschlechte nach unter 1 Jahr eheliche 377 Knaben, 306 Mädchen, uneheliche 139 Knaben, 102 Mädchen, unverheirathete und niemals verheirathet gewesene Personen, und zwar männl. über 24 Jahre 183, weibl. über 16 Jahre 177, verheirathete Männer 364, verheirathete Frauen 205, verwittw. Männer 83, verwittw. Frauen 216, geschiedene Männer 3, geschiedene Frauen 12. — Den Jahreszeiten nach starben: im Januar 183 männliche, 156 weibliche, im Februar 151 männliche, 142 weibliche, im März 167 männliche, 140 weibliche, im April 138 männliche, 146 weibliche, im Mai 140 männliche, 105 weibliche, im Juni 153 männliche, 99 weibliche, im Juli 108 männliche, 84 weibliche, im August 111 männliche, 110 weibliche, im September 100 männliche, 96 weibliche, im Oktober 102 männliche, 92 weibliche, im November 71 männliche, 81 weibliche, im Dezember 116 männliche, 86 weibliche Personen. — Nach den Todesursachen starben: an Lebensschwäche bald nach der Geburt 52 Knaben, 53 Mädchen, an Altersschwäche 46 männliche, 81 weibliche, durch Selbstmord 22 männliche, 1 weibliche Person, durch Todtschlag 1 männliche Person, durch allerlei Unglücksfälle 25 männliche, 7 weibliche, in der Schwangerschaft 24, an Pocken 62 männliche, 56 weibliche, an inneren acuten Krankheiten 264 männliche, 255 weibliche, an chronischen Krankheiten 832 männliche, 708 weibliche, an plötzlichen Krankheiten 133 männliche, 94 weibliche, an äußeren Krankheiten 15 männliche, 15 weibliche, an unbestimmten Krankheiten 4 männliche Personen.

—* [Geselliges.] Die „constitutionelle Ressource im Weißgarten" veranstaltet nächsten Mittwoch einen Ball, welcher die Gesellschaft für das ausfallende Concert reichlich entschädigen wird. Für die am 28. Januar bevorstehende Theater-Redoute hat auch die neue Theater-Direction den Ressourcen eine größere Anzahl Billets à 20 Sgr. offerirt. Der „Böttcherball", wegen des pittoresken „Reifentanzes" eines der beliebtesten volksthümlichen Carnevalsfeste, wird am 11. Februar im Liebichschen Saale stattfinden.

** [Uebelstand.] Durch die Zunahme der mit Coupons versehenen Werthpapiere wird im täglichen Handel und Wandel ein Uebelstand hervorgerufen, der namentlich an den Quartalen am fühlbarsten wird. Fast alle Kaufleute und Gewerbetreibende welche größere Summen einzukassiren haben, erhalten vom Publikum mehr oder minder Coupons, die zum größten Theil am hiesigen Orte gar nicht, oder doch nur mit Geld oder Zeitverlust umzutauschen sind. Die Regierungs-Hauptkasse, so wie sonstige Instituts- und Credit-Kassen halten sich nur an gewissen Tagen der Woche zum Umtausch der Coupons für verpflichtet, und findet dann gewöhnlich in den Morgenstunden ein so großer Andrang von Seiten des Publikums statt, daß Einzelne oft mehrere Stunden zum Warten gezwungen sind. Sehr häufig hat der mit dergleichen Geschäften nicht Vertraute eine Zurückweisung zu erfahren, weil er entweder gar kein Verzeichniß der umzutauschenden Coupons angefertigt, oder ein dergleichen unvollkommenes einreicht. Die Eisenbahn-Kassen sind ohnehin sehr weit vor den Thoren der Stadt gelegen, so daß dieselben zu erreichen schon mit einem großen Zeitverlust verbunden ist. Wie mancher Kaufmann oder Professionist ist froh, wenn ein säumiger Zahler endlich seiner Verpflichtung nachkommt, und kann daher in der Auswahl der Geldsorten nicht wählerisch sein, um aber seinen am andern Tage fälligen Wechsel mit preußischem Courant einlösen zu können, bleibt ihm nur der eine Ausweg übrig, mit den Coupons zum Banquier zu gehen und eindrittel Procent vom Hundert für den Umtausch zu bezahlen. Die königliche Ober-Postdirection ist zur Erleichterung des Verkehrs beim Auszahlen der Post-Anweisungen mit einem guten Beispiel vorangegangen, indem sie Filiale errichtete, möchte doch auch mit dem Umtausch der Coupons für den kleinen Geschäftsmann eine ähnliche Abhilfe hervorgerufen werden.

△ **Neusalz a. O.**, 15. Januar. [Die Schreckensherrschaft der Fortschrittler.] Unser Städtchen befand sich seit einigen Tagen in einer gewissen Aufregung, die durch einen von hier ausgegangenen Correspondenzartikel des „Pr. Volksblattes" hervorgerufen worden war. Ein Anonymus aus unserer guten Stadt hatte sich nämlich veranlaßt gesehen, die unlängst geschehene Wahl des Stadtverordnetenvorstehers zum Ausgang politischer

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Theater.

Donnerstag, 19. Jan.: Erstes Auftreten der k. russischen Hofopern-Sängerin Frau Richter. (Leonore im „Troubadour.)

Die Leistung legte ein sehr rühmliches Zeugniß für — die Vergangenheit der Sängerin ab. Frau Richter muß einstens im Besitze eines schönen, ausgiebigen, weittragenden Organs gewesen sein, dabei den colorirten Gesang mit Leichtigkeit beherrscht und eine gute, gediegene Schule durchgemacht haben. Von allen diesen Vorzügen sind gegenwärtig unzweifelhafte Spuren vorhanden, leider aber nur Spuren, die uns recht sehr bedauern lassen, die Künstlerin nicht in ihrer Blüthezeit gehört zu haben. Jetzt vermag ihre künstlerische Leistung nicht die Reizlosigkeit des Organs zu verdecken, das bereits allen Wohllaut und Schmelz eingebüßt hat, und bei der geringsten Anstrengung in ein wenig wohlthuendes Tremoliren verfällt. Frau Richter mußte sich unter solchen Umständen mit einem succès d'estime zufrieden geben.

M. K.

[Herr Hermann v. Bequignolles] beschließt heute (Sonnabend) seine dramaturgischen Vorlesungen mit einer Abhandlung über den „deutschen Hanswurst". Nach den allgemeinen Andeutungen, die wir bereits vor Beginn der Vorlesungen über dieselben an diesem Orte gegeben, erübrigt uns heute nur, den diesmaligen Gegenstand als von besonderem Interesse allen Freunden der Literatur- und Theatergeschichte noch besonders anzuempfehlen. An die Geschichte der uralten volksthümlichen Gestalt des „Hanswurst" knüpft sich die ganze Entwickelungsgeschichte des deutschen Theaters von den Mysterien- und Fastnachtsspielen bis zu dem auto da fé, mit welchem die Neuber im Oktober 1737 den alten Schalksnarren zu Tode brachte. Interessant, unterhaltend und lehrreich, wie eine Biographie des Hanswurst an sich schon ist, wird sich das Thema in den Händen des Herrn v. Bequignolles, der die Ergebnisse gründlichen Quellenstudiums in geschmackvolle und elegante Formen zu bringen versteht, unstreitig zu einem höchst anziehenden und fesselnden Vortrage gestalten, dem es hoffentlich auch nicht an recht zahlreichem Zuspruch von Seiten des Publikums fehlen wird.

M. K.

**New-York,** 5. Jan. [Eine Antwort Lincoln's.] Kurz vor dem 8. Novbr., dem Tage der Präsidentenwahl, machte Bischof Ames Hrn. Lincoln seine Aufwartung im weißen Hause zu Washington. Mehrere Stunden lang hatte er zugesehen, wie der Präsident mit geduldigster Langmuth Petitionen entgegennahm und Klagen sein Ohr lieh, die gar nicht vor ihn hätten gebracht werden sollen. Zuletzt bemerkte der Präsident auch den Bischof und begrüßte ihn auf's Herzlichste. „Herr Präsident", sagte der Bischof, „ich sehe leider keine Bibel hier im Zimmer, sonst würde ich Ihnen vorlesen, was Moses von seinem Schwiegervater hören mußte, als er so beschäftigt war wie Sie jetzt. Er rieth ihm, wie Sie wissen, gute und kluge Leute auszuwählen, die alle Klagen und Bitten anhören und entscheiden sollten, nur die gar zu schwierigen Fälle der persönlichen Beachtung Moses' vorbehaltend. Ich rathe Ihnen, Herr Präsident, hiernach zu thun." „Danke Ihnen", erwiderte Herr Lincoln, dem es nicht leicht an einer treffenden Antwort fehlt. „Der Rath ist gut, aber ich erinnere mich eben einer anderen Stelle in der Bibel, wo es heißt, daß Moses auf den Berg gestiegen war, um für Israel zu beten, und Aaron mit der Oberleitung betraut hatte, und siehe, Aaron machte unterdessen am Fuße des Berges mit dem Volke das goldene Kalb, um sich an Moses' Stelle zu setzen." Da die Präsidentenwahl bevorstand, so war die Nutzanwendung nicht schwer zu finden.

[Stilproben.] Im „Schaffh. Int.-Bl." vom 14. Dezember v. J. befindet sich folgende amtliche Bekanntmachung: Alle im Jahre 1845 geborene noch lebende anwesende Stadt- Cantons- und niedergelassene Schweizerbürger haben sich innert 8 Tagen im Stadthaus in Betreff ihrer Militärpflicht anzumelden. — Das „Schwäb. Ortsbl." meldet: heut hat man die hiesige conscriptionspflichtige Mannschaft durch den Rathschreiber ausziehen und an das Rathhaus anheften lassen. — Im „Bündtn. Tagbl." Nr. 292 fordert der Gemeindevorstand von Tawatsch Lieferungslustige, die eine Arbeit übernehmen wollen, auf, ihre Offerten klafterweise mit Garantie einzureichen.

**Berlin.** [Dem Vereine „Berliner Presse."] Der Vorstand des Vereins „Berliner Presse" hatte am Tage der goldenen Hochzeit seines ältesten Mitgliedes, Prof. F. W. Gubitz, im Namen des Vereins eine Glückwunsch-Adresse an denselben gerichtet und durch den zeitigen Schriftführer überreichen lassen. Als dem Jubilar sodann, bei seinem Erscheinen in der letzten Vereinsversammlung am 11. d. M., von dem Vorsitzenden in einer herzlichen Ansprache ein Lebehoch gebracht worden, antwortete er mit folgendem launigen Gedicht:

**Dem Verein „Berliner Presse."**

Als ich im Hausrock am dritten Januar,
Der heut vor fünfzig Jahren mein Hochzeitstag war,
In Gedanken entschwundene Bahnen durchmesse,
Besuche und Briefe kamen in Schaar,
Empfing ich auch vom Vorstand der „Presse"
Eine mit Lob beschwerte Adresse,
Gezeichnet Alexis Schmidt, Schweitzer, Guido Weiß
Und Moritz Gumbinner, der zum Belohnungs-Preis
Mir dann mit Würde hat vorgelesen:
Ich sei stets gar vortrefflich gewesen,
Auch werde unzweifelhaft mehr noch erhellt
Von mir die liebe literarische Welt. —
Mich durchfuhr begreiflich ein derber Schreck,
Doch als mein wackeres Weib, geborene Fleck,
Der Zukunft ward zum Glück empfohlen,
Da konnt' ich schnell mich in Freude erholen,
Nur ließ mich seitdem die Frage nicht ruh'n:
Was mußt du gebührend zum Danke jetzt thun?! —
Muthmaßlich ist's angenehm sämmtlichen Herr'n,
Daß die goldene Hochzeit Euch noch so hübsch fern;
Doch bitt' ich gehorsamst, mir Kunde zu geben,
Sobald sie dem Einen und Andern beschieden,
In Hoffnung auf mein Methusalems-Leben
Wird Jeder dann einzeln wohl mit mir zufrieden
Durch meine Hilfe, gleichen Lärm zu erheben,
Und gewißlich wird dann der Erdball erstaunen,
Wie sehr ich indeß mich geübt im Posaunen. —
Heut wünsch' ich fürerst uns nur — goldene Zeit,
Sie werd' uns von dem Erfolge geweiht:
Daß die Presse nicht unter Presse leide,
Für den Druck man künftig den Druck vermeide,
Und wenn ein bischen Licht man schafft,
Ein gelenker Paragraph nicht pudelt und blafft:
„Hundert Thaler Straf', oder zwei Monat Haft!" —
Bei der gold'nen Zeit ward mein „Hoch" gespart,
Ich hab's hier treulich bisher bewahrt,
Und daß ich es nicht zu nützen vergesse,
So ruf ich: Hoch lebe der Geist der Presse!
Hierzu macht mein Weibchen, freundlichen Blick's,
Daheim ihren dankbar ergebensten Knicks. —
Jetzt schließe mein patriarchal'scher Segen,
Den Verein empfehlend der Gunst des Geschicks,
Dann können, nun müde des Reimgeflicks,
Behaglich wir wieder des Leibes pflegen,
Um morgen uns rüstig im Wirrwarr zu regen,
Und gelt' es dann Kämpfe, gelt' es Versöhnen,
Mein „Hoch" soll dem Geiste der Presse ertönen!

**Mit einer Beilage.**

Beilage zu Nr. 35 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 21. Januar 1865.

(Fortsetzung.)

Stoßseufzer zu nehmen. Nach seiner Ansicht herrscht in unserer Stadt die Schreckensherrschaft der „Fortschrittler"; die „Jacobinerwirthschaft" beginnt oder hat schon begonnen; uns kann nur geholfen werden, wenn der König uns einen Beamten schickt, der sich vor den wüthenden Fortschrittlern nicht fürchtet, sondern das freie Bürgerthum unter dem Banner des freien Königthums sammelt. — Die ganze Darstellung, die ein Gewebe von Unwahrheit und unklarer Auffassung der Verhältnisse ist, zeugt eben so sehr von der Einsichtslosigkeit, als von der Böswilligkeit des Anonymus, und der gesunde Sinn wendet sich mit Eckel von dem Machwerk, das nichts mehr und nichts weniger, als eine versteckte Denunciation der Beamten, besonders unserer städtischen Behörden ist. Dieser verleumderischen Agitation gegenüber hat der Magistrat in der gestrigen Nummer des „Neusalzer Wochenblattes" folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

„Die hier verbreitete Nummer 7 des „Preuß. Volksblattes" enthält einen anonymen Brief, in welchem die am 5. d. M. vollzogene Wahl eines hiesigen Stadtverordneten-Vorstehers als das ausschließliche Ergebniß politischen Parteigeistes dargestellt wird. Die Zustände unserer Stadt werden dabei in einem Lichte beleuchtet, als sei Niemand mehr sicher vor dem Terrorismus der „Fortschrittler", denen entgegenzutreten kein Mensch den Muth habe. Jeder besonnene Bürger, welchen politischen Grundsätzen er auch zugethan ist, muß bestätigen, daß jene Zustände nicht vorhanden sind, daß hier Niemand wegen seiner Gesinnung verfolgt und ein der städtischen Verwaltung sich bemächtigendes politisches Parteitreiben nirgends wahrgenommen wird. Ein Aufeinanderplatzen der Geister und daraus entstehende persönliche Reibungen mögen, wie anderswo, freilich vorkommen; sie gleichen aber höchstens den Gewittern, die, wenn sie auch noch so sehr rollen, weit entfernt sind, die Welt aus den Fugen zu bringen.

Der Magistrat wird es nach wie vor als seine Aufgabe betrachten, über den Parteien zu stehen. Lediglich geleitet vom Gesetz und von seinen eigenen Erwägungen, wird er unberechtigten Einflüssen die Stirn bieten und im Uebrigen gerecht, unparteiisch und unerschrocken seine Obliegenheiten erfüllen, all sein Streben und seine Thätigkeit auf das eine Ziel gerichtet: das Heil und die Wohlfahrt der Commune. Es wird ihm die Eintracht der Bürger höher stehen, als die Verfolgung einseitiger Parteizwecke, die doch nach Zeit und Umständen wechseln.

Eins ist vor allem Noth: Das ist, die allseitige Bezeugung rechten, zur Prüfung und Mäßigung entschlossenen Ernstes, damit nicht falsche Urtheile über die leitenden Interessen und Personen in Umlauf gesetzt werden."

---

E. **Hirschberg,** 19. Jan. [Feuer. — Witterung.] Vergangene Nacht, um 1 Uhr, wurde von den Thurmwächtern im Westen unseres Thales eine Feuersbrunst bemerkt, deren Herd man in Gotschdorf vermuthete, obwohl er in Vogtsdorf war, woselbst der Gerichtskretscham niederbrannte. Außer den Wohn- und Nebengebäuden wurden auch die Getreidevorräthe ein Raub der Flammen. Die Gebäude sind versichert und wurde die Besitzung erst neulich vom Scholzen Herrn Prenzel an einen Herrn Cohn aus Waldenburg verkauft, welcher das Gut auf dem Wege der Dismembration mit einem Compagnon so hoch wie möglich zu verwerthen gedenkt. Gestern hatten wir bei trüber Witterung endlich einigen spärlichen Schneefall, der hin und wieder etliche schüchterne Versuche zum Schlittenfahren gestattet und hoffentlich den Bewohnern des Hochgebirges eine so hohe Schneelage bereitet hat, daß sie ihre längst ersehnten Holzabfuhren bewerkstelligen können. Bis jetzt war ihnen dieser winterliche Hauptverdienst, des „Holzrückens", wegen Schneemangels versagt, so daß man wegen der vorgerückten Jahreszeit anfing besorgt zu werden. Namentlich war das in Klein-Aupa (Grenzbauden), in dessen Forstbereiche einige tausend Klaftern Holz stehen und der Erlösung warten, der Fall. Noch vorige Woche konnte man dort nur wenig fortrücken, da der Wind den Schnee zu ungleichmäßig verweht hatte. Am Freitage hauste dort oben ein orkanartiger Sturm, der unter Andern der noch nicht ganz vollendeten Weinrestauration des Herrn Blaschke Gefahr und dieselbe des Daches zu entledigen drohte, wenn man nicht plötzlich die nöthigen Vorkehrungen getroffen hätte. Einen Vorbau riß der Sturm hinweg und trieb ihn in alle Lüfte. Bewohner der Grenzbauden, welche sonst kein Wetter scheuen und sogar im Winter barfuß gehen, mußten gleichwohl bei diesem Sturme von ihren beabsichtigten Ausgängen abstehen und umdrehen, wollten sie nicht Gefahr laufen, umzukommen.

---

⊙ **Hermsdorf u. K.,** 19. Jan. [Resultate der Volkszählung. — Feuer. — Selbstmord. — Schneefall.] Nach der letzten Volkszählung beträgt die Zahl der Eingesessenen im Bezirke der hiesigen Gerichts-Commission 15,371, wovon die einzelnen Ortschaften treffen: Agnetendorf 732, Krommenau mit Jung-Seifershau 769, Giersdorf 1391, Hain 408, Hermsdorf u. K. 1984, Kaiserswaldau 442, Ludwigsdorf 387, Märzdorf 291, Petersdorf 2256 incl. Hartenberg und Kiesewald, Saalberg mit Kynwasser 609, Schreiberhau 3451, Seidorf 1374, Seifershau 1021, Wernersdorf 256. — Heut Früh gegen 1¾ Uhr brannte in dem benachbarten Voigtsdorf das Friebesche Bauergut nieder. Ueber die Entstehungsursache ist uns noch nichts bekannt geworden. — In Hain wurde dieser Tage ein Bäckergesell aus Böhmen erhängt gefunden. Derselbe conditionirte in Hain, und spricht man von Selbstmord. — In Folge des gestrigen reichlichen Schneefalls sieht es bei uns streng winterlich aus. Die Schneekoppe ist gestern von einigen Reisenden bestiegen worden, die es dort oben sehr warm (!) gefunden haben.

---

ß. **Schweidnitz,** 15. Jan. [Gymnasium. — Gewerbeschule.] In Nr. 19 der „Prov.-Ztg. f. Schl." wird in einem Referat aus dem hiesigen Kreise, dessen Ursprung wohl in unserer Stadt selbst zu suchen sein dürfte, der Neuwahl eines Directors für das Gymnasium, so wie auch der schon oft genug öffentlich besprochenen Verhältnisse der hiesigen Gewerbeschule gedacht. Eine sachkundigere Feder würde von Agitationen einer gewissen Partei, welche bereits höheren Orts Aufmerksamkeit erregt haben sollen, nichts gefabelt haben. Bei der hohen Wichtigkeit der quest. Wahl ist es nicht nur ganz natürlich, sondern sogar Pflicht, daß über dieselbe gesprochen, resp. Meinungen und Wünsche geäußert werden; namentlich dürfte es wohl nicht in Erstaunen setzen, wenn eine gründliche philologische Bildung als Hauptforderung genannt wird. Ein Unbefangener dürfte darin schwerlich eine Agitation einer bestimmten Partei erblicken. -- Deutlicher in seinen Wünschen wird der Referent in dem von der Gewerbeschule handelnden Theil, wo er die Maske lüftet, und als conditio sine qua non zur Befähigung für die Directorstelle dieser Anstalt „politisches Wohlverhalten" hinstellt. — Zur Berichtigung bemerke ich: Das Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr ist nicht am 15., sondern am 5. Februar c.

---

△ **Schweidnitz,** 20. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Sitzung derselben wurde der wiedergewählte Syndicus Pfitzner in sein Amt eingeführt. Die darauf folgende Wahl des Vorstandes ergab folgende Namen: Herr Apotheker Sommerbrodt, als Vorsitzender (wieder gewählt), Herr Particulier Koch, stellvertretender Vorsitzender, Herr Kaufmann Nitschke, Schriftführer, Herr Rechtsanwalt Gröger, stellvertretender Schriftführer. — In Sachen der zu errichtenden höheren Töchterschule wurde der ausgeworfene Etat genehmigt. Es sollen an der gedachten Anstalt vier Lehrkräfte, ein Rector und drei Lehrerinnen beschäftigt werden, und soll ersterer neben freier Wohnung 600 Thlr. Gehalt beziehen. — Es ist gewiß ein erfreulicher Beweis für den sich entwickelnden Gemeinsinn, wenn die öffentlichen Versammlungen der Gemeinde-Vertreter von Stadtangehörigen besucht werden. Um so wünschenswerther erscheint es, daß für Letztere in ausreichender Weise Sitzplätze geschaffen werden mögen.

---

⊗ **Albendorf,** 14. Jan. [Zur Tageschronik] Ist auch unser diesmaliges winterliches Stillleben noch von keinem melodischen Schlittengeläute unterbrochen worden, so haben doch musikalische Genüsse uns dafür hinreichend entschädigt. Vorigen Sommer herrschte bei uns eine ungewöhnliche Baulust, und sind durch diese 2 neue Brauereien und mehrere neue Wohnhäuser entstanden, die durch ihre Bauart dem ohnehin schönen Orte zur neuen Zierde gereichen. Dem Vernehmen nach ist in diesem Jahre der Bau des Schulgebäudes vorzubereiten, und im künftigen in Ausführung zu bringen. Desolater Zustand in Folge des hohen Alters, mehr aber noch wegen fehlerhafter Construction hat endlich die Beschaffung einer neuen Stiege vor unserer Wallfahrtskirche erforderlich gemacht, und ist solche auf mehreren Seiten bereits in Angriff genommen, auch Theile derselben bereits am Platze angekommen. Ist schon in der Geschichte von Albendorf die Errichtung eines Denkmals des verdienstvollen Erbauers des Orts, Herrn von Osterberg, in Anregung gebracht, so hat der nunmehrige Pächter der Domäne Albendorf, Herr Beninde, schon vor Jahresfrist die Sache ernstlich in die Hand genommen, und die Sammlungen selbst eröffnet. Der durch freiwillige Gaben erlangte Fonds hat die Höhe von 200 Thlr. erreicht. Nun ist man daran, eine Lotterie zu diesem Zwecke zu veranstalten. — Unsere vieljährigen Bemühungen, hierher eine Post-Expedition zu erhalten, haben immer noch zu keinem Resultat geführt, doch besteht seit Neujahr für uns eine solche an der Chaussee bei dem nur ¼ Meile entfernten Schlosse zu Nieder-Rathen, von wo aus wir täglich zweimal Briefe und Zeitungen erhalten, und Passagiere gegen Erlag von 1 Thlr. nach und von Reichenbach gelangen. Nur wird zur Reise nach Glaz und Neurode noch in Schlegel ein kurzer Aufenthalt und Meldung bedingt. Uebrigens leben wir der Hoffnung, das Postamt noch hier zu sehen, wenn die neu projectirte Chausse von Rathen nach Neu-Heide zur Ausführung gelangen sollte. Für Besucher Albendorfs von der jenseitigen Grenze, aus dem Bade Reinerz, und von der Bahnstation Nachod, so wie in gerader Richtung von Habelschwerdt und Mittelwalde-Hohenstadt ist diese Straße ein längstgefühltes Bedürfniß, obzwar auch die Heuscheuerstraße zu unsern heißesten Wünschen zählt. — Unsere jährlichen 100,000 Besucher, die man bei den Angaben für die Rentabilität der projectirten Grafschafts-Bahn noch gar nicht in Anschlag gebracht hat, werden sich gegen alle diese neuen Schöpfungen gewiß recht dankbar bezeigen.

---

⩮ **Neustadt OS.,** 17. Jan. [Communales.] Nach dem Geschäftsbericht der hiesigen Stadtverordneten pro 1864 sind im verflossenen Jahre 30 ordentliche und 2 außerordentliche Sitzungen abgehalten worden. In den ordentlichen Sitzungen sind 600 Vorlagen, in den außerordentlichen je eine Vorlage erledigt worden, so daß auf eine ordentliche Sitzung durchschnittlich 20 Vorlagen kommen. Die Betheiligung der Stadtverordneten an den Sitzungen war im Allgemeinen eine rege. — In der gestrigen Versammlung wurde Färber Reisch zum Vorsteher, Heinr. Habel zu dessen Stellvertreter, A. Pietsch zum Schriftführer und A. Fipper zum stellvertretenden Schriftführer gewählt. Herr Pietsch lehnte seine Wahl ab und Herr Reisch wird die während seiner Abwesenheit auf ihn gefallene Wahl ebenfalls ablehnen, so daß in der nächsten Sitzung eine nochmalige Vorsteher- und Schriftführer-Wahl stattfinden muß. — Die hiesige Gasanstalt, welche seit 4 Wochen vollendet und im Betriebe ist, hat sich bis jetzt sowohl bei der allgemeinen Straßenbeleuchtung, als auch in den Privateinrichtungen außerordentlich bewährt und darf darin Herrn Ingenieur Stiefel, welcher die Anstalt gebaut und noch verwaltet, eine Genugthuung finden. Das Gas besitzt eine sehr starke Leuchtkraft und zahlen die Privatconsumenten pro 1000 Kubikfuß 2 Thlr. 20 Sgr.

---

? **Oppeln,** 19. Jan. [Stadtuhr.] Nachdem der hiesige Rathhausthurm seit längerer Zeit fertig hergestellt, hofften wir mit demselben in Stelle der alten auch eine neue Stadtuhr zu erhalten. Diese Hoffnung realisirte sich jedoch nicht; vielmehr wurde die alte Uhr auf das Gutachten eines auswärtigen Uhrmachers einer Reparatur unterworfen. Jetzt ist dieselbe, nachdem sie einige Monate gegangen, ganz in den Ruhestand versetzt; uns schlägt keine Stunde, und nur den in der Nähe des Regierungsgebäudes Wohnenden wird von der dortigen Uhr Zeit und Stunde angesagt.

---

† **Ratiborer-Hammer,** 19. Jan. [Das barmherzige Brüder-Kloster zu Pilchowitz.] Pilchowitz zählte 1277 Kranke, von denen 1110 geheilt worden, 52 erleichtert, 21 ungeheilt entlassen worden sind, und 46 starben, von denen jedoch 6 bereits sterbend ankamen. Das zahlreichste Contingent zu obigen Kranken stellte natürlich Oberschlesien selbst mit 1149 Kranken; die übrigen vertheilen sich auf Deutschland, Polen und Ungarn. Nach der Confession gab es Katholiken 1169, Evangelische 61, Israeliten 7. Außerdem kommen noch in das Hospital zu Zahnoperationen, chirurgischen Verbänden und zur ärztlichen Behandlung ca. 5200, so daß die Totalsumme aller Verpflegten gegen 6500 ausmacht.

---

**(Notizen aus der Provinz.)** * Grünberg. Unser Wochenblatt meldet: In der Nacht vom 16. zum 17. sind aus dem Hofe des Spediteur Kluge 6 Ballen Tuche im Werthe von etwa 240 Thaler von einem Frachtwagen entwendet worden. Drei außerdem dort befindliche Ballen haben die Diebe liegen lassen; dagegen sollen sie einen Sack Hafer mitgenommen haben. Unsre Polizei ist in voller Thätigkeit, um den frechen Dieben auf die Spur zu kommen.

† Bunzlau. Der „Nied. Cour." berichtet: Der 24. Jahres-Bericht der Bürger-Unterstützungs- und Rettungs-Anstalt hierselbst pro 1864 wurde in diesen Tagen ausgegeben. Nach demselben betrug die Summe aller Einnahmen 10,037 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf.; die Ausgabe 10,022 Thlr. 22 Sgr.; es bleibt mithin ein Bestand von 14 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. Das Vermögen der Anstalt besteht aus 3498 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf., worunter sich an geliehenen Kapitalien 630 Thlr. befinden und hat sich das Anstalts-Vermögen in dem vorigen Jahre um 96 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. vermehrt. Die Zahl der ausgezahlte Darlehne hat sich gegen 1863 um 20 mit 383 Thlr. gesteigert. Es wurden im vorigen Jahre an 355 Personen Darlehne von 5 bis 49 Thlr. gezahlt und beträgt die Summe derselben 9625 Thlr. Acht Darlehnsucher mußten auf Grund der in den Statuten enthaltenen Bestimmungen abgewiesen werden. Zum größten Theil wurden die aufgenommenen Darlehne regelmäßig zurückgezahlt, nur in 5 Fällen mußten die Bürgen für rückständige Reste in Anspruch genommen werden. Die Wirksamkeit der Anstalt hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert und es erhielten im Laufe der 24 Jahre 5523 Personen an Darlehen 136,681 Thlr. Groß ist der Segen, der durch diese Anstalt gestiftet worden ist, denn mancher fleißige Handwerker ist mit Hilfe derselben vor dem Untergange bewahrt worden. Wir können daher nur wünschen, daß die Freunde und Gönner der Anstalt dieselbe auch ferner unterstützen möchten; vor Allem aber müssen wir dem Vorstande dieses Instituts für dessen umsichtige und mühevolle Leitung den gebührenden Dank und die wohlverdiente Anerkennung aussprechen.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

‡ **Breslau,** 20. Jan. [Börse.] Ungeachtet der niedrigen auswärtigen Notirungen war die Haltung fest, das Geschäft aber nicht sehr belebt, Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien $79\frac{1}{8}$, National-Anleihe $69\frac{5}{8}$ bez., 1860er Loose $83\frac{5}{8}$ bez. und Br, Banknoten $87\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien $159\frac{1}{2}$—$159\frac{3}{4}$ bez. und Br., Freiburger $136\frac{1}{2}$ bez., Kosel-Oderberger $56\frac{3}{4}$ Br., Oppeln-Tarnowitzer $78\frac{1}{2}$—$78\frac{1}{4}$ bez. und Gld. Fonds unverändert.

**Breslau,** 20. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 15—18 Thlr., mittle 19—20 Thlr., feine 21—22 Thlr., hochfeine 23—$24\frac{1}{2}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, fest, ordinäre 12—$13\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $14\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr., feine $18\frac{1}{2}$—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., pr. Januar 32 Thlr. Br., Januar-Februar $31\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Februar-März 32 Thlr. Gld., u. Br., März-April $32\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai 33 Thlr. Br, $32\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Mai-Juni 34 Thlr. Gld. und Br., Juni-Juli 35 Thlr. Br., Juli-August $35\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., 36 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $47\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $31\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $34\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $34\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Januar $100\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 50 Ctr., loco $12\frac{1}{8}$ Thlr. Br., pr. Januar 12 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar $11\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., $11\frac{7}{8}$ Thlr. Br., Februar-März $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., März-April —, April-Mai $11\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., $11\frac{7}{8}$ Thlr. Br., Mai-Juni 12 Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. 15,000 Quart, loco $12\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., etwas $12\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Januar und Januar-Februar $12\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., Februar-März $12\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai $13\frac{1}{4}$ Thlr. $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Mai-Juni $13\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Juni-Juli 14 Thlr. Br., Juli-August $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

---

‡ **Breslau,** 20. Jan. [Postreform.] Die Generalversammlung des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins hat auf dem Gewerbetage in Waldenburg am 4. Okt. v. J. auch eine Resolution, betr. die Reformen im internen und Postvereins-Verkehr angenommen. Wir haben über dieselbe s. Z. eingehend berichtet. Auf Grund dieser Resolution hat nunmehr der Ausschuß folgende Anträge an den Handelsminister gestellt:

1) Einführung einer einstufigen Brieftaxe von 1 Sgr., event. wenigstens Wegfall der Taxe von 3 Sgr. und Aenderung der Gebühr dergestalt, daß der einfache Brief bis 10 Meilen ½ Sgr., über 10 bis 20 Meilen 1 Sgr. und über 20 Meilen 2 Sgr. kostet;

2) Reduction der Gewichtsprogression im internationalen Verkehre auf zwei Stufen nach Analogie des preuß. Gesetzes vom 21. März 1861 § 1;

3) Frankirungszwang für alle Briefe bei Einführung der Taxe von ½ und 1 Sgr.; eventuell Ermäßigung des Zuschlagsportos auf überhaupt 1 Sgr. und Beseitigung der Bestimmung, daß unfrankirte Kreuzbandsendungen anstatt der Taxe von 4 Pf. pro Loth dem vollen Briefporto unterliegen;

4) Herabsetzung der Recommandationsgebühr auf 1 Sgr.;

5) Ermäßigung des Portos für Mustersendungen im Postvereinsverkehr nach Analogie der preußischen Verordnung vom 28. Dezbr. 1863 und im Verkehre mit dem Postvereins-Auslande;

6) Anwendung der genannten Verordnung auch auf die Kreuzbandsendungen, so daß je 2½ Loth der Taxe von 4 Pfennigen unterliegen;

7) Aufhebung des Briefbestellgeldes seitens aller Postvereinsverwaltungen;

8) Einführung einer im ganzen Postvereine giltigen Freimarke;

9) Aenderung des Postgesetzes vom 5. Juni 1852 § 5 Nr. 2 dahin, daß der Postzwang für Briefe in der Umgebung der den Mittelpunkt des Verkehrs im Umkreise bis etwa 3 Meilen auf dem Lande bildenden Städte aufgehoben, resp. den Privatbotenanstalten die Beförderung von Briefpostgegenständen in dieser Beschränkung aus Rücksicht auf die wirthschaftlichen Bedürfnisse und Verhältnisse zwischen Stadt und Land gestattet werde;

10) Aufhebung des Postzwanges für Geld aller Art im internen und des Fahrpost-Monopols überhaupt resp. wenigstens im Umfange des Gesetzes vom 21. Mai 1860 im Postvereinsverkehre;

11) Prinzipielle Unterordnung der Postanstalt, soweit sie das Fracht-Geschäft betreibt, unter das Handelsgesetzbuch, resp. Ausdehnung der Haftpflicht der Postanstalt für Schaden,

a. der aus verzögerter Beförderung oder Bestellung eines recommandirten oder Expreßbriefes und

b. der aus Verspätung der Fahrpostsendungen überhaupt entsteht, während der Schadenersatz zur Zeit auf den Fall des Verderbs und auf den bleibenden, ganzen oder theilweisen Verlust des Inhalts beschränkt ist;

c. Aenderung des Postvereinsvertrages Art. 75 Nr. 4, wonach eine ähnliche Beschränkung besteht und der Reclamant den Beweis führen muß, daß die Verspätung durch die Post nicht verschuldet wurde;

12) Ermäßigung der Fahrposttaxen, namentlich für größere Entfernungen, und Einführung eines gemeinschaftlichen Tarifs für das Gewichts- und Werth-Porto im internen und Postvereinsverkehre, namentlich auch Herabsetzung des Werthportos im Interesse des Geldverkehrs und der Postkasse;

13) Bestellung aller Brief- und Fahrpostsendungen sofort nach deren Eintreffen am Stationsorte durch die Briefträger in die Wohnung der Adressaten;

14) weitere Ausbildung des Instituts der Postanweisungen nach dem Muster der englischen Geldübermittelungs-Büreaus (money ordre offices) und Einführung desselben auch für den internationalen Verkehr;

15) Aufhebung des Postzwanges auch für die politischen Zeitungen und resp. Ermäßigung der Zeitungsspeditionsgebühren, beziehungsweise des so hohen Postaufschlags im internen und Postvereinsverkehre;

16) Einführung von Briefkasten auch bei den Güterzügen und Expedition deren Inhalts auf der nächsten Poststation.

Wir glauben, bemerkt die Petition, nicht zu irren, wenn wir uns der Hoffnung hingeben, es werde die preußische Postverwaltung, welche von manchen kleineren Postadministrationen auf dem Gebiete des Postwesens bezüglich einzelner Reformen überflügelt worden ist, das Versäumte mit einem Schlage rasch nachholen und sich solchergestalt den Platz sichern, der ihr gebührt, der erste, wenn es sich um Hebung und Förderung des geistigen und materiellen Verkehrs handelt.

---

**Posen,** 16. Jan. [Eine Locomobile, zugleich Straßenlocomotive] Am Sonnabend, Nachmittags, fuhr von der Cegielskischen Fabrik durch die Schützenstraße, die Bergstraße hinauf, bis zum Theater und wieder zurück eine Locomobile, welche sich selber fortbewegt, d. h. also zugleich Straßenlocomotive ist. Die Steigung der Bergstraße ist eine sehr bedeutende (wenigstens 1 : 15) und wurde dieselbe glücklich überwunden. An dem Rinnsteine, welcher quer über den Petri-Platz geht, bekam die Maschine einen Ruck, in Folge dessen sich die Vorderachse, im Gevierte über 3 Zoll stark, nach unten hin bog, während sie anfangs eine Kurve nach oben hin beschrieben hatte. Es wird statt ihrer eine neuere stärkere eingezogen werden. — Die gewöhnlichen Locomobilen, welche den Zweck haben, Kraft zu erzeugen, die auf Dreschmaschinen, Schneidemühlen u. s. w. übertragen wird, haben gewöhnlich den Uebelstand, daß sie erst durch Pferde oder sonstiges Zugvieh an ihren Bestimmungsort hingezogen werden müssen; die Cegielskische neue Locomobile, welche für einen Gutsbesitzer hinter Warschau bestimmt ist, bewegt sich selber nach jedem beliebigen Orte und wird im Stande sein, auch über frisch geackertes Feld zu gehen. Ihr Gewicht mit dem nöthigen Wasser beträgt ca. 180 Ctr. Die Maschine hat 6 Pferdekraft. Dieselbe legt ein neues rühmliches Zeugniß für die Tüchtigkeit der Fabrik ab, deren trefflicher Besitzer, Herr Dr. Cegielski, von dem Ingenieur und technischen Dirigenten Herrn Leinweber und dem Werkführer Herrn Nax in anerkennenswerther Weise unterstützt wird, sowie dafür, daß unsere Provinz auch in industrieller Beziehung immer selbstständiger zu werden beginnt. (Ostd. Z.)

---

**Bremen,** 10. Jan. [Der diesmalige Jahresabschluß unserer Kaufleute] weist keine befriedigenden Ergebnisse auf, wenigstens hört man allgemein, die beiden letzten Jahre als sehr ungünstig bezeichnen, und ist es ein Glück, daß sehr gute Jahre vorausgegangen sind, welche die jetzt erlittenen Verluste leichter tragen lassen. Zu den wenigen guten Geschäftsbranchen des Jahres 1863 gehört die Passagierbeförderung. Die Auswanderung über Bremen hat sich im verflossenen Jahre wieder ganz bedeutend gehoben, denn es wurden im Jahre 1864 zusammen 27,529 Passagiere in 104 Schiffen befördert, gegen 17,955 Passagieren in 95 Schiffen während des Jahres 1863. — Von den 27,529 Passagieren gingen 25,028 nach New-York, 2875 nach Baltimore, 513 nach Quebec, 94 nach Buenos-Ayres, die übrigen Auswanderer vertheilten sich auf verschiedene andere Häfen. Hand in Hand mit der Zunahme der Auswanderung ging auch eine Erhöhung der Passagepreise. Während dieselben im Jahre 1862 und 1863 nur etwa 25 Thlr. Gold betrugen, stiegen sie im Jahre 1864 wieder bis auf 33 Thl. Gold, wobei die Rheder etwas verdienen konnten, was bei dem niedrigen Passagepreise von 25 Thl. kaum möglich ist. — Auch der „Nordd. Lloyd" hat einen erheblichen Antheil an den Gewinnen, welche die Passagierbeförderung des letzten Jahres abgeworfen hat. Man spricht im Publikum, daß der „Nordd. Lloyd" diesmal eine Dividende von 6—8 pCt. zu geben im Stande sein werde, die Actien sind auch bereits bis auf 90 gestiegen, während sie in der schlimmsten Zeit hier zu 25 ausgeboten wurden. Die Verwaltung des „Lloyd" hat sich allgemeines Vertrauen erworben. Bekanntlich ist jetzt ein fünfter großer atlantischer Dampfer „Hermann" für den „Lloyd" im Bau, der im April oder Mai in Fahrt gesetzt werden soll. — Es ist ein Stolz für Deutschland, daß Hamburg und Bremen trotz vieler Mühen doch endlich mit großem Erfolg, ohne alle Staatshilfe transatlantische Dampferlinien unterhalten, während die Linien der Franzosen und Amerikaner sich nicht halten konnten, trotz aller Subventionen. (H. N.)

## Vorträge und Vereine.

⌓ **Breslau,** 13. Jan. [Handwerkerverein.] Kaufmann Oscar Cohn, der gestern seinen demonstrativen Vortrag über Beleuchtung hielt, begann mit einer kurzen Hinweisung auf die Geschichte der Beleuchtung und die angewendeten Mittel. Das erste war das Feuer, die Erscheinung, welche die Verbindung eines Körpers mit Sauerstoff begleitet; dem brennenden Kienspahn folgten Naphta, Olivenöl, Talg, Thran, Rüböl; die mineralischen Leuchtstoffe so wie Gase gehören erst in die neueste Zeit. Nach einer Erläuterung der Gewinnung und Reinigung des Petroleums besprach der Vortragende die verschiedenen Leuchtapparate: gewöhnliche Lampe, Schiebelampe, Moderateurlampe, Petroleumlampe, und erklärte resp. zeigte deren Construction. Schließlich wandte er sich zur Erklärung des Verfahrens bei Messung des Lichtes und des Leuchtwerthes der verschiedenen Stoffe (Photometrie), und stellte photometrische Versuche an. Ein Instrument dazu ist das Bunsen'sche Photometer. Da der Vortrag nebst Demonstrationen fast den ganzen Abend ausgefüllt hatte, wurden nur noch wenige Fragen, u. a. über den letzten geselligen Abend, beantwortet. Dann wurde mitgetheilt, daß der Unterricht in der doppelten Buchführung mit dem 1. k. Mts. beginnt, und mit Professor Herrmann wegen eines improvisatorischen Vortrages im Handwerkerverein bereits Unterhandlungen angeknüpft sind.

---

⌓ **Breslau,** 12. Jan. [Alte städtische Ressource.] Die gestrige gesellige Versammlung war recht zahlreich besucht und bot viel anregenden Unterhaltungsstoff. Den Vorsitz führte Dr. Grosser. Nach einigen Mittheilungen wurde der Fragekasten geöffnet, der mannichfaltigen Inhalt bot. Die Wahl der Wahlmänner und das zu erbauende Vereinshaus wurden angeregt und mitgetheilt, daß die Möglichkeit, letzteres dringendes Bedürfniß zu erfüllen, wesentlich von der Gewährung eines passenden Bauplatzes durch den Magistrat abhänge, worauf dann sofort mit Legung eines Grundfonds und Emission von Actien à 5 Thlr. vorgegangen werden würde. Das Verhältniß der Gebäudesteuer zu den in vielen Häusern eingetretenen Erhöhungen des Wohnungsmiethszinses lieferte weiteren Stoff, wobei sich nach Erläuterung der Sache durch den inzwischen erschienenen Kaufm. Laßwitz ergab, daß die neue Reform dieser Steuer die Hauswirthe vielmehr etwas entlaste, statt irgend einen gerechtfertigten Anlaß zur Erhöhung der Miethspreise zu geben. Ein Fragezettel wollte in Schulen statt des vielen bald wieder vergessenen Gedächtnißkrames auch Gesetzes- und Verfassungskunde eingeführt sehen, was Dr. Grosser, als außer dem Zweck der Schule liegend, und in die Familie gehörig bezeichnete, indeß Pred. Hofferichter wenigstens dahinzielende Anregungen in den Schulen befürwortete. Eine ziem-

lich heftige Debatte erregte auch der bevorstehende Abgeordneten-Wahlkampf zwischen Schöller und Ziegler, indem sich die Stimmung entschieden für Hrn. Ziegler aussprach. Die Vergnüglinge der Gesellschaft ließen sich in einem Wunsche nach einem Balle vernehmen, worauf sie jedoch auf den Zweck der Gesellschaft und auf das „Narrenfest" verwiesen wurden, das in diesem Jahre wieder stattfinden und genügend Raum zum Tanzen gewähren werde. Schließlich beurlaubte sich Kaufm. Laßwitz als Vorsitzender der alten städtischen Ressource von der Gesellschaft, da er zum Landtage nach Berlin abgehe. Es wurden ihm die besten Wünsche mitgegeben, u. a. auch der: „die Abgeordneten möchten das innere Düppel gut vertheidigen!" — Damit schloß die Versammlung.

≃ **Breslau,** 14. Jan. [Verein für Stenographie nach Gabelsberger.] In der letzten Sitzung theilte Lehrer Heidler mit, daß sein Unterrichts-Cursus beendet sei und daß 23 Theilnehmer brav ausgehalten haben. Dieselben sind verhindert, dem Vereine beizutreten, deshalb hält er wöchentlich ein Uebungsschreiben mit ihnen ab, und es ist die Hoffnung vorhanden, daß aus ihnen tüchtige Stenographen hervorgehen werden. — Auch wurde den anwesenden Mitgliedern eine vom königl. sächsischen stenographischen Institute eingesandte statistische Nachricht über den Stand der Stenographie überhaupt mitgetheilt. Demnach zählt die Gabelsbergersche Schule am Ende des verflossenen Jahres 240 Vereine mit 7036 Mitgliedern und 6132 vereinzelt lebende Stenographen. Die Stolze'sche Schule 111 Vereine mit 2027 Mitgliedern. Das abgelaufene Jahr brachte den Stolzeanern ein Mehr von 2 Vereinen und ein Minus von 473 Mitgliedern, bei der Gabelsberger'schen Schule dagegen vermehrten sich die Vereine um 38 und die Mitglieder um 1147. Nach dem Gabelsberger'schen Systeme werden 27 Zeitschriften herausgegeben, nach dem Stolze'schen nur 11. — Von den Ergebnissen der Praxis sind Stolze'scherseits keine Zusammenstellungen geliefert, dagegen finden sich im Taschenbuch für Stenographie verzeichnet von Gabelsbergianern die stenographische Aufnahme der ständischen Verhandlungen zu Berlin (Herrenhaus), Bregenz, Bremen, Brünn, Koburg, Czernowitz, Darmstadt (2. Kammer), Dresden, Gera, Graz, Helsingfors, Hermannstadt (die Reden der rumänischen Abgeordneten), Innsbruck, Kassel, Klagenfurth, Laibach, Linz, München, Prag, Salzburg, Stuttgart, Troppau, Weimar und Wien. — Höchst interessant ist ein Vergleich zwischen beiden Systemen hinsichtlich ihrer Verbreitung nach den einzelnen Ländern. So zählen die Stolzeaner in Oesterreich 2 Vereine und 46 Mitglieder, die Gabelsbergianar 41 Vereine und 2054 Mitglieder. In Preußen giebt es nach Stolze 71 Vereine mit 1174 Mitgliedern, nach Gabelsberger 23 Vereine mit 1182 Stenographen, Sachsen zählt 14 Stolze'sche Vereine mit 195 Mitgliedern, dagegen 64 Gabelsberger'sche Vereine mit 2728 Stenographen. Auch in Hannover haben die Stolzeaner 3 Vereine mit 87 Mitgliedern nachgewiesen, dagegen zählen hier die Gabelsbergianer 9 Vereine und 271 Stenographen. Ueberhaupt haben die Stolzeaner nur noch in folgenden Ländern Vereine nachgewiesen. In Mecklenburg 4, Anhalt 3, Schleswig-Holstein 1, in den freien Städten 9 und in der Schweiz 4. Nach Gabelsberger aber giebt es noch Vereine: in Würtemberg 1, Kurhessen 2, Großherzogthum Hessen 11, Baden 3, Weimar 5, Oldenburg 7, Mecklenburg 2, Gotha 5, Altenburg 5, Meiningen 3, Nassau 1, Braunschweig 2, Reuß 3, Schwarzburg 1, in den freien Städten 8, in England 2, in der Schweiz 1 und in Amerika 1. — Vorstehende Angaben können von Seiten der Gabelsberger'schen Schule durch die Akten des dresdener Instituts belegt werden, soweit sie das Stolze'sche System betreffen, sind sie aus den Veröffentlichungen der ersten und bedeutendsten Centralstelle dieses Systems geschöpft.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 20. Jan. Das Abgeordnetenhaus beräth Dinstag über die Adreßentwürfe. Die liberalen Fractionen beschlossen gestern die Ablehnung derselben. Die „B.- u. H.-Z." meldet: Baiern erklärte dem wiener Cabinet, daß es den preußischen Vereinbarungen mit Schleswig-Holstein nicht widerstrebe, wenn dieselben innerhalb des Bundesrechtes blieben.**

(Tel. Dep. der Bresl. Z.)

**Berlin, 20. Januar. Die „Zeidler'sche Corresp." sagt: Der gestrige Beschluß des Abgeordnetenhauses hinsichtlich der Einberufung v. Saucken's ist ein Ausspruch der Macht, die vor Recht geht, und soll nur dem Zweck der Gewalterweiterung der Kammer dienen. Dem gegenüber dürfte die Regierung die Thatsache in Erwägung ziehen, daß wo eine gewählte Körperschaft sich auf den Pfad der Machterweiterung begiebt, solches Bestreben, falls ihm nicht zeitig Schranken gesetzt werden, immer größere Kraft zu gewinnen und mit der Errichtung einer unverantwortlichen Herrschaft zu enden pflegt.**

(Wolff's T. B.)

**Berlin, 20. Jan. Die vom Abgeordnetenhause ernannten Referenten Twesten und Aßmann beantragten die Ablehnung der beiden Adreßentwürfe von Reichensperger und Wagener. Die Adreßdebatte wird künftigen Dinstag in der Plenarsitzung stattfinden. — Die Adreß-Commission des Herrenhauses hält heute Abend Sitzung und hat den Minister-Präsidenten dazu eingeladen.**

(Wolff's T. B.)

**Wien, 20. Jan. Nach der gestrigen Abendsitzung des Finanzausschusses beschlossen mehrere Mitglieder des Finanzausschusses, in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses den Antrag einzubringen: es sei ein Ausschuß zur Berathung über die gestrigen Auslassungen des Finanzministers und über die Stellung eines darauf bezüglichen Antrages einzusetzen.**

(Wolff's T. B.)

**Frankfurt, 20. Jan. Die „Postztg." meldet in einem Telegramme aus Wien: Baiern erklärte hier, es werde keiner Verabredung Preußens mit den Herzogthümern, soweit eine solche innerhalb des Rahmens der Bundescompetenz verbleibe, widerstreben.** (Vergl. unsere berliner Privatdepesche. D. R.)

(Wolff's T. B.)

**Hamburg, 20. Jan. Die Dividende der norddeutschen Bank ist laut heutigen Beschlusses des Verwaltungsraths pro Actie auf 38 1/8 Mark Banco und somit auf 7 5/8 pCt. festgesetzt.** (Wolff's T. B.)

**Kopenhagen, 20. Jan. „Berlingske Tidende" meldet: Die letzte Rate der, während des Krieges, mit der Privatbank arrangirten schwebenden Schuld ist jetzt zurückgezahlt. Die Verhandlungen über das Grundgesetz wurden heute im Reichsrathe (Landsthing) fortgesetzt.** (Wolff's T. B.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 20. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angek. 5 Uhr 38 M.) Böhm. Westbahn 71 3/4. Breslau-Freiburg 136 1/2 B. Brieg-Neisse 84 3/4. Kosel-Oderberg 56 1/4. Galizier 98. Mainz-Ludwigshafen 128 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 72 3/4. Oberschlesische Litt. A. 159 3/8. Oesterr. Staatsbahn 119 1/2. Oppeln-Tarnowitz 78 1/4. Lombarden 143 1/4. 5proz. Preußische Anleihe 106 1/4. Staats-Schuldscheine 91 1/4. Prämien-Anl. 127 1/2. National-Anleihe 69 3/4. 1860er Loose 82 7/8. 1864er Loose 49 3/4. Silber-Anleihe 75 B. Italien. Anl. 65 1/2. Oesterr. Banknoten 87 1/4. Russische Banknoten 78. Amerikaner 48 1/4. Darmst. Credit-Aktien 90 3/4. Disconto-Commandit 100 1/4. Genfer Credit-Aktien 42. Oesterr. Credit-Aktien 79 5/8. Schlesischer Bank-Verein 108 3/8. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 86 1/2. Warschau 8 Tage —. Paris —. Aktien matt. Sehr still.

**Wien,** 20. Jan. [Anfangs-Course.] Still. National-Anleihe 80, 35. Credit-Aktien 182, 70. London 114, 90. 1860er Loose 95, 60. 1864er Loose 85, 65. Silber-Anleihe 85, 75. Galizier 225, 50.

**Berlin,** 20. Jan. Roggen: behauptet. Jan.-Febr. 34 1/4, Febr.-März 34 1/4, April-Mai 34 1/4, Mai-Juni 35 1/4. — Rüböl: matt. Jan.-Febr. 11 19/24, April-Mai 11 7/8. — Spiritus: still. Jan.-Febr. 13 1/3, Febr.-März 13 3/8, April-Mai 13 2/3, Mai-Juni 13 23/24.

**Inserate** f. Nr. 1 des Anzeigers d. **Schles. Provinzial-blätter** werden **bis zum 24. d. M.** angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

---

Als Neuvermählte empfehlen sich:
[1094] **Robert Dammer.**
**Emma Dammer,** geb. **Prauß.**

Den 15. d. M. wurde meine geliebte Frau **Valeska,** geb. **Roeder,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [740]
**Gringmuth,**
Pastor zu Conradswaldau.

Die heute Vormittag 10 3/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha,** geb. **Hadelka,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [1101]
Breslau, 20. Januar 1865.
**C. Ficus.**

Vorgestern Früh 2 1/4 Uhr wurde meine liebe Frau **Minna,** geborne **Hemsaleh,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [739]
Ober-Rosen, den 19. Januar 1865.
**L. Freitag,** Rittergutspächter.

Heute, Morgens 3 Uhr, wurde meine inniggeliebte Frau **Anna,** geborne **Neumann,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Freunden, Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung diese Anzeige.
Coblenz, den 17. Januar 1865. [733]
**R. Schliwa,** Hof-Apotheker.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Nacht um 1/2 12 Uhr, nach vielen Leiden, sanft, meine inniggeliebte Frau **Louise,** geb. **Korppe.** Dies zeige ich, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an. [1012]
Breslau, den 19. Januar 1865.
**Tillert,** Lehrer.
Die Beerdigung findet Montag Nachm. um 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Am 19. Januar Nachmittag 3 Uhr starb plötzlich, vom Schlage getroffen, unsere heißgeliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Cantor **Christiane Bischoff,** geb. **Grosser,** in dem Alter von 60 Jahren und 7 Tagen. Dies zeigen tiefbetrübt an:
**Die Hinterbliebenen.**
Leuthen, bei Deutsch-Lissa,
den 20. Januar 1865. [1007]

Heute Morgen 4 Uhr starb nach kurzem Krankenlager an einem Luftröhren-Uebel, meine innig geliebte Frau **Ida,** geb. **Pape,** was ich entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt ergebenst anzeige. [758]
Reichenbach in Schles., den 20. Januar 1865.
**Metzner,** Kämmerer.

Statt besonderer Meldung.
Am 18. d. M. 7 1/2 Uhr Morgens starb an einer Gehirn-Entzündung unser geliebtes Töchterchen **Anna** im Alter von 3 Jahren 4 Tagen, was wir entfernten Verwandten und Bekannten tiefbetrübt hiermit anzeigen.
Oppeln, den 19. Januar 1865. [730]
Ober-Post-Secretär **Timm** nebst Frau.

**Familien-Nachrichten.**
Verlobung: Frl. Clara Streichert mit Hrn. Fritz Heck, Berlin und Friedeberg N. M.
Ehel. Verbindung: Hr. Pfarrer Richard Karow mit Frl. Erna Hauffe in Schreibendorf.
Geburt: Ein Sohn Hrn. Kreisrichter Frentzel in Cüstrin.
Todesfälle: Frau Friederike Huffelmann, geb. Terlinden, in Neuenrade, Frau Clara v. Pfuel, geb. v. Rochow, in Junifelde, Herr Pastor Ziegner in Kiekebusch.

**Theater-Repertoire.**
Sonnabend, den 21. Jan. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Zum ersten Male: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé. Vorher, zum zweiten Male: **„Die Ehestands-Invaliden."** Lustspiel in 3 Akten von Dumanoir und Lafargue. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Jul. Lehmann. (Baginet, Hr. Alexander Liebe.)

Sonnabend, den 28. Januar: **Große Theater-Redoute** als **maskirter** und **unmaskirter Ball,** mit Verloosung von 100 Geschenken, unter spezieller Leitung des Hrn. Balletmeisters W. Reisinger. — Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

**Letzte dramaturgische Vorlesung** [759]
von
**Hermann v. Bequignolles**
im Universitäts-Musiksaale, Abends 7 Uhr.
Heute Sonnabend, 21. Januar:
**Der Hanswurst der deutschen Bühne.**
Eintrittskarten zu 15 Sgr. in der Buchhandlung von Trewendt u. Granier.

**Quartett-Soiréen der Gebrüder Müller**
im Musiksaale der kgl. Universität zu Breslau.

Erste Soirée: Dinstag, 24. Januar.
**Programm:**
1) **Haydn,** Quartett in D.
2) **Schubert,** Quartett in D-moll.
3) **Beethoven,** Quartett in C-dur.

Zweite Soirée: Freitag, 27. Januar.
**Programm.**
1) **Mozart,** Quartett in C.
2) **Beethoven,** Serenade, op. 8.
3) **Schumann,** Quartett in A-dur.

Dritte Soirée: Freitag, 3. Februar.
**Programm:**
1) **Haydn,** Quartett in C-dur.
2) **Mendelssohn,** Quartett in Es-dur.
3) **Beethoven,** Quartett in A-moll.

**Anfang Abends 7 Uhr.**

Abonnnements-Billets für alle 3 Soiréen à 2 Thlr., sowie Billets für einzelne Soiréen à 1 Thlr., sind in der **Buch- und Musikalien-Handlung F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27, zu haben. [723]

**Walhalla.**
**Alte-Taschenstraße Nr. 21.**
Heute Sonnabend:
**Großer maskirter und unmaskirter Ball.**
Anfang 7 Uhr. [1005]
Entree: Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Die Verleihung von Masken-Anzügen befindet sich in den Parterre-Räumlichkeiten meines Hotels. **A. Seiffert.**

**Gesellschaft der Freunde.**
**Generalversammlung**
am **28. d. M., Abends 6 Uhr,** im Ressourcen-Lokale. Gegenstände der Verhandlung laut § 81 sub 1 bis 5 des Statuts. Breslau, 14. Januar 1865.
**Die Direction.**

**Verein für classische Musik.**
Sonnabend, den 21. Januar.
**J. S. Bach,** Präludium und Fuge. G.
**Schumann,** Quintuor. Es.
**Beethoven,** Quatuor. G. [756]

**Obstbau-Verein in Lossen,**
Sonntag den 29. Januar, 3 Uhr,
Tagesordnung: Vorstandswahl u. s. w.

**Christkath. (freireligiöse) Gemeinde.**
Morgen Vorm. 9 1/4 Uhr im Saale der Humanität: Erbauung. Vortrag von Hrn. Pred. Dr. Hetzer.

**Der Jerusalemer Verein**
feiert Sonntag den 22. Januar, Nachmittags um 5 Uhr, in der Kirche zu St. Barbara sein Jahresfest. Die Predigt hält Herr Professor Dr. Held. [1091]

Der Unterzeichnete erlaubt sich, die neu gewählten Herren Stadtverordneten auf das in seinem Verlage erschienene Werk:
**v. Möller,**
**Preußisches Stadtrecht.**
gr. 8. 26 Bog. geh. 2 Thlr., geb. in Leinwand 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.
ergebenst aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstr. Nr. 39. [744] **W. Clar** in Breslau.

Im Verlage der **Schletterschen Buchhandlung (H. Skutsch)** in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18, ist erschienen: [639]
**Haman,**
**der große Judenfresser.**
Humoristisch-satyrisches Purimspiel mit Gesang in 5 Akten von **Jacob Korew.**
Preis 10 Sgr.
Dieses sehr humoristische Fastnachtsspiel eignet sich ganz besonders zur Aufführung in Privatgesellschaften. Bei Franco-Einsendung von 10 Sgr. wird das Buch unter Kreuzband portofrei versandt. — Bestellungen im preußischen Postbezirk können vermittelst der neu eingeführten Post-Anweisungen aufgegeben werden, nur ist auf solchen zu vermerken: „Die Zahlung bezieht sich auf 1 Haman."

In Commission bei **Trewendt & Granier** ist soeben erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben: [1093]
**Ernst und Scherz.**
**Gedichte von Wilhelm Großer.**
Eleg. brosch. Preis 20 Sgr.

**Dr. Thimme,** Amerikanischer Zahnarzt,
**Berlin, Unter den Linden 9,**
beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß er vom 1.—15. Februar d. J. von Berlin abwesend und während dieser Zeit in Hannover — Hôtel du Rhin — zu consultiren ist. [549]

Heute Abend 8 Uhr:
**Hamb. Roastbeef**
**bei** [1092]
**S. Ucko & Richter,**
**Junkern-Strasse Nr. 8.**

**10 Thlr. Belohnung**
erhält der ehrliche Finder einer auf dem Wege von der Junkernstraße bis zum Roßmarkt verloren gegangenen Hannoverschen 100 Thlr. Note. Abzugeben Antonienstraße Nr. 34, im Gewölbe. [1014]

**Heilung** der **Lungenschwindsucht** (Tuberculose) brieflich, auf natürlichem, rationellem Wege, ohne alle innerlichen Medicamente. Anleitung dazu auf Franco-Briefe an **R.** 49 poste restante in Coburg. [275]

Es werden alle Diejenigen, welche noch Forderungen irgend welcher Art an das Bau-Bureau von **W. Kornhardt** zu stellen haben, aufgefordert, dieselben bis 1. Februar d. J. Breitestr. 30 anzumelden und schriftlich zu begründen. [749]

Zugelaufen ist ein kleiner, weißer **Spitz-Hund.** Abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei [1088]
**J. Giebel,** Antonienstraße Nr. 19.

**Predigten** im Saale Altbüsserstr. 29, Sonntag 10 Uhr, „Nicodemus Joh. 3." Nachm, 5 Uhr: „Gottes Wort an Israel, des Jahrs da der aussätzige Usia starb. Jes. 6."

**Königl. Friedrichs-Gymnasium.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 5. d. M. beehren wir uns den Förderern und Freunden unserer Anstalt hierdurch anzuzeigen, daß die **Hauptfeier** des hundertjährigen Jubiläums derselben in früher mitgetheilter Weise **Dinstag den 24. d. M., Vormittags 11 Uhr,** in der hiesigen Hofkirche, der Empfang der zur Beglückwünschung des Gymnasiums erscheinenden Deputationen **Tags zuvor Nachmittags 3 Uhr** in der Aula der Anstalt, Karlsstraße 29, eine von unsern Schülern beabsichtigte **Vorfeier aber am 23. Abends 6 Uhr** in dem Saale der Loge **„Friedrich zum goldnen Scepter",** Antonienstraße 33, stattfinden wird.

Das zum Eintritt für die Hauptfeier erforderliche Programm derselben bitten wir bei dem Rendanten Herrn Peschko, Karlsstraße 29, abholen zu wollen und bemerken hierbei, daß der untere Raum der Kirche ausschließlich für die besonders eingeladenen Ehrengäste, die ehemaligen Schüler der Anstalt und die Schule selbst bestimmt ist. Breslau, den 19. Januar 1865. [727]

**Director und Lehrer-Collegium des k. Friedrichs-Gymnasiums.**

[179] **Bekanntmachung.**

Gemäß der Vorschrift im § 8 des Statuts des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen mache ich hiermit bekannt, daß mir bei der heute vorgenommenen Revision der Register und Akten des genannten Creditvereins und der für denselben ausgefertigten Hypotheken-Dokumente der Nachweis geführt worden ist, daß der Gesammtbetrag der von dem neuen landschaftlichen Creditvereine für die Provinz Posen ausgefertigten Creditscheine den Gesammtbetrag der demselben zustehenden hypothekarischen Capital-Forderungen nicht übersteigt.

Posen, den 16. Januar 1865.

**Der Ober-Präsident der Provinz Posen, als Staats-Comissarius bei dem neuen landschaftlichen Credit-Vereine.**
**Horn.**

# GERMANIA.

**Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.**
**Grundcapital: Drei Millionen Thlr. preuß. Cour.**

| | 1864. | | 1863. | | 1864 mehr als 1863. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Zahl der Anträge. | Capital in Thlr. pr. Ct. | Zahl der Anträge. | Capital in Thlr. pr. Ct. | Zahl der Anträge. | Capital in Thlr. pr. Ct. |
| 1) Neue Anträge im Monat Dezember | 2,203 | 1,383,470 | 1,589 | 1,026,820 | 614 | 356,650 |
| 2) Neue Anträge vom 1. Jan. bis Ende Dezember | 29,353 | 15,759,673 | 18,740 | 11612948 | 10,613 | 4,146,725 |
| 3) Abgewiesene Anträge vom 1. Januar bis Ende Dezbr. | 5,102 | 3,233,312 | 3,425 | 2,331,080 | 1,677 | 902,232 |
| 4) Abgeschlossene Versicherungen vom 1. Jan. bis Ende Dezember | Versich. 23,938 | 12,054,728 | Versich. 15,207 | 9,066,039 | Versich. 8,731 | 2,988,689 |
| 5) Versicher.-Bestand Ende Dezember | 52,731 | 27,865,494 | 33,164 | 18826540 | 19,567 | 9,038,954 |

**Stettin,** den 10. Januar 1865. **Die Direction.**

In Städten und Ortschaften, wo die Gesellschaft noch nicht oder nicht genügend vertreten ist, werden Agenten unter liberalen Bedingungen angestellt, und beliebe man sich dieserhalb an die unterzeichnete General-Agentur zu wenden. [753]

Breslau, den 20. Januar 1865.

**Die General-Agentur der „Germania."**
**Julius Thiel,** Albrechtsstraße 25.

**Louis Stangen's** [508]
**Intelligenz- und Auskunfts-Büreau,**
Alte Taschenstraße Nr. 15,
empfiehlt sich namentlich den Herren Gutsbesitzern, Kaufleuten, Fabrikanten und allen Denjenigen, welche in irgend einer Beziehung zur Hauptstadt stehen, zur **Besorgung aller Privat-Angelegenheiten und Auskünften jeglicher Art** im Wege der Correspondance, entweder gegen ein möglichst geringes Abonnement oder für einzelne Fälle gegen billigst gestelltes Honorar.

**Für Blumenfreunde!**
Blumenliebhabern sende auf frankirtes Verlangen mein **Preisverzeichniß** für 1865 über neueste Levkojen, Rosen 2c. gern franco zu.
Striegau, Januar 1865. [732]
**Gustav Teicher,** Kunst- u. Handesgärtner.

**Ergebenste Anzeige.**
Den Wünschen vieler meiner geehrten Herren Gäste entsprechend, werde ich von jetzt ab eine **vorzügliche Tasse Mocca** verabreichen. [1097]
**Rudolph Blümner,** Ring 52.

[821] **Bekanntmachung.**
**Konkurs-Eröffnung.**
**Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.**
Abtheilung I.

Den 20. Januar 1865, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Möbelhändlers **F. Haller** hier. Geschäfts-Lokale: Neue Taschenstraße Nr. 9 und Ring Nr. 16, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 18. Januar 1865**

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. Leinß hier, Teichstraße Nr. 1c bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 27. Januar 1865,** Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 20. Febr. 1865** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 1. März 1865,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 16. März 1865,** Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Oehr und v. Dazur zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

**Bekanntmachung.** [173]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 393 die von der unverehel. **Ida Schlegel,** der unverehel. **Wilhelmine Wolf** und der unverehel. **Emilie Wassermann,** sämmtlich hier, am 1. Januar 1865 hier unter der Firma **J. Schlegel & Comp.** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. Januar 1865.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[175] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 101 die Firma: **Ernst Lux** zu Peucker, und als deren Inhaber der Fabrikant **Ernst Lux** daselbst am 16. Januar 1865 eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 14. Januar 1865.
**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [174]

In dem Konkurse über das Vermögen des Gasthofpächters **Ernst Ibbach** hierselbst ist der Rechtsanwalt Gutmann hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Beuthen OS., den 16. Januar 1865.
**Königliches Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

[177] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 80 die Firma **J. Stern** zu Woischnik, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Stern** daselbst am 18. Januar 1865 eingetragen worden.

Lublinitz, den 18. Januar 1865.
**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

[176] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 24 des Firmen-Registers eingetragene Firma **C. A. Kremper** ist erloschen, und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Lublinitz, den 9. Januar 1865.
**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [178]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 81 die Firma **J. Isaac** zu Woischnik, und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Isaac** daselbst am 18. Januar 1865 eingetragen worden.

Lublinitz, den 18. Januar 1865.
**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

# Verpachtung.

Die **Bahnhofs-Restauration** in **Lossen** mit Nebennutzung soll am

**Montag den 30. Januar,** 12 Uhr,

unter den früheren Bedingungen, welche jederzeit in der Wirthschafts-Canzlei einzusehen sind, meistbietend verpachtet werden.

Die Uebernahme der Pacht erfolgt am 1. April d. J. [728]

**Das Wirthschaftsamt der Herrschaft Lossen.**

---

Ein neuer 7octv. **Mahagoni-Flügel** steht zu verkaufen alte Sandstr. Nr. 7, beim
[1095] Instrumentenbauer **F. Koch.**

---

[172] **Konkurs-Eröffnung.**
**Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.**
Erste Abtheilung.

Den 18. Januar 1865, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Herzberg** zu Zaborze ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 17. Januar 1865**

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Lebenheim hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 1. Februar 1865,** Vormittags 11 ¾ Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. V., vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Fritsch

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

**bis zum 18. Februar 1865,** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

**bis zum 1. März 1865,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 20. März 1865,** Vormitt. 10½ Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. V., vor dem genannten Kommissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Schröder, Leonhard, Gutmann, und die Justizräthe Walter und Schmiedicke hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

**Bekanntmachung.** [147]

Die Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande gehörige, in Camenz, Kreis Frankenstein belegene Mühle Nr. 18, welche ihr Betriebswasser aus der Neisse erhält und in welcher sich zwei französische Gänge, ein deutscher und ein Spitzgang, sowie ein Graupen-Holländer befinden, soll mit den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden und Grundstücken, letztere ca. 20 Morgen enthaltend und dem vorhandenen lebenden und todten Inventar vom 1. April d. J. ab auf 3 hintereinanderfolgende Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden.

Zu diesem Behufe wird Termin

**auf den 15. Febr. d. J.,** Nachm. 2 U.,

in dem Locale des unterzeichneten Amtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen und Licitations-Regeln in der Registratur des Unterzeichneten zur Einsicht ausliegen, von denselben auch Abschriften gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden. Die Besichtigung der Pachtobjecte ist Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem unterzeichneten Amte jeder Zeit gestattet.

Camenz, den 16. Januar 1865.
**Königlich-Prinzliches Rent-Amt der Herrschaft Camenz.**

---

# Stammholz-Verkauf.

In dem zur Herrschaft Militsch gehörigen Forstrevier Schwentroschine sollen im Schlage an den Mägdebergen

Dinstag, den 24. Januar d. J., von 9 Uhr Früh an: [731]

200 Stück Kiefern-Stammholz von 9—22 Zoll Mittendurchmesser und 22—60′ Länge meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Freistandesherrliche Forstverwaltung zu Militsch am 18. Januar 1865.
**Rechenberg.**

---

**Holz-Verkauf.**

In den diesjährigen Etats-Schlägen sind zu verkaufen:
circa 400 Stück Kiefern-Baustämme,
200 Stück Birken-Nutzhölzer und
mehrere Schock Birken-Deichselstangen.

Käufer haben sich bei Unterzeichnetem zu melden. Muckerau b. Lissa, 20. Januar 1865.
[1096] **Such,** gräfl. Oberförster.

---

# Grosse Oelgemälde-Auction.

Dinstag, den 24. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich im Saale des Liebich's Garten (Gartenstrasse Nr. 19) [719]

**circa 200 Stück verschiedene Oelgemälde** berühmter Meister Düsseldorfer Schule, u. A. Prof. Andreas Achenbach, Prof. O. Achenbach, Schulz, Weber, Sell, Lange, Nocken, Kreutzer u. s. w. **(sämmtlich in eleganten Goldrahmen)**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

**Guido Saul,** Auct.-Commissar.

Die Gemälde stehen am Montag, den 23. d. Mts., von 11 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. zur Ansicht.

---

**Mit erlaubnis des kgl. polizei-praesid. zu Berlin.**

# Keine „medicin"!

„Es ist nicht mehr die Zeit, das Publikum zum Besten zu haben und es in die Irre zu führen."

„Peccatur intra muros et extra." Zu deutsch: Die ganze „Medizin" liegt im Argen.

„Heile die Krankheiten Deines Volkes, o HErr!"

Wirkliche deutsche rechtschreibung, } **Zur aufklärung!** { nach Karl Jacobi's 1851 J. Grimm gewidm. „System" etc.

Es ist eine ware manie unter den apothekern und ärzten entstanden gegen alles was irgend als gesundheit befördernd angeprisen wird, und ser charakteristisch ist das dise dinge immer als „medicin" aufgefasst werden, — als wenn damit nicht eingeräumt würde das es um die medicin ser schlecht steht! Die officinelle „medicin" schadet weit mer; koryfäen der medicin-wissenschaft selbst haben über sie mit ser bitteren worten abgeurteilt. — Dr. et Prof. med. Fried. Hoffmann: „Wer seine Gesundheit liebt, fliehe die Aerzte und ihre Arzeneien." Dr. et Prof. med. Schultz: „Es gehen in Wahrheit weit mehr Menschen durch ärztliche Eingriffe zu Grunde als dadurch gerettet werden." Dr. et Prof. med. Girtanner: „Der apparatus medicaminum ist weiter nichts als eine sorgfältige Sammlung aller Trugschlüsse, welche die Aerzte von je her gemacht haben." Dr. et Prof. med. Boerhave („der Meister der Aerzte"): „Es wäre wirklich besser, wenn es nie Aerzte gegeben hätte." Dr. med. Rush: Wir Aerzte haben die Krankheiten nicht nur vermehrt, sondern sie sogar tödtlicher gemacht"!!! u. s. w. u. s. w. Göthe: „O glücklich, wer noch hoffen kann, aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen!

„Was man nicht weiß, das eben brauchte man, und was man weiß, kann man nicht brauchen.

Durch nichts sind krankheit und siechtum mer befördert worden als durch die allopathie — was ja schon das wort selbst anzeigt! „allos" ander, „pathos" leiden, also die kunst, ein leiden durch erzeugung eines andern zu unterdrükken! Unterdrükkung der symptome, der krankheitserscheinungen, auf kosten der gesundheit und des lebens! Die akuten krankheiten werden beseitigt (wo es überhaupt gelingt), indem sie in chronische ferwandelt werden, und for disen steht man dann mit den worten: „unser wissen und können ist nun zu ende"! — das ware wissen und können aber hat dort noch gar nicht angefangen. man hat nicht mal ein mittel gegen den schnupfen! Die wissenschaftliche kunst misbraucht die kräfte der natur zu immer gröszerem ferderben der dahinsiechenden menschheit. — Mögen apotheker und ärzte doch auch gegen die destillateure, bitterbier-brauer und tabaks-fabrikanten zu felde zihen, wenn sie konsequent erscheinen wollen. die bereiten recht eigentlich „medicin."

---

**Eine sache von welt-geschichtlicher bedeutung.**
(Nicht erzeugnis der speculation!)
**Allen aufrichtigen ärzten höchst erwünscht!**

# Der Königs-Trank,

fon filen gehalten für die endlich gefundene

## „UNIVERSAL-MEDICIN",

in warheit ein ganz mildes, föllig sprit-freies, mit filen edelen früchte- und kräuter-säften bereitetes, für magen und blut auszerordentlich woltätiges

**limonade-labsal für alle kranken,**

laut attest des fereideten chem. untersuchers beim königl. polizei-präsid. zu Berlin fom 19. mai 1862 „frei von allen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheilen", und nach dem urteile gerümter prakt. ärzte sogar in allen krankheits-fällen ganz unschädlich, bewart nicht nur gesunde, bei solider lebensweise, for schwerer erkrankung, sondern ist auch für solche kranken die so wol durch „medicin" als auch durch brunnen-, wasser-, molken- oder irgend welche andre kuren hülfe fergeblich gesucht haben — **„der lezte fersuch"** — welcher schon filen „unheilbaren" und dem tode schon ser nahe gekommenen kranken schnelle hülfe, errettung und genesung, unter dem augenscheinlichsten und wunderbarsten göttlichen segen, gebracht hat. Bei seinem gebrauche wurde auch jegliche blut-entzihung unnöthig. Wer blut entziht entziht leben! („Das Leben alles Fleisches ist in seinem Blute"!) Er ist ferner der grosze freund der kinder, welche ganz arg nach jm werden, so bald sie sich erst überzeugt dafon haben das er nicht „medicin" ist — und for erkrankung möglichst bewart bleiben. Soll er säuglingen zu gute kommen, so trinke jn mutter oder amme.

Die impfung schadet mer als sie zu nützen scheint; durch sie sind die skrofeln ser ferbreitet worden und die meisten krüppel, lamen, blinden und tauben (taub-stummen) geworden. die meisten kinder sterben an iren folgen, nur kräftige kinder (und auch nich alle) überwinden das impf-gift. Schon dem 20. jar-hundert nahe gekommen traktirt man die leiber noch immer nicht nur mit vegetabilischem und mineralischem, sondern auch mit animalischem gifte. um den fusz zu retten, nimmt man das bein ab. „grau", nein „schwarz" ist „die theorie" der „medicin"!

**Grosz-artige beweise** dafür das der königs-trank für kranke **ein wares labsal ist:**

Nr. 4. Wunderbare Genesung vom **Magenkrebs** mit gänzlicher Magen-**Verschließung,**
in „Bethanien (!!) in Berlin.

**(Höllenstein!)** „Der Teufel hat sie's zwar gelehrt;
Allein der Teufel kann nichts machen."

Seit etwa drei Jahren hatte ich von Zeit zu Zeit Druck vor der Herzgrube, verbunden mit Uebelkeit, die vor einem Jahre zu zweimaligem Erbrechen kam. Am 29. Januar d. J. stellte sich wieder Erbrechen ein, und ich mußte mich zu Bette legen. Nachdem ich drei Wochen fest gelegen, in welcher Zeit ich fast täglich gebrochen hatte, und zwar bittern grünen Schleim, da erklärte der Arzt, Hr. Dr. med. C. Jacobi, es für Magenkrebs und schickte mich nach dem Krankenhause „Bethanien". Der Magen hatte sich ganz geschlossen, so daß ich auch keine Arznei bekam. Drei Tage lang würgte ich grünen bittern Schleim unter den furchtbarsten Anstrengungen und Schmerzen aus. Ich ward zum Tode matt. Da erschien Dienstag den 14. Februar, Nachmittags 2½ Uhr, in der Sprechstunde Hr. Jacobi mit einer Flasche seines Königstranks, durch welchen die auch mir persönlich bekannte Tochter des Hrn. Rührmund (Ritterstraße 15 hier) von unheilbarer Krankheit genesen war, und erklärte mir und meiner anwesenden Frau, der Königstrank würde mich ganz gewiß wieder herstellen, wenn ich ihn in der Anstalt trinken dürfte. Ich wurde von zwei anwesenden Freunden aufgerichtet, und meine Frau reichte mir von dem Tranke zum Munde. Nach einigen Minuten brach ich ein großes Stück Schleim, wie von dem Tranke umschlossen, mit dem Tranke heraus, das Brechen hörte danach ganz auf, und als ich zum zweiten Male den Königstrank getrunken, öffnete sich der Magen, ich trank weiter und fühlte mich am Donnerstag Nachmittag, also nach zwei Tagen, so gestärkt, daß ich aufstand, nachdem ich schon Tags vorher hatte Kaffee und Wassersuppe genießen können. Am folgenden Tage, Freitag 2½ Uhr, kam Hr. Jacobi mit der zweiten Flasche Königstrank, Sonntag und Dienstag um dieselbe Zeit mit der dritten und vierten Flasche. Nach der zweiten Flasche bekam ich des Morgens Kaffee, zum zweiten Frühstück Brühe und zu Abend Wassersuppe. Nach der dritten Flasche bekam ich schon etwas Gemüse. Nun verreiste Hr. Jacobi zu gleichfalls sehr schweren Patienten, nachdem er noch zweien Porsonen hier Auftrag gegeben, mir ja noch eine Flasche Königstrank zu überbringen, was diese aber nicht gethan. Hr. Jacobi erklärte noch, daß ich nur noch bis nächsten Sonntag würde in Bethanien zu bleiben haben, um danach meine Arbeit ungestört wieder beginnen zu können. Jetzt mußte ich die Medicin des Stationsarztes zu mir nehmen, so sehr sie mir widerstand (der Königstrank ist ein sehr angenehm schmeckendes, mildes Getränk); zuerst bekam ich bittere Mandeln und Salz, dann **Höllenstein!** Der Arzt erklärte, er wolle nur versuchen, was der Höllenstein noch thun werde. (!!) Dieser that in acht Tagen nichts weiter *) und ich verließ die Anstalt. Bis heute habe ich mich gleichmäßig befunden, genieße alle Speisen und vertrage sogar Hülsenfrüchte.

Berlin, den 22. April 1863.

**R. Sauber,** Schneidermeister, Schönebergerstr. 18.
(Beglaubigt auf dem 32. Polizei-Revier).

[754]

*) als daß er die Magenhäute beschädigte.

Nr. 7 und 8. Genesung von **Kopf-, Arm-, Bein-** und **Rücken-Rose** und Auflösung und Ausscheidung von **Blasenstein.** (In der Nachschrift: Schnelle Rettung aus **höchster Gefahr** und Genesung von mehrjähriger **Kopfkolik** und **Rheumatismus).**

„Und fragt ihr, wer es zu Tage schafft? —
Begabten Mann's Natur- und Geisteskraft."

Im Jahre 1861 hatte ich kleine Blutgeschwüre und eine kleine Wunde am Fuße; der Fuß ward immer mehr entzündet und bekam endlich die Rose. Auch im Gesicht entstanden kleine Pickeln und Anschwellungen, desgleichen an der rechten Hand. Sie wurden vom Arzte durch Umschläge (!) beseitigt, dadurch aber entstand alle 4 Wochen die Rose im Gesicht, am Arme, am Fuße und sogar im Rücken, überall gleichzeitig, und zwar im Gesicht so stark, daß ich jedesmal 3—4 Tage gar nicht sehen konnte. Es entstanden wässerige Ausschwitzungen und Schörfe, die abheilten. Von der Stirne zog sich, die Nase entlang, bis herunter in den Bart — der dadurch ausging — diese Krankheit. So war ich geplagt, bis durch das Heilverfahren des homöopathischen Arztes Hrn. Dr. S. zu Frankfurt a. O. mir wesentliche Hilfe geschah.

Im März d. J. lernte ich den Higiäisten Hrn. Jacobi in Sternberg in der Neumark kennen. Er präsentirte eine Flasche seines Königstranks und erzählte von den Kuren, welche durch diesen von ihm erfundenen und in letzter Zeit noch vervollkommneten Tranke mit der größten Sicherheit und Schnelligkeit gemacht worden seien. Dies erweckte sogleich in mir den Entschluß, alles Andere bei Seite zu lassen und den Königstrank zu versuchen. Dieser hat bei mir mit dem größten Erfolge gewirkt; die Rose, deren Vorboten an der Stirne sich schon wieder zeigten, kam nicht zur Entwickelung, ist überhaupt nirgends wieder gekommen; der Appetit wurde mehr regelmäßig; der Druck in der Magengegend und der Blutandrang zum Kopfe haben sich bei fortgesetztem Gebrauche des Königtrankes immer mehr verloren. Der Stuhlgang wurde sogleich regelmäßig und normal, der Urin trübe und geröthet.

Meine Gattin, welche sehr schwächlich und abgemagert war, entschloß sich, gemeinschaftlich mit mir einige Flaschen des Königstrankes zu gebrauchen. Er bekam ihr außerordentlich gut; sie hat jetzt mehr Fleisch und sieht wohl aus, der Appetit hat zugenommen und der Körper ist bei ihr wie bei mir in normalen Zustand gekommen. Bemerken muß ich noch, daß bei meiner Gattin — bei mir auch, aber weniger — sehr viel Blasengries aus dem Urin ausgeschieden worden ist.

Ich möchte durch diese Zeilen gern Vieler Vertrauen in ein Hausmittel erwecken, welches mir und meiner Gattin wesentliche Dienste geleistet hat.

Dominium Lieben bei Drossen, den 10. Juni 1864.
Der Gutsadministrator und Polizei-Verwalter.
(Orts-Siegel). (gez.) **Sanitz.**

**Nachschrift.**

(Nr. 9. 10. 11.) Meine in Landsberg a. W. lebende 73jähr. Mutter lag im letzten Sommer schwer darnieder. In den letzten 4 Wochen ihres Krankenlagers hatte sie nie Schlaf, dabei beständig viel Hitze, eine trockene heiße Haut, nie Schweiß und nie Appetit. Es war trotz der Hilfe zweier Aerzte mit ihr so weit gekommen, daß ich von ihrem nahen Tode durch expressen Boten in Kenntniß gesetzt wurde. Beide Aerzte hatten sie aufgegeben und meinten, ihr Alter sei Schuld, daß sie nicht wieder hergestellt werden könne. Es war ein starkes nervöses Fieber, das sie ganz entkräftete, und die Medicin der Aerzte hatte keine Wirkung. Ich fuhr sofort zu ihr, eine Flasche Königstrank mitnehmend, und reichte der schwer Kranken alle 2 Stunden ein Spitzgläschen voll von dem Tranke, zur Hälfte verdünnt. Nach ungefähr 6stündigem Eingeben schlief sie fast die ganze Nacht hindurch bis 8 Uhr früh. Die quälende Hitze war beim Erwachen ganz fort, und die trockene, heiße Haut hatte sich in eine kühle und feuchte Haut verwandelt; auch verlangte sie zu essen. Schon am dritten Tage stand sie von ihrem langen Krankenlager auf, erstarkte bei weiterem Gebrauche des Trankes überaus schnell zu ihrer früheren Gesundheit, der sie sich noch jetzt erfreut, und ich muß bekennen, daß die Wirkung des Königstranks auch bei ihr eine ganz wunderbare gewesen ist.

Was mich betrifft, so bin ich von der Rose vollständig befreit geblieben und erfreue mich nebst meiner Gattin, welche die mehrjährige Kopfkolik, auch Reißen im Kreuz durch den Königstrank gänzlich verloren hat, überhaupt ganz umgewandelt ist, der besten Gesundheit und des besten Appetits.

Den 4. Januar 1864. Der Obige.

---

Die flasche königs-trank-extrakt kostet einen halben taler. Man gieszt stets etwa zweimal so fil frischen trink-wassers hinzu wie man fom extrakt nimmt. Das nähere ersiht man aus den gedrukkten „Erfarungen über den gebrauch des königs-tranks", welche nebst den grosz-artigsten zeugnissen über den hohen wert des selben gratis ausgegeben werden. — Ferpakkung gratis. Aufträge franco, am billigsten durch post-anweisung, one brief (man frage den briefträger).

Der anfang der erfindung des getränkes datirt bereits seit 1846, und erhielt das selbe for einigen jaren den seinen auszerordentlichen eigenschaften entsprechenden namen nach seiner leczten ferfollständigung durch den **alleinigen erfinder und fabrikanten:**

**HYGIEIST JACOBI in BERLIN,**
(im königl. gebäude)
**208. FRIEDRICHS-STRASZE. 208.**

In **Breslau** alleiniger Verkauf bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

---

# Die Korken-Niederlage von J. Frigola aus Spanien

befindet sich nicht mehr
**Albrechtsstraße Nr. 35,** sondern

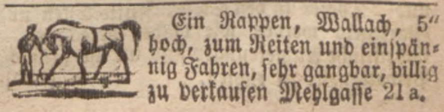
## Reuschestraße Nr. 50.

Dieselbe empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von **Bier-, Wein-, Mineralwasser-** und **Medicin-Korken,** sowie alle Arten Spunde 2c. [783]

---

Von heute ab ist die **Restauration** Schweidnitzer-Straße Nr. 36, in der goldenen Krone eröffnet, und ist für einen guten **Mittagstisch,** so wie für gute kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit aufs Beste gesorgt. [1013]

---



Ein Rappen, Wallach, 5″ hoch, zum Reiten und einspännig Fahren, sehr gangbar, billig zu verkaufen Mehlgasse 21 a.

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

**Berger, J.,** Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch**, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst Einführungsgesetz, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif**, und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.** gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [760]

---

Durch unsere billigen Preise, namentlich aber durch die immer gleiche schöne Qualität unserer Fabrikate, mehren sich die direkt ertheilten Aufträge in Werkzeug-Gußstahlen dergestalt, daß wir die Herren Consumenten derselben dringend bitten, uns in Fällen, wo Aufträge ohne Vermittelung unserer Vertreter gegeben werden, doch ja immer die **Härtegrade** und den **Zweck** der **Verwendung** bestellter Stahle (ob zu **Drehstühlen, Setzhämmern, Bergwerksgezähe** u. s. w.) zu bezeichnen, da wir einen Stolz darein setzen, die Fabrikationen genau nach dieser Verwendung zu leiten. — Die Fabrikation gußstahlerner Walzen, in allen beliebigen Kalibern, vollkommen abgedreht, hat nunmehr auch für den Umfang der Zollvereinsstaaten begonnen, und werden solche, nach eingesandten Zeichnungen auf's Prompteste und Billigste ausgeführt. Leoben in Steiermark. [1010]

**Leobener Eisenwerke und Gußstahlfabrik. Franz Mayr.**

---

**Mein großes Preis-Verzeichniß pro 1865 über Garten-, Feld- und Wald-Samen, Knollen, Pflanzen, Sträucher und Bäume**

hat die Presse verlassen und steht den geehrten Interessenten auf frankirtes Verlangen gratis und franco zu Diensten. [581]

Sämmtliche darin aufgeführte Artikel sind echt und von bester Qualität, und die Preise derselben so niedrig als möglich gestellt.

**J. G. Hübner in Bunzlau i. Schl.,**
**Samen-Cultivateur und Kunst- und Handelsgärtner.**

---

Vom heutigen Tage ab habe ich meinen Bruder, [745]

**Herrn Adolph Oliven,**

in mein unter der Firma

**Louis Oliven**

bestehendes **„Tuch- u. Confections-Geschäft en gros"** als Theilnehmer aufgenommen. Indem ich dies ergebenst anzeige, bitte ich um ferneres Vertrauen.

Liegnitz, 15. Januar 1865.
**Louis Oliven.**

---

**Nervenleidende**

giebt es in so unzähliger Masse, daß von allen Seiten mit sogenannten Geheimmitteln auf sie speculirt wird, und die Folge davon ist, daß die meisten Kranken krank bleiben und um schweres Geld betrogen werden. Um diesem Treiben ein Ende zu machen, hat es ein ehrlicher, sachkundiger Arzt unternommen, alle Nervenleidenden zweckmäßig zu belehren, sein Buch **„Dr. Werner's sichere Heilung für Nervenleidende beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden an sogenannter Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche der Geschlechtsorgane leiden und sich gründlich helfen wollen"**, ist soeben erschienen und für ¼ Thaler in **jeder Buchhandlung** zu bekommen. Das hier aufgestellte eigenthümliche Heilverfahren ist unfehlbar, hilfreich und wohlfeil und hat Tausenden zu voller Genesung geholfen. Man lese und beachte diese Belehrungen, welche jedem Leidenden zu seiner Genesung helfen werden. **Dr. V......**

---

**Für die Frauenwelt.**

„Dr. Legab's **Frauen-Elixir**", beseitigt alle Beschwerden bei Frauen, die ihrer Entbindung entgegengehen und führt eine leichte Niederkunft herbei. Dieses Medikament wird auf das sorgfältigste, nach Verordnung des Herrn Dr. Legab, in des Unterzeichneten Officin, zu den Preisen von 15 Sgr und 1 Thlr. angefertigt. Die hierüber belehrende Broschüre, ist gratis zu beziehen von [746]

**Bielschowsky,** Apothekenbesitzer in Bojanowo, Großherzogthum Posen.

---

**Erwiderung.**

**Otto Wiese's** Austritt ist nicht freiwillig erfolgt, indem die Verhältnisse eine sofortige Entlassung bedingten. Die Art und Weise der Geschäftsführung dieses Herrn werde ich im Uebrigen der Entscheidung der Gerichte unterstellen.

Leipzig, 18. Januar 1865. [1008]

**Eduard Oehme.**

---

Ein großes Umschlagetuch ist den 14. d. M. bei mir liegen geblieben. [1087]
**H. Blasche,** Friedrich-Wilhelmstr. 76.

---

In Siemianowitz bei Kattowitz O.-S. deckt des Grafen **Hugo Henckel v. Donnersmarck jun.** Vollbluthengst Champagne die Vollblutstute für 10 Frdr., die Halbblutstute für 5 Frdr. und 2 Thaler in den Stall. Futterkosten und Wartegeld werden wie bisher berechnet. — Schriftliche Anmeldungen sind an die gräfliche Privatkanzlei zu richten. [690]

---

**Bockverkauf.**

Zur Beantwortung der eingegangenen Anfragen theile ich ergebenst mit, daß die Grenzsperre zwischen Böhmen und dem Zollverein seit dem 1. d. Mts. aufgehoben ist und der Verkehr mit Vieh keinerlei Schwierigkeiten mehr unterliegt.

Es stehen noch [674]

7 Böcke 1. Klasse à 150 Fl. österr. Währ.,
12 „ 2. „ 100 „ und
3 „ 3. „ 80 „

zum Verkauf, sämmtlich Original-Boldebucker-Abstammung.

Auf vorherige Anmeldung der Herren Käufer wird Equipage auf Bahnhof Josefstadt oder Postamt Nachod zur Verfügung stehen.

Ratiborsitz bei Böhmisch-Skalitz, den 8. Januar 1865.

**von Ziehlberg,**
Fürstl. Prinzl. Inspektor.

---

Bei dem von mir neuerbauten Kalkofen-Etablissement zu Mokrau, welches gleich an der dortigen Bergwerksstraße gelegen ist, verkaufe ich die Tonne Stück-Kalk mit 12 Sgr. und den Waggon von 30 Tonnen Inhalt loco Bahnhof Nikolai mit 12 Thlr. Erlaube mir zu bemerken, daß zum Brennen des Kalkes nur der gediegene untere Kalkstein genommen wird, der den ergiebigsten Kalk liefert, und sich vorzüglich zum Baue, wie namentlich zur Düngung des Ackers eignet. Jede Bestellung wird pünktlich ausgeführt.

Nikolai, den 16. Januar 1865. [660]

**August Eisenecker,** Kalkofenbesitzer.

---

**Ritterguts-Pacht auf 14 Jahre.**

Aus erster Hand 2000 M. Garten- und Rübenacker, mit Kalkstein-Unterlage, à 2 Thlr. jährl. Pacht. Gebäude von Kalkstein. Schönes Schloß an Chaussee und Bahn. Caution keine. Inv. laut Taxe mit circa 10,000 Thlr. zu bezahlen. Uebergabe Johanni. Näheres durch Hrn. Oberamtm. **Ed. Müllner** in Gleiwitz.

---

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [204]

**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

---

**Hochrothe, ganz süße Messinaer Apfelsinen**

empfehlen: [752]

**Gebr. Knaus,**
**Hoflieferanten,**
Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

---

Eine gut erhaltene 240r **Feinspinnmaschine** für Streichgarnspinnerei wird zu kaufen gesucht. Adressen mit speciellen Angaben werden unter B. 24 franco durch die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [734]

---

**Ein Garten-Grundstück**

mit Wohnung in der Oder-Vorstadt, sich zur Garten-Nutzung sowohl als auch zum Lagerplatz für Kohlen, Bretter u. s. w. eignend, ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei Kaufm. **Weiß,** Reuschestr. 55, 1. Etage.

---

**Compagnon-Gesuch.**

Zur Vergrößerung eines reelen hier am Orte bestehenden rentablen, der Mode nicht unterworfenen kaufmännischen Geschäfts wird ein stiller Theilnehmer mit einigen Tausend Thalern Capital gesucht.

Nur Selbstreflectanten wollen ihre Adresse sub L. L. bei Herrn **E. Kabath,** Breslau, Karlsstr. 42, behufs mündlicher Besprechung im Annoncenbureau niederlegen. [747]

---

**Dr. Pattison's Gichtwatte,**

gegen **Gicht u. Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Packete zu 8 Sgr. Halbe Packete zu 5 Sgr. Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein echt bei** [290]
**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

**Zeugnisse.**

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unsäglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward ich endlich — alles seither angewandte nicht Abhilfe bringend — durch ein Zeitungsblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, blos um ihre Wirkung zu prüfen, kommen und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun zogen wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauchs dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles, als wohlthätiges Hilfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.

Rindorf, bei Neustadt an der Saale, 8. März 1862.

**Chr. Weigand,** Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.

Rapperswyl, 17. März 1863.

**Jb. Oehringer.**

---

Ein **Repetitions-Theodolith** von Breithaupt, 1 dto. von Bonsack und 14 ganz neue **Plaumeter** werden billig verkauft.

Hirschberg, den 16. Januar 1865.
[631] **Ragoczy,** Geometer.

---

**Die erste Sendung frischen Algierischen Blumenkohl**

empfingen und empfehlen:

**Gebr. Knaus,**
**Hoflieferanten,**
Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

PS. Von jetzt ab erhalten wir wöchentlich zweimal frische Sendungen Blumenkohl. [751]

---

**Frische Austern, Hamb. Speckbücklinge,**

dünnschalige, vollsaftige [1039]

**Messinaer Apfelsinen,**

20 bis 30 Stück für 1 Thlr.

und eine Partie große Cartons Lübecker Marzipan, wegen vorgerückter Saison zum halben Preise empfiehlt:

**Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

---

**Frische Austern,**

große pommersche [755]

**Gänsebrüste, ger. Silberlachse**

empfiehlt: **C. J. Bourgarde.**

---

**Pecco-Thee** mit Blüthen, direkt aus Petersburg, in verschiedenen Sorten, gut und billig, empfiehlt [1103]

**Gabrielli,** Bahnhofsstr. 10, 2. Stock.

---

**Dresdener Korn**

aus reinem Roggen, von meinem Hefen-Fabrikant offerirt, [1074]

den preuß. Eimer 48 % 9 Thlr., das Quart 5 Sgr.

**C. G. Ossig,** Herren-Str. Nr. 3.

---

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

**Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth.**

Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler 2c. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. 3½ Bogen. Elegant broschirt. **Preis 5 Sgr.** [110]

---

Einem ev. **Theologen** oder **Philologen** kann eine sehr gute Hauslehrerstelle in Breslau nachgewiesen werden durch

[1009] **A. Drugulin,** Agnesstr 4a.

---

**Tüchtige Gouvernanten,**

Gesellschafterinnen, Bonnen, brauchbare Wirthschafterinnen und perfecte Kammerjungfern suchen Stellen durch Frau **Julie Schubert,** Schuhbrücke 27. [757]

---

Ein junger Kaufmann mit 1500 Thlr. Vermögen wünscht ein **Specerei-Geschäft** zu kaufen oder sich bei einem Fabrikgeschäft zu betheiligen. Franco-Offerten unter T. B. 100., übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung.

---

Ein solider und gewandter Reisender für eine renommirte Cigarrenfabrik wird durch uns gesucht. Vorstellungen in unserm Büreau Vormittags von 9½—10½ Uhr und Nachmittags von 3½—5 Uhr. [748]

Die Börsenbeamten **Schnitzer, Hencke.**

---

Für ein **Fabrik-Etablissement** in der Provinz, — einem renommirten berliner Handlungshause gehörig — wird ein zur Buch-, Rechnungs- und Aufsichtsführung befähigter Mann unter günstigen Bedingungen als Geschäftsführer zu engagiren gewünscht. [530]

**A. Goetsch & Co. in Berlin,**
Zimmerstr. 48a.

---

Ein zuverlässiger junger Mann, welcher mit **Buchführung** und Correspondenz vertraut ist, wird in einer größeren Provinzialstadt zum Antritt pr. 1. März gesucht. Frankirte Anmeldungen nebst abschriftlichen Zeugnissen unter S. S. 50. übernimmt die Exped. der Bresl. Zeitung.

---

Ein junger Mann, seit ca. 3 Jahren in einem hies. Modewaaren- und Conf.-Geschäft, sucht veränderungsh. pr. 1. März oder April anderweit. Engagement. Näheres **S. S. 333 poste restante Liegnitz.** [1099]

---

Ein gut situirter Kaufmann, der seit fünf Jahren ein bedeutendes Mode- und Manufacturwaarengeschäft einer großen Provinzialstadt Schlesiens besitzt, und welchem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht unter soliden Ansprüchen Agenturen für die Reise; und ist derselbe bereit, nöthigenfalls eine Caution zu stellen. Adressen erbittet man L. M. poste restante Liegnitz. [693]

---

Ein pract. militärfr. **Landwirth,** der polnischen Sprache mächtig, in allen Zweigen vertraut, verlaßbar und brav, sucht eine selbstständige Stellung als Gutsverwalter oder Rentmeister 2c. Nähere Auskunft ertheilt Herr Gutspächter **Arndt** in Boronow, Lublinitzer Kreis. [296]

---

Ein Mühlenmeister, in allen Branchen der Müllerei erfahren, ob Dampf- od. Wasser- sowie auch Schneidemüllerei, kautionsfähig, sucht bald od. 1. April d. J. einen Posten als Werk- oder Geschäftsführer oder als Inspector. Gef. Adr. erbittet N. N. 24 Landeshut i. S. poste restante. [1011]

---

Zur Leitung einer mit Eisengießerei verbundenen Maschinen-Fabrik wird ein sowohl praktisch als theoretisch gebildeter Maschinen-Techniker gesucht und werden Offerten unter Angabe der Bedingungen unter Chiffre A. P. poste restante Gleiwitz franko erbeten. [750]

---

**Reuschestraße Nr. 36**

sind ein **Comptoir** und **mehrere Gewölbe** zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

---

Ein junger Mann, praktischer Destillateur, (mosaisch), kann zum sofortigen Antritt sich melden bei **Gebrüder Kaiser.**

Beuthen O/S., 17. Januar 1865. [659]

---

Ein thätiger u. praktischer **Wirthschafts-Assistent** findet sofort oder ab 1. April Stellung. [1086]

Näheres unter Einsendung abschriftlicher Zeugnisse unter **H. H. 20 poste restante Liegnitz franco.**

---

Ein junger Mann, der die Oekonomie und das Brennereifach erlernt hat, sucht auf Ostern eine Stelle als Verwalter, mehrere gute Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gef. Offerten unter H. R. 12. Grasdorf b. Hildesheim i. Königr. Hannover, poste restante.

---

Für ein hiesiges Bank- und Wechsel-Geschäft wird ein **Lehrling,** welcher die höheren Gymnasialklassen besucht hat, gewünscht. Meldungen unter J. H. Breslau poste restante. [1100]

---

Ein junger Mensch, Sohn rechtlicher Eltern, mit guten Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, das Ledergeschäft zu erlernen, kann sich melden bei **Max Bremer** in Leobschütz.

---

Ein **Lehrling** sowie eine **Verkäuferin** (mosaisch) werden für ein Destillations-Geschäft zum Antritt pr. 1. März gesucht. Offerten franco an die Exped. der Breslauer Zeitung unter S. Z. 100. [737]

---

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener **Knabe** kann **bald** in ein Produktengeschäft eintreten. Näheres Junkernstraße 5. [1090]

---

Wegen plötzlicher Verlegung des Domicils ist eine Wohnung, haut par terre, sogleich oder Ostern zu beziehen. Näheres Teichstraße im Rosengarten beim Hausbesitzer. [1098]

---

Eine herrschaftliche, elegant eingerichtete **Wohnung** von 7 Piecen mit Salons, ist preismäßig zu vermiethen Tauenzienstr. 72a. Näheres im Gewölbe daselbst. [1009]

---

**Lotterie-Loose** und Antheile versendet billigst: **Labandter,** Berlin, N.-Roßstr. 11.

---

**Lott.-Loose,** 1/1—1/32, versendet **Basch** Berlin, Molkenm. 14, 2 Tr.

---

**Preise der Cerealien.**

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 20. Januar 1865.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 70—73 | 68 | 60—63 | Sgr. |
| dito gelber | 64—66 | 58 | 52—55 | „ |
| dito erwachsener | 50—52 | 48 | — | „ |
| Roggen | 41—42 | 40 | 39 | „ |
| Gerste | 34—35 | 33 | 30—32 | „ |
| Hafer | 27—28 | 26 | 24—25 | „ |
| Erbsen | 62—64 | 60 | 54—57 | „ |
| **Neue Waare:** | | | | |
| Weizen, weißer | 62—64 | 58 | 52—55 | Sgr. |
| dito gelber | 56—58 | 54 | 52 | „ |
| Hafer | — | — | — | „ |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Winterraps | 216 | 208 | 192 | Sgr |
| Winterrübsen | 204 | 198 | 182 | „ |
| Sommerrübsen | 182 | 172 | 152 | „ |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12½ G. 12⅔ B. etwas 12 5/12 bz.

---

| 19. u. 20. Jan. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 328'''17 | 328'''64 | 328'''94 |
| Luftwärme | 0,0 | — 2,0 | + 1,2 |
| Thaupunkt | — 3,6 | — 3,2 | — 2,6 |
| Dunstsättigung | 71 pCt. | 89 pCt. | 70 pCt. |
| Wind | S | S | S |
| Wetter | trübe | trübe | trübe |

---

## Breslauer Börse vom 20. Januar 1865. Amtliche Notirungen.

| Wechsel-Course. | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | kS | 144½ bz. |
| dito | 2M | 143¼ G. |
| Hamburg | kS | 153 bz.G. |
| dito | 2M | 151⅝ bz.G. |
| London | kS | — |
| dito | 3M | 6 20¼ B. |
| Paris | 2M | 80 G. |
| Wien öst. W. | 2M | 86¼ G. |
| Frankfurt | 2M | — |
| Augsburg | 2M | — |
| Leipzig | 2M | — |
| Warschau | 8T | — |

| Gold- u. Papiergeld. | Brief | Geld |
|---|---|---|
| Ducaten | 96 | — |
| Louisd'or | — | 110¼ |
| Poln. Bank-Bill | — | — |
| Russ. dito | 78½ | 77⅝ |
| Oesterr. Währg | 87⅝ | 87¼ |

| Inländ. Fonds. | Zf | Brief | Geld |
|---|---|---|---|
| Freiw. St.-A. | 4½ | — | — |
| Preus.A. 1850 | 4 | 97¾ | — |
| dito 1852 | 4 | 97¾ | — |
| dito 1854 | 4½ | — | 102¼ |
| dito 1856 | 4½ | — | 102¼ |
| dito 1859 | 5 | 106¼ | — |
| Präm.-A. 1854 | 3½ | 128 | 127½ |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 91⅝ | — |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| Posen. Pfdbr. | 4 | — | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Pos. Cred.-Pf. | 4 | 95 1/12 | 94 7/12 |

| | Zf | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Schles. Pfdbr. à 1000 Th. | 3½ | 93⅛ | 92⅔ |
| dito Litt.A. | 4 | 101 1/12 | 100 7/12 |
| dito Rust. | 4 | 100⅞ | — |
| dito Litt.C. | 4 | 100¾ | — |
| dito Litt.B. | 4 | 101¼ | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Schl. Rentnbr. | 4 | 98⅝ | 98⅛ |
| Posen. dito | 4 | 95½ | - |
| Schl. Prv.-Obl. | 4½ | — | — |
| **Elsenb.-Prior.-A.** | | | |
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 95 | |
| dito | 4½ | — | 100¾ |
| Köln-Mind. IV | 4 | 92 | — |
| dito V. | 4 | 91½ | — |
| Nrschl.-Mrk. | 4 | — | — |
| dito Ser. IV | 5 | — | — |
| Oberschles. | 4 | 95 | 94½ |
| dito | 4½ | — | 101 |
| dito | 3½ | 84 5/12 | — |
| Kosel-Oderb | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| dito Stamm | 5 | — | — |

| Inl. Elsenb.-St.-A. | Zf | |
|---|---|---|
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 136½ bz. |
| Köln-Minden. | 3½ | — |
| Neisse-Brieg | 4 | 84¾ B. |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — |
| Obrschl. A. C. | 3½ | 159½à⅝bz.B. |
| dito B. | 3½ | 142 G. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderb. | 4 | 56¾ B. |
| Opp.-Tarnw. | 4 | 78½à¼bz.G. |

| | Zf | |
|---|---|---|
| **Ausländ. Fonds** | | |
| Poln. Pfndbr. | 4 | 75⅝ B. |
| dito Sch.-O | 4 | — |
| Krak.-Obschl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-A. | 5 | 69⅝ bz. |
| Italien. Anl. | 5 | — |
| Oester. L. v. 60 | 5 | 83⅛ bz.B. |
| dito 64 pr. St. 100 Fl. | - | 50¼ B. |
| N. Oest. Slb.-A | 5 | 75¼ B. |
| **Ausländ. Eisenb** | | |
| Wrsch.-Wien. | 5 | 60 B. |
| Fr.-W.-Nrdb. | 4 | 73 B. |
| Mecklenburg | 4 | — |
| Mainz-Ldwgs | 4 | — |
| Gal. Ludw.-B Silb.-Prior | 5 | 84½ B |
| dito St.-P. | | 97¾à98¼bz. |
| **Ind.-u. Bergw.-A** | | |
| Schl. Feuer-V. | 4 | — |
| Min. Brgw.-A | 5 | 29 G. |
| Brsl. Gas-Act | 5 | — |
| Schl. Znkh.-A | — 4½ | — |
| dito St.-P | 4½ | — |
| **Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.** | | |
| Schles. Bank | 4 | 108½ B. |
| Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig | 4½ | 100 B |
| Disc.-Com.-A | 4 | — |
| Darmstädter | 4 | — |
| Oester. Credit | 5 | 79½ bz. |
| Posn. Prov.-B | 4 | — |
| Genf. Cred.-A | 4 | — |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.